D Magda Sigerus 1929 II.b Lyz

Magda S Sigerus 1929 II.b Lyz

Lehrbuch der Erdkunde

Genehmigt vom Hohen Unterrichtsministerium [Ständiger Unterrichtsrat] mit Zahl 243 vom 27. März 1926.

Lehrbuch der Erdkunde Europas

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages R. Oldenbourg und Studiendirektors P. Wagner nach ihrer „Erdkunde für höhere Lehranstalten" [Einheitsausgabe]

zur Benützung an Sekundarschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Rumänien umgearbeitet von

Schulrat Friedrich Müller

Mit 188 Abbildungen, Diagrammen und Kärtchen

1926
Druck und Verlag „Honterus" Buchdruckerei, Sibiu-Hermannstadt.

Vorbemerkung.

Die Grundsätze, nach denen dieses Lehrbuch gearbeitet ist und nach denen es benützt werden soll, sind eingehend erörtert in dem Buche: P. Wagner, Methodik des erdkundlichen Unterrichtes, Leipzig, Quelle und Meyer 1919, zwei Bände.

Da die Erdkunde Rumäniens in der Volksschule eingehend durchgenommen und in der I. Klasse wiederholt worden ist, konnte in dem betreffenden Abschnitt die Selbsttätigkeit der Schüler noch mehr herangezogen werden, als es sonst geschieht.

Tschiervagletscher mit Seitenmoränen

Firnfelder, aus denen sich die Eisströme entwickeln

Rosegglетscher mit Mittelmoräne und Gletscherschliff

Alpe Ota

Berninagruppe mit Rosegglетscher.

Von der Alpe Ota aus überschaut man den schnee- und eisbedeckten Kamm der Bernina (4000 m) in seiner ganzen Ausdehnung. Kein Gebirgsstock der Alpen übertrifft die Bernina in der Menge der Eisströme, die von den Höhen herabsteigen und deren Glanz das Auge blendet. Fast bis zum unteren Ende des Rosegglетschers (2000 m) steigt der Zirbenwald empor, weiter aufwärts folgen die grünen Matten mit Alpenrosen und Edelweiß. Der Gletscherbach, der aus dem Gletschertor hervorbricht, führt ins obere Inntal hinab nach Pontresina.

Europa im allgemeinen.

Name. Die Bewohner der östlichen Mittelmeerländer nannten die nach W liegenden Gestade Ereb, d. h. Sonnenuntergang, die östlichen Länder Açu, d. h. Sonnenaufgang. Daraus sind die Namen Europa und Asien entstanden.

Lage. 1. Europa gehört zur alten Welt. Manche Forscher betrachten es als eine Halbinsel Asiens und bezeichnen den Gesamterdteil als Eurasien. In der Tat spricht manches dafür: die geringe Größe Europas, der Zusammenhang in den Bodenformen beider Erdteile, die Besiedlung Europas von Asien her, die Herkunft der ältesten Kulturen, der Nutzpflanzen. Aber die Bedeutung Europas im Wirtschaftsleben der Erde und für die Geisteskultur der Menschheit rechtfertigen seine Abtrennung von Asien und seine Stellung als besonderer Erdteil.

2. Es liegt in der Mitte der Landhalbkugel. Den eigentlichen Mittelpunkt oder Pol der Landhalbkugel suchen die einen in London, die anderen in Nordwestfrankreich, etwa bei Nantes. So liegt also Europa in der Mitte der bewohnten Erde und des Weltverkehrs.

3. Es gehört fast ganz der gemäßigten Zone an. (Breitenvergleiche nach der Erdkarte!) Kein Stück des Erdteils ist durch seine Zonenlage der Besiedelung durch Menschen entzogen. Ueberall ist dem Menschen eine stetige, regelmäßge Arbeit ermöglicht, und dadurch wird eine hohe wirtschaftliche Entwicklung der Völker begünstigt.

Gliederung. Europa ist der am meisten gegliederte unter allen Erdteilen. Vergleicht man seine Gesamtfläche mit der seiner Glieder (Halbinseln und Inseln), so kommt auf die Glieder etwa $^1/_3$ der Gesamtfläche. (Bei Asien und Nordamerika $^1/_4$, Australien $^1/_5$, Afrika $^1/_{50}$, Südamerika $^1/_{100}$.) Würde man einen Kreis von gleichem Flächeninhalt wie Europa herstellen können, so würde dessen Umfang $3^1/_2$mal so klein sein als die wirkliche Küstenlänge Europas. Dabei sind die Inseln nicht mitgerechnet — mit diesen wären die Küsten $8^1/_2$mal so lang als der entsprechende Kreis. Diese Tatsache ist sehr wichtig: Das Meer dringt tief gegen das Innere des Erdteils vor; fast alle Staaten genießen die Vorzüge eines ozeanisch gemilderten Klimas und die Teilnahme am Verkehr auf dem Weltmeere. Die Entstehung vieler Einzelstaaten und Volksstämme wird begünstigt.

Oberflächenformen.

Man pflegt die Hochformen des Festlandes im allgemeinen nach ihrem **Landschaftscharakter** zu unterscheiden in:

1. Kettengebirge — langgestreckt, gipfelreich,
2. Kammgebirge — langgestreckt, gipfelarm,

3. Massengebirge — gedrungen, flachkuppelig,
4. Plateaus — flache Oberfläche, steile Abfälle,
5. Stufenländer, Terrassen.

Wertvoller ist eine Einteilung nach der **Entstehung der Gebirge**. Bergformen entstehen auf verschiedene Weise:

1. Durch **Aufschüttung:**
   a) von Lava (Vulkane) — Teile der Hargita,
   b) von Schutt, z. B. großer Gletscher — Moränenhügel am Nordrande der Alpen.
2. Durch **Verwitterung** und **Abtragung** von Schutt:
   a) Sägearbeit der Flüsse — Innersiebenbürgisches Hügelland,
   b) Abtragung ganzer Schichten von verschiedener Härte — Stufen bei Wechsel von Sandstein- und Mergelschichten im Innersiebenbürgischen Hügelland.
3. Durch **Zerbrechen** der Erdkruste in einzelne **Schollen** und gegenseitige Verschiebung („Verwerfung") der Schollen:
   a) Absinken einer langen, schmalen Scholle (Grabenbruch) — Olt(Alt)-Durchbruch zwischen M. Perşani (Geisterwald) und M. Baraoltului (Boralter Gebirge),
   b) Absinken einer rundlichen Scholle (Kesselbruch) — Absinken des Siebenbürgischen Beckens,
   c) Stehenbleiben oder Aufsteigen einer langen, schmalen Scholle (Horst),
   d) Stufenweises Absinken mehrerer Schollen (Staffelbruch).
4. Durch **Verbiegen** der Gesteinsschichten in **Falten**, bestehend aus Sätteln und Mulden (Faltengebirge) — Karpathen.

Zum tieferen Verständnis der Gebirgsformen ist ferner ein Einblick in ihre **Gesteinszusammensetzung** nötig. Die Felsarten werden in folgende Hauptgruppen eingeteilt:

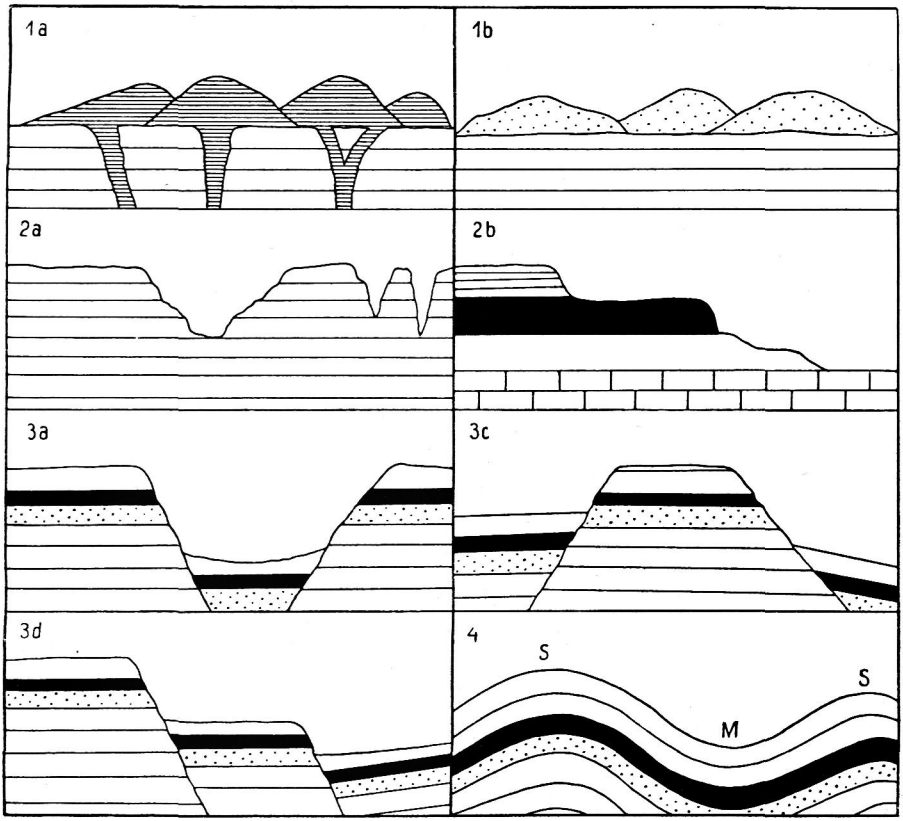
1. **Massengesteine** (Eruptivgesteine, vulkanische Gesteine). Sie waren ursprünglich glutflüssig wie Vulkanlava und haben beim Erstarren verschiedene Mineralien — oft in Kristallform — ausgebildet (daher auch „kristallinische Gesteine!"), z. B.:

   Granit: körnig, aus Feldspat, Quarz und Glimmer bestehend,
   Syenit: körnig, aus Feldspat und Hornblende bestehend,
   Porphyr: große Kristalle in feinkörniger Grundmasse, oft rötlich,
   Basalt: schwarze Grundmasse mit glänzenden Kristallen (Augit),
   Klingstein: grauschwarze Grundmasse, bricht leicht in Platten, die beim Schlagen einen hellen Klang geben.

2. **Schichtgesteine.** Sie sind zum großen Teile auf dem Boden von Gewässern, besonders im Meere, abgesetzte Trümmer von Massengesteinen („Trümmergesteine") oder waren einst im Meerwasser aufgelöst, z. B.:

Sandstein: aus verkitteten Sandkörnern bestehend,
Tonschiefer: aus Schlamm entstanden,
Steinsalz,
Kalkstein.

3. **Kristallinische Schiefer.** So nennt man Gesteine, die Kristallbildung zeigen wie die Massengesteine, aber Schichtung besitzen wie die Schichtgesteine.



Entstehung der Gebirge. (Text S. 6.)

Ihre Entstehung ist oft rätselhaft. Jedenfalls waren manche von ihnen einst glutflüssig; andere sind Wasserabsätze.

Gneis: lagenförmig, aus Feldspat, Quarz und Glimmer,
Glimmerschiefer: mit silberglänzenden Glimmerschuppen,
Urtonschiefer: grünlich, seidenglänzend.

Erdgeschichtliche Entwicklung der Bodenformen.

Die Erdkruste hat nicht immer das gleiche Aussehen gezeigt wie heute; sie hat durch viele Jahrmillionen fortdauernde Veränderungen erlitten. Die

Geschichte dieser Umbildungen erzählt eine besondere Wissenschaft, die **Geologie** (griechisch ge, gea = Erde, logos = Lehre). Die Geologie unterscheidet, ähnlich wie die Geschichte der Menschheit, mehrere **Zeitalter**: Urzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit. Die Zeitalter gliedert man weiter in **Perioden**. Aus jeder Periode sind gewisse Ablagerungen und versteinerte Lebewesen erhalten geblieben. Jede zeichnet sich durch bestimmte Merkmale aus.

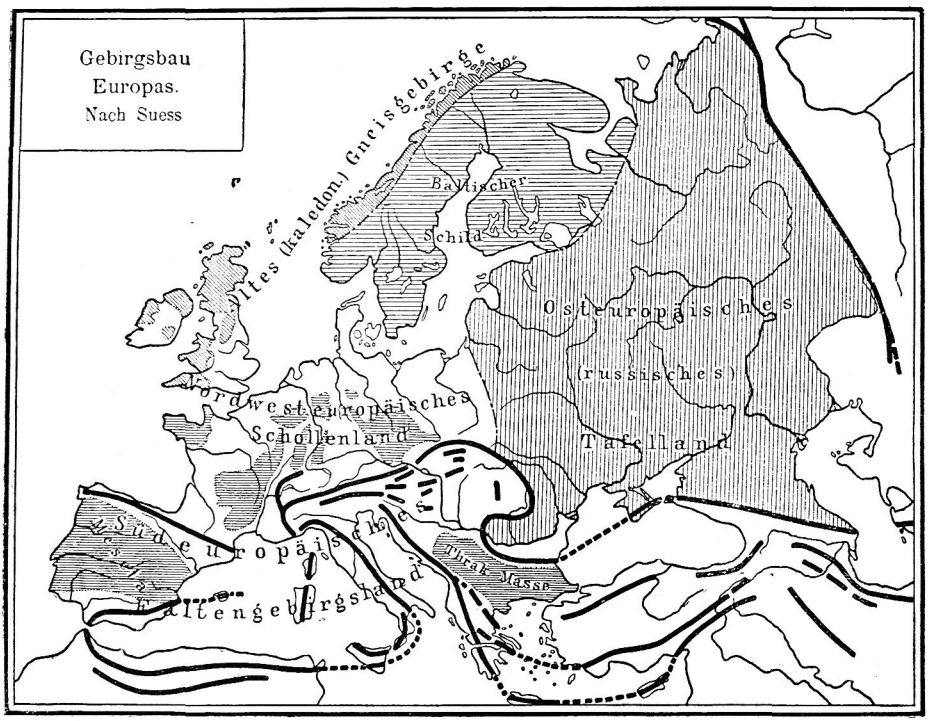
Im folgenden geben wir eine stark vereinfachte

Übersicht der geologischen Zeitalter.

Zeitalter	Perioden	Merkmale
Neuzeit	Gegenwart (Alluvium)	Flußschutt, Torf, Vulkanlava
	Eiszeit (Diluvium)	Gletscherschutt, Löß
	Braunkohlenzeit (Tertiär)	Braunkohlen, Basalt, Klingstein
Mittelalter	Kreidezeit	Schreibkreide
	Jurazeit	Jurakalk
	Triaszeit	Muschelkalk
Altertum	Nachkohlenzeit	Kalisalz, Porphyr
	Steinkohlenzeit	Steinkohlen, Schieferton (Sumpfschlamm!)
	Vorkohlenzeit	Tonschiefer
Urzeit		Urtonschiefer, Glimmerschiefer, Gneis (?)

Europa hat innerhalb der einzelnen Erdperioden überaus wechselvolle Schicksale gehabt. Mindestens dreimal ist es der Schauplatz gewaltiger Auffaltungen gewesen. Bereits in der Vorkohlenzeit schoben sich im äußersten Norden und Nordwesten die Gesteinsschichten zu einem Faltengebirge zusammen. Dieses uralte Hochgebirge, das längst bis auf seinen Grund verwittert und abgetragen ist, nennt man in der Geologie das „kaledonische Gebirge". Es füllt heute das nördliche Großbritannien und das norwegische Küstengebiet aus und besteht hauptsächlich aus Granit und

Gneis. Während der Steinkohlenzeit faltete sich West- und Mitteleuropa. Reste dieser Faltengebirge sind die Höhen der Bretagne, Auvergne und die deutschen Mittelgebirge. In der Braunkohlenzeit wurden diese — bis dahin ebenfalls völlig abgetragenen — Gebirgsländer von mächtigen Sprüngen durchsetzt, in einzelne „Schollen" zerlegt und stark verschoben. So entstanden tief eingesunkene „Gräben", emporgeschobene „Horste", einseitige Steilabfälle. Während Mitteleuropa zerstückelt wurde,



türmten sich im Neue Faltengebirge auf, die — als die jüngsten — heute noch zu bedeutender Höhe emporragen. Außerdem brachen im Innern des Faltengürtels große Schollen zu gewaltiger Tiefe ein, und das Mittelmeer mit seinen einzelnen „Einbruchsbecken" entstand.

Von all diesen gewaltsamen Veränderungen blieb Osteuropa völlig verschont. Die Meeresablagerungen, die sich in Rußland während der Vorkohlenzeit gebildet hatten, liegen heute noch völlig ungestört als nahezu wagerechte Gesteinsschichten da. Nur abgewittert sind sie, ja in Finnland und Schweden bis auf wenige Reste völlig verschwunden, so daß dort die Urgesteine (Granit, Gneis) bloßliegen.

Aus dieser geschichtlichen Entwicklung ergibt sich folgende Einteilung Europas nach dem Gebirgsbau:

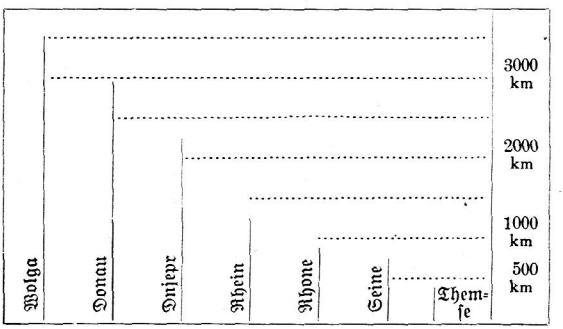
1. Das alte kaledonische Gebirge,

2. das nordwesteuropäische Schollenland, d. h. die alten, abgetragenen Faltungsgebiete, die erst nachträglich durch Verschiebung von Schollen wieder gebirgig geworden sind,

3. das südeuropäische Faltenland mit den großen Meereseinbrüchen,

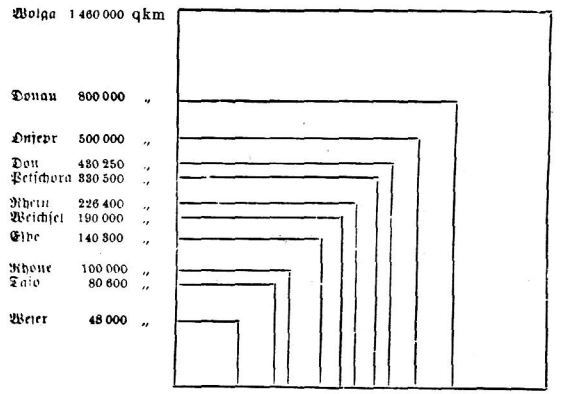
4. das ungestörte osteuropäische Tafelland mit der skandinavischen Urgesteinsplatte. (Vgl. die Karte!)

Für die Kulturentwicklung ist Europas Bodengestalt günstig. Ausgedehnte Hochebenen mit Randgebirge und geschlossene Hochgebirge treten zurück. Die meisten Gebirge sind reich an Tälern und Pässen; Niederungen schieben sich zwischen sie — das ganze Gebirgsgerüst ist aufgelockert und daher dem Verkehr günstig.



Stromlänge einiger europäischer Flüsse.

Bewässerung. In Europa fehlt der Raum zur Entwicklung von Riesenströmen — ebenso aber fehlt die wasserlose Wüste. Nach allen Richtungen wird der Erdteil von Flüssen durchzogen. Viele von ihnen eignen sich durch ihr gleichmäßiges Gefälle, den wenig schwankenden Wasserstand zur Schiffahrt. Verbindungen zwischen den einzelnen Stromgebieten durch künstliche Wasserstraßen werden durch die oft niedrigen Wasserscheiden erleichtert.



Größe europäischer Stromgebiete.

Klima.

I. Wärmeverhältnisse.

Um die mittlere Jahrestemperatur eines Ortes zu finden, werden täglich drei Beobachtungen am Thermometer der „Wetterwarte" gemacht. Der Durchschnittswert der drei Zahlen ergibt das Tagesmittel. Aus den Tagesmitteln eines Monats berechnet man ebenso das Monatsmittel, aus allen Monatsmitteln das Jahresmittel. Durch langjährige Beobachtungen gewinnt man schließlich einen Durchschnittswert aller Jahresmittel. Dieser ist für das Klima eines Ortes das wichtigste Kennzeichen. Durch viele Einzel-

erfahrungen haben sich zwei Hauptgesetze der Wärmeverteilung auf der Erde ergeben:

1. Die Wärme nimmt vom Aequator nach den Polen hin ab.

2. Die Wärme nimmt mit der Erhebung über den Meeresspiegel ab. (In trockner Luft bei 100 m Steigung etwa um 1^0 C.)

Will man die Wärmeverteilung innerhalb eines Erdteils oder eines Landes genauer verfolgen, so schreibt man die gefundenen Mittelzahlen in die Landkarte ein und verbindet die Orte mit gleicher Wärme durch Linien (Wärmelinien oder Isothermen, griech. isos = gleich, therme = Wärme). Gewöhnlich benutzt man aber nicht die wirklich gefundenen Zahlen, sondern rechnet sie erst so um, als ob der betreffende Ort bis auf den Meeresspiegel hinabgesunken wäre (2. Gesetz!). Wäre die Wärmeverteilung genau dem ersten Gesetz entsprechend, so müßten alle Orte auf demselben Breitenkreise die gleiche Wärme haben. Die Isothermenkarte von Europa zeigt aber ein ganz anderes Bild:

1. Die Wärme nimmt nicht von S nach N, sondern von SW nach NO ab. (Verfolge die 10^0-Linie!)

2. Die Linien von 6^0 bis 0^0 zeigen an der norwegischen Küste eine starke Ausstülpung nach N. Die Küste ist also wärmer, als zu erwarten wäre: sie wird geheizt durch den Golfstrom, der warmes Meerwasser vom Golf von Mexiko bis ins Polarmeer befördert.

Eine Karte mit den Januarisothermen zeigt für manche Gegenden Europas sogar eine Wärmeabnahme von W nach O: der nahe Ozean mildert die Winterkälte; im O ist „Landklima" mit starker Winterkälte.

Verfolgt man die Wärmelinien über die ganze Erde, so zeigt sich, daß Europa viel günstiger gestellt ist als die Teile Amerikas oder Asiens, die unter gleicher Breite liegen. Hierzu einige Beispiele:

Das Jahresmittel von New York ist um $9{,}2^0$ niedriger als das Neapels unter demselben Breitengrad; Chicago ist $11{,}7^0$ kälter als Rom, Winnipeg $19{,}1^0$ kälter als Frankfurt a. M. Montana (gleiche Breite mit Norditalien und der Schweiz) hat Winterkälte bis -53^0. In Labrador (= Norddeutschland) schmilzt die Eisdecke auf den Seen erst im Juni; kaum der Juli und August sind schneefrei; im Winter sinkt das Thermometer bis -54^0. In Asien hat das sibirische Werchojansk ein Januarmittel von -48^0 und Minima von -63^0, während im norwegischen Tromsö unter gleicher Breite der Hafen während des ganzen Winters eisfrei bleibt. Wladiwostok in Ostasien hat im Januar -20^0, Rom in gleicher Breite nur 1—2 Schneetage.

II. Winde.

Wärme dehnt die Körper aus (Plättstahl). Die einzelnen Teilchen der Körper entfernen sich etwas voneinander; sie sind weniger dicht gelegen; infolgedessen wird ein Körper bei gleicher Größe leichter. Das gilt auch für

die Luft. Kalte Luft ist dicht, schwer; sie sinkt nach unten. Warme Luft ist dünn, leicht; sie strebt nach oben. Das Gewicht oder die Dichte der Luft wird mit dem Barometer gemessen, einer „Luftwage" aus Quecksilber, auf deren einer „Wagschale" wiederum Quecksilber liegt, auf der anderen eine Luftsäule. Unter gewöhnlichen Umständen wiegt die Luftsäule soviel wie eine Quecksilbersäule von 760 mm Höhe. Schwere Luft drückt stärker, „das Barometer steigt"; leichte, dünne Luft drückt weniger, „das Barometer fällt". Ueber der Erde gibt es stets Gebiete mit dünner Luft neben solchen mit dicker. Dann entstehen Ausgleichsströmungen: die Luft strömt von Gebieten dicker Luft nach solchen mit dünner Luft; so erklären sich die Winde.

Europa liegt im Gebiete vorherrschender Westwinde; doch ist die Windrichtung im einzelnen außerordentlich wechselnd. Im Sommer liegt über den am stärksten erhitzten Gegenden sehr dünne Luft; deshalb wirken solche Gebiete ansaugend auf benachbarte kühlere und darum dichtere Luftschichten. (Vgl. später!)

III. Niederschläge.

Die Menge der Niederschläge wird im „Regenmesser" festgestellt. 1 mm Regenhöhe bedeutet 1 l auf je 1 qm Bodenfläche. Durch Addition aller Regenhöhen (Schnee als Schmelzwasser gemessen!) eines Jahres erhält man die jährliche Niederschlagsmenge des betreffenden Ortes. Trägt man die gewonnenen Zahlen in eine Landkarte ein, so lassen sich durch Verbindung der Orte mit gleichen Niederschlagsmengen ähnliche Linien ziehen, wie die Isothermen.

In Europa nehmen die Niederschläge im allgemeinen von W nach O ab. Die feuchten Seewinde werden vor allem an steilen Seeküsten zur Abgabe von Regen gezwungen; vgl. Norwegen, West-Großbritanien, NW-Spanien, Dalmatien!

Galicien (NW-Spanien) hat 160 cm jährliche Regenmenge, Südwest-Irland 150 cm, Süd-Dalmatien 150 (bis 464!), Dresden 68, Astrachan 12 cm.

So geht das rein ozeanische Klima Westeuropas mit seiner reichhaltigen Bewölkung und Niederschlagsmenge, seinen ausgeglichenen Jahreszeiten allmählich in das kontinentale Klima des Ostens über.

Pflanzenwelt. Die pflanzengeographische Karte Europas zeigt uns vier Pflanzengürtel: 1. die Tundren (Polarsümpfe) Nordrußlands, 2. die Zone der Nadelwälder bis zum 60.° südwärts, mit nur kärglichem Getreidebau, 3. die Zone der gemischten Wälder mit Buchen, Eichen, Linden neben Nadelbäumen. Durch umfassende Rodungen ist dieser Gürtel zum Hauptackerbaugebiet Europas geworden. Die waldreichsten Länder sind zurzeit: Schweden, Rußland, Rumänien, Oesterreich, Deutschland, Norwegen.

Von den Getreidearten überwiegen in der nördlichen Hälfte der 3. Zone Hafer, Gerste, Roggen, in der südlichen Weizen und Mais. Dazu gesellt sich hier der Weinbau. 4. Zone der immergrünen Laubbäume, mit Oelbäumen und Orangen. Als Getreideart tritt hier der Reis auf.

Menschen. Bei weitem der größte Teil der Europäer sind **Indogermanen** (von 435 Mill. etwa 395 Mill.). Diese umfassen drei Hauptgruppen:

1. **Germanen**, 138 Mill.:
   a) Nordgermanen (Schweden, Norweger, Dänen, Isländer);
   b) Südgermanen (Deutsche, Holländer, Flämen);
   c) Engländer, ursprünglich Deutsche, aber mit skandinavischem und romanischem Einschlag.

2. **Romanen**, 111 Mill. (Franzosen, Portugiesen, Spanier, Italiener, Rumänen);

3. **Slawen**, 132 Mill.:
   a) Ostslawen (Russen, Ruthenen);
   b) Westslawen (Polen, Tschechen, Wenden, Slovaken);
   c) Südslawen (Serben, Bulgaren, Kroaten, Slovenen).

Reste der keltischen Urbevölkerung sind die Gälen (Wales), Bretonen (Bretagne); die Franzosen sind zum großen Teile romanisierte Kelten. Die Basken in Nordspanien sind Reste der iberischen Urbevölkerung; die Albanier stammen von den alten Illyrern ab. Auch die Griechen gehören einem der ältesten Zweige des indogermanischen Stammes an.

Echte **Mongolen** sind nur die Kalmüken und Samojeden. Die Magyaren sind aus einer Mischung von tatarischen Mongolen mit Finnen und Slawen hervorgegangen. Reine Türken (Osmanen), die von den mongolischen Völkern Turkestans abstammen, sind in Europa kaum vorhanden. Die Finnländer und Esthen sind Mongolen, aber stark mit Weißen (Skandinaviern und Slawen) gemischt.

Religion. Heiden sind nur die nordrussischen Bewohner, die Wolgafinnen und die Kalmücken (Buddhisten). 9 Mill. Europäer sind Juden, 8 Mill. Mohammedaner. Etwa 400 Mill. bekennen sich zum christlichen Glauben. Die romanischen Völker sind, abgesehen von den Rumänen, römisch-katholisch; die orthodoxe Kirche herrscht im Osten, die protestantische im Norden. In Mitteleuropa treffen diese Religionsgebiete zusammen; daher ist hier die stärkste Mischung.

Staaten. Die reiche Gliederung des Erdteils schafft im allgemeinen gut abgegrenzte Staatengebilde. So ist Großbritannien ein Inselstaat; Schweden und Norwegen sind durch die skandinavischen Alpen scharf geschieden. Spanien ist fast inselartig vom Festlandsrumpfe getrennt, Italien durch den Alpenwall losgelöst. Der zerstückelten Bodengestalt der Balkanhalbinsel entspricht die politische Zersplitterung.

Kolonien. Die meisten Staaten Europas haben Gebiete in anderen Erdteilen in Besitz genommen; sie sind zu Kolonialmächten geworden.

Die weitaus größte Kolonialmacht ist England. Den zweiten Platz nimmt Frankreich ein. (Von den nichteuropäischen Staaten besitzen nur die Union und Japan Kolonien.)

Mitteleuropa.

Die Karpathenländer.

Die Karpathen als Ganzes.

Lage, Ausdehnung. Die Karpathen ziehen sich in Form eines riesigen Bogens vom Donaudurchbruch bei Preßburg bis zum Donaudurchbruch bei Orşova. Sie umschließen zwei Tiefebenen und ein Hochland (welche?). Ihr Außenrand verläuft, sich allmählich erniedrigend, gegen das Vorland (welche Landschaftsformen schließen sich dort an: im Nordwesten, im Nordosten, im Südosten?); sie machen darum einen großartigeren Eindruck, wenn man sich ihnen vom Innenrand her nähert. Die Länge der Karpathen im Bogen von Preßburg bis Orşova beträgt etwa 1400 km. Ihre Breite wechselt sehr, sie schwankt zwischen 60 km im Paşul Turnu-Roşu (Roten Turm-Paß) und rund 200 km an der breitesten Stelle der Nordwestkarpathen.

Gliederung. Die Karpathen werden in folgende größere Gruppen eingeteilt: *Nordwestkarpathen* von Preßburg bis zu der Quelle des Nistru (Dnjestr); *Ostkarpathen* von den Quellen des Nistru (Dnjestr) bis zum Buzăufluß; *Südkarpathen* vom Buzăufluß bis Orşova; dazu kommen die Westsiebenbürgischen Gebirge. Im einzelnen gliedern sich die Karpathen in zahlreiche Ketten; sie sind ein Kettengebirge. Manche Teile sind mehr rundlich abgegrenzt (Rodnaer Gebirge); sie heißen Stöcke. Andere bilden Hochflächen oder Plateaus z. B. Bucegi (Butschetsch). Die Gliederung tritt durch die Flußtäler deutlich hervor. Haben die Täler mit den Ketten gleiche Richtung, so heißen sie Längstäler; laufen sie quer zu den Ketten, so heißen sie Quertäler. Oft kommen zwei nach innen und außen auseinanderstrebende Quertäler in den Quellgebieten sehr nahe zusammen. Dann führt eine Senke, ein *Sattel*, von einem Tal ins andere. Wo ein Fluß durch das ganze Gebirge hindurchfließt, ist ein Durchbruchstal. In den Karpathen finden wir, abgesehen von den Nordwestkarpathen, hauptsächlich Quertäler. In den niedersten und bequemsten Sätteln sowie in den gangbarsten Durchbruchstälern führen von altersher Wege von einer Seite auf die andere Seite des Gebirges; das sind die *Pässe*, in denen man das Gebirge „passiert". Wegen ihrer vielen Quertäler und geringen Breite sind die Karpathen leicht zu überqueren; sie bieten dem Verkehr nicht große Hindernisse. Wiederholt die zu Rumänien gehörigen wichtigeren Gebirgszüge nach der Karte!

Höhe. Wie sind auf der Karte die Höhenschichten bezeichnet! Vergleicht die Höhe der zu Rumänien gehörigen Teile der Karpathen mit den übrigen Teilen! Merkt: Hohe Tatra mit der Gerlsdorfer Spitze 2663 m.

Bau und Entstehung. Die Karpathen entstanden in der Tertiärzeit durch Faltung von Südwesten her die Falten stauten sich an der uralten „böhmischen Masse", den Sudeten, und der „osteuropäischen Platte". Die Außenketten bilden einen Sandsteingürtel, der sich aus den Alpen her fortsetzt, dort schmal ist, in den Karpathen aber den Hauptteil ausmacht; es sind

das Ketten mit sanft gerundeten Gipfeln aus tonigem Sandstein, die überwiegend von ungeheuren Wäldern bedeckt sind. Nach innen vordringend, findet, wer den Sandsteingürtel durchquert hat, an vielen Stellen des Gebirges Ketten aus kristallinen Gesteinen; aus ihnen bestehen die höchsten Züge der Karpathen. Mancherorts sind zwischen den Sandsteingürtel und den Gürtel aus kristallinen Gesteinen Gebirge eingelagert, deren Hauptbestandteil Kalkstein ist (z. B. der Ceahlău); dort sind die schroffsten und zackigsten Formen zu sehen. Das vom Bogen der Karpathen umfaßte Land ist, als diese aufgefaltet wurden, meist eingesunken. Es entstanden am Innenrand des Gebirges Bruchspalten, in denen vulkanische Gesteinsmassen emporbrangen; so bildeten sich Aufschüttungsgebirge wie die Hargita. Die Westsiebenbürgischen Gebirge sind Teile älterer Gebirge, Reste, die nicht hinunterglitten, als das meiste übrige Land im Karpathenbogen einsank.

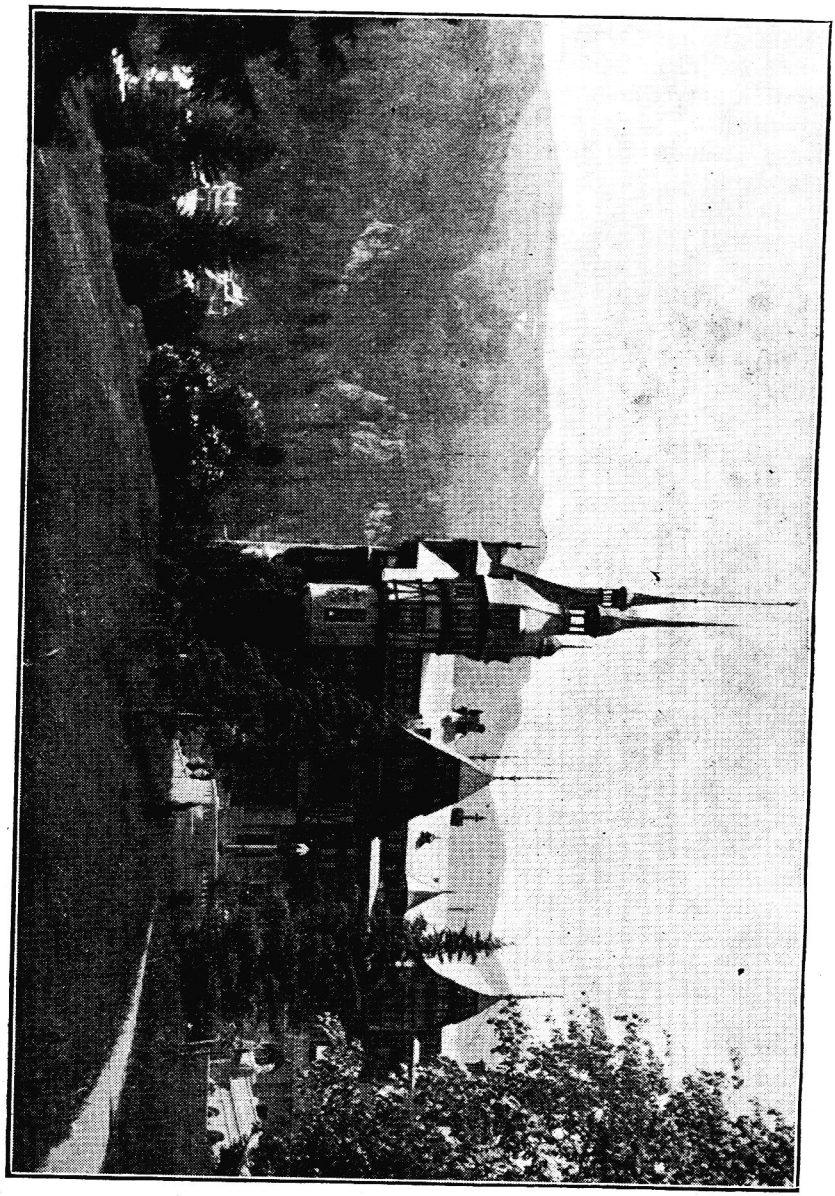
Rumänien.

294.000 qkm; über 17,000.000 Einwohner.

Lage, Größe, Grenzen. Bestimme die Breiten- und Längenkreise, zwischen denen Rumänien auf der Karte sich findet! Suche größere Städte, in deren Nähe der 45. Breitegrad eingezeichnet ist! Wie ist Rumäniens Lage auf der Erde, wie innerhalb Europas? Miß die längste und die kürzeste Achse der Ellipse, in die man sich Rumänien eingezeichnet denken kann! Vergleiche den Flächeninhalt Rumäniens mit demjenigen anderer Staaten! Gib die Grenzen nach der Karte an! Unterscheide die natürlichen und konventionellen Grenzen.

Landschaften. Rumänien ist ein Karpathenland. (Vgl. das Bild: Königsschloß in Sinaia, im Hintergrund das Bucegi[Butschetsch]-Gebirge.) Seine Oberflächengestaltung zeigt die Wirkungen der Kräfte, die die Karpathen entstehen ließen, und derer, die sie ausgestalteten.

Als die Gebirge sich hoben, sanken andere Teile der Erdoberfläche ein und wurden vom Meer bedeckt. Dieses Meer fand Abflüsse und verlor sich auch an abflußlosen Stellen, die zunächst als Seen davon übrigblieben, hauptsächlich dadurch, daß das Klima nach Entstehung der Gebirge eine Zeitlang sehr trocken war (in den Zwischeneiszeiten). Die Flüsse an den Gebirgen brachten in diese Niederungen Geröll und Sinkstoffe (mitgeführtes Gestein und Erdreich). So füllten sich die eingesunkenen Vorländer der Karpathen wieder auf. Es entstanden die Landschaften der Oltenia und Muntenia der westlichen Moldova (Moldau), beziehungsweise Bucovina (Bukowina), der südlichen Moldova (Moldau) und des südlichen Basarabia (Bessarabien) sowie an der Tisa (Theiß). Am Gebirgsrand entlang finden wir Hügelländer. Sie sind meist bei der letzten Faltung der Karpathen mitgefaltet und dadurch gehoben worden. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, daß in ihnen Petroleum (besonders im Prahovatal) — vgl. die Bilder: Petroleumgebiet bei Câmpina und: Brennende Sonde bei Moreni! — und Salz eingelagert ist. Vom Gebirgsgürtel sind sie an verschiedenen Stellen durch grabenförmige Einbrüche in der Erdrinde getrennt (z. B. bei

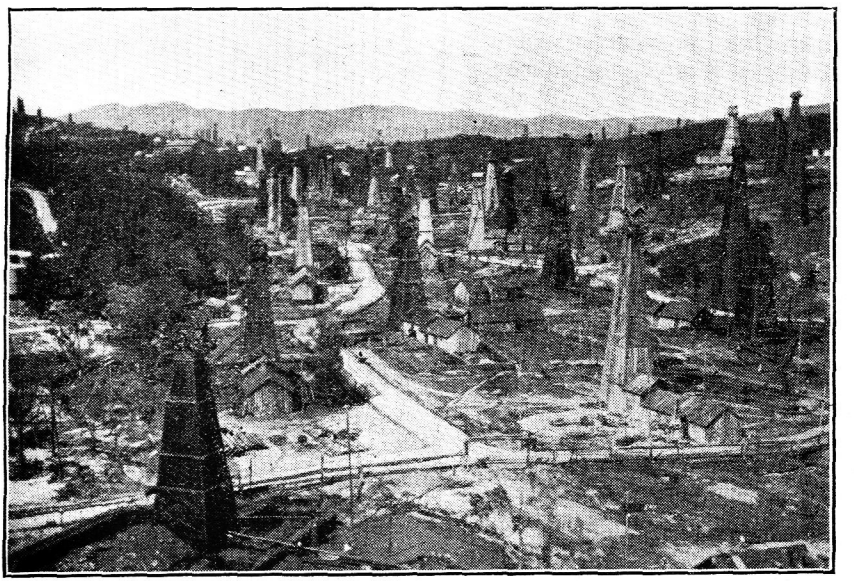


Königsschloß in Sinaia

Baia de Aramă, Horez, Câmpulung, Slănic, Nehoiaș und in der Brancea). Andere Teile der Hügelländer entstanden (z. B. am Rand der Tisa[Theiß]-Ebene) auch dadurch, daß in der Trockenzeit die Gebirgsflüsse kurz nach dem

Eintritt in die Niederung versickerten, ihr Geröll und ihre Sinkstoffe sich also am Fuß des Gebirges aufhäuften.

Ihre heutige Form erhielten die Hügelländer schließlich dadurch, daß das fließende Wasser sie zernagte und verkleinerte, wobei sie von den Tälern der Flüsse und Bäche gegliedert wurden. In den übrigen Niederungsgebieten blieb der trockengewordene Meeresboden meist ungestört. Doch legte sich darauf in der langen Trockenzeit von Winden mitgeführter Staub in allmählich aufgehäuften, dicken Schichten; in diesen Schichten sieht man noch die Spuren der Steppengräser, um die sich der Staub seinerzeit gelegt hat. Das Erdreich, das sich aus diesen Staubschichten gebildet hat, heißt



Petroleumgebiet bei Câmpina, im Hintergrund das Gebirge.

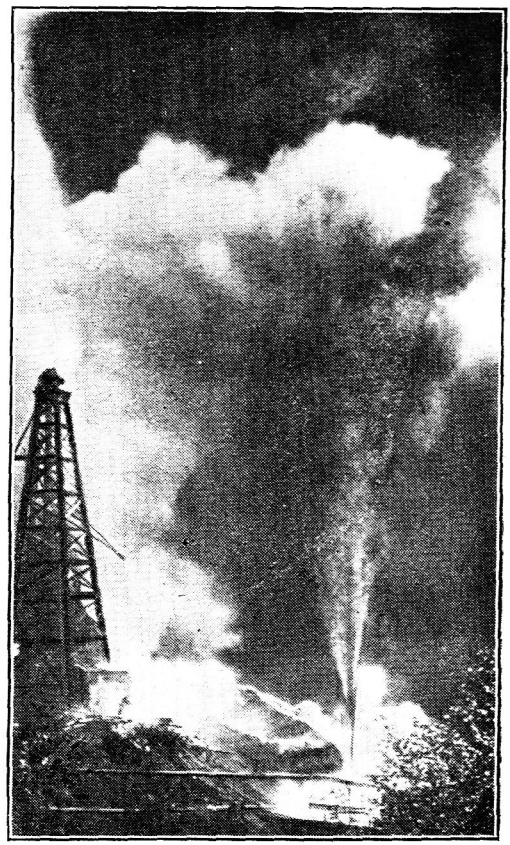
„Löß"; aus ihm besteht der beste Ackerboden unseres Landes. Die Bäche und Flüsse haben die Lößdecke an vielen Stellen zernagt und fortgeschwemmt, so daß nur von einander getrennte Platten davon noch bestehen. Dafür haben sich aus dem fließenden Wasser in den Tälern und in den Ueberschwemmungsgebieten Sinkstoffe abgesetzt und setzen sich noch fortwährend ab; dadurch sind die Schwemmlandgebiete der Fluß- und Bachauen entstanden und entstehen auch heute noch.

Die Landschaft des Innersiebenbürgischen Beckens war ursprünglich auch Meeresboden auf einem eingesunkenen Teil der Erdoberfläche. Bei der letzten Faltung der Karpathen wurden diese Schichten leicht gewellt. An und für sich lag ihre Oberfläche höher als die der Vorländer außerhalb des Gebirgsringes. So nagten die Flüsse und Bäche ihre Täler immer tiefer ein,

und es gestalteten sich aus dem ehemals flachen Meeresboden Hügelländer. Nur dem Gebirgsrand entlang sowie zwischen diesem und den vulkanischen Aufschüttungen finden wir noch kleinere, becken- oder grabenförmige Ebenen. Sie sind im Gebiet der Bruchstellen, an denen sich das abgesunkene Innere von dem emporgedrückten Gebirgswall löste. Dort versanken einzelne Schollen besonders tief und rissen Lücken ein, die durch Geröll und Sinkstoffe des fließenden Wassers allmählich bis zur heutigen Oberfläche ausgefüllt wurden.

Die Landschaft der östlichen Moldova (Moldau) sowie von Basarabia (Bessarabien) — abgesehen von dessen Süden — bildete sich auf unbewegten uralten Schichten der sogenannten „osteuropäischen Platte". Sie war ehedem auch Meeresboden. Nachdem dieses Meer abgeflossen war, nagten die Flüsse und Bäche, die von der höher liegenden „osteuropäischen Platte" den Niederungen zustrebten, darin Täler ein, zwischen denen Hügelzüge stehen geblieben sind. Miß die Breite des Hügellandes in der Oltenia und in der Muntenia, vergleiche sie! Vergleiche die höchsten Höhen des oltenischen und muntenischen Hügellandes! Wo war der Faltungsdruck stärker? Vergleiche diese Höhen mit den höchsten Stellen des Innersiebenbürgischen Hügellandes! Suche die Höhenzüge des Innersiebenbürgischen Hügellandes auf der Karte!

Suche die Tiefebenen in den Vorländern der Karpathen! Stelle die Benennungen besonders wichtiger Teile davon auf der Karte fest! Suche die becken- und grabenförmigen Ebenen am inneren Gebirgsrande Siebenbürgens und stelle ihre Benennungen auf der Karte fest!



Brennende Sonde bei Moreni.

Die Gewässer. Suche die wichtigsten Neben- und Zuflüsse des Dunărea (Donau)-Flußgebietes in Rumänien auf der Karte! Welcher große Fluß unseres Landes gehört nicht dazu?

Die Dunărea (Donau) ermöglicht Rumänien billigen Handelsaustausch mit den mitteleuropäischen Staaten und durch das Schwarze Meer Zugang zum Verkehr auf den Weltmeeren.

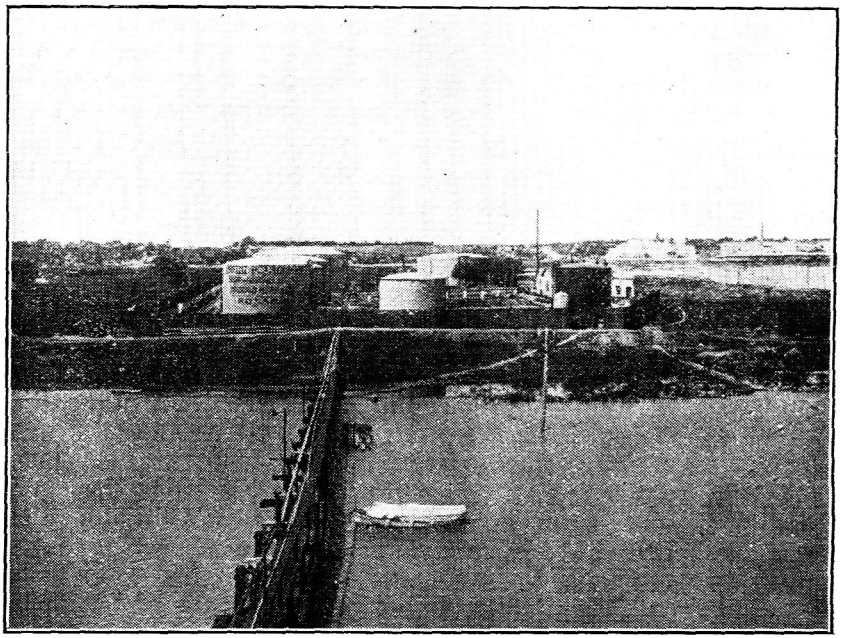
Wo die Dunărea (Donau) zwischen den Karpathen und den Ausläufern des Balkangebirges durchbricht, verengt sich ihr Flußbett zu einem kleinen Teil der Breite, die es sonst hat (Cazan-Paß 113 m, bei 75 m Tiefe). Sie fließt dort auf lange Strecken zwischen hohen Felswänden, ungeheuerliche Tiefen füllend und gewaltig brausend dahin. Schon Trajan mußte die Straße hier in den Fels einhauen lassen. Dieses Stück der Dunărea (Donau) gehört zu den meist bewunderten Naturschönheiten unseres Landes. Zwischen Orşova und Turnu Severin erheben sich aus dem Flußbett gewaltige Felsen, die das eilig dahinbrausende Wasser in gefährlichen Wirbeln und Strudeln umkrümmt, aber nie ganz zernagen und abtragen kann, weil es selbst immer wieder neue Unebenheiten aus dem Stein herausarbeitet; diese Stromschnellen heißen „Porţile de fier" („Eisernes Tor"). Für den Verkehr mit Flußfahrzeugen ist eine Fahrrinne geschaffen worden, in der man die hinderlichen und strudelerzeugenden Felsenriffe durch Sprengungen beseitigte.

Weiter flußabwärts verbreitert sich die Dunărea (Donau) gewaltig und teilt sich vielfach in Arme. Viel breiter als ihr Bett ist ihre Flußaue, die sie häufig überschwemmt. An ihrem linken Ufer ist die Ausfüllung der Niederung im Karpathenvorland noch nicht abgeschlossen. Suche die größten Seen, die da ihren Lauf begleiten, auf der Karte auf! Die vielen Seen erhalten ihr Wasser aus Nebenflüssen der Dunărea (Donau) oder — zur Zeit der Ueberschwemmungen — aus dieser selbst. In trockenen Jahreszeiten fließt dann das aufgespeicherte Wasser aus den Seen in die Dunărea (Donau) zurück und verhindert eine zu starke Abnahme ihres Wasserstandes. Gegen die Mündung der Dunărea (Donau) hin ist das Land noch heute in langsamem Sinken. Darum weichen dort die Flüsse, wie die Jalomiţa und der Buzău, aus der Nordsüd-Richtung in die Westost-Richtung ab; und das Wasser der Dunărea (Donau), das vorher gegen das rechte Ufer drängte, wird allmählich immer mehr nach links abgelenkt, so daß schließlich zu beiden Seiten der „Balta Brăilei" die „Dunerea nouă" („neue Donau") wasserreicher ist als die „Dunărea veche" („alte Donau"). Einmal reichte im Mündungsgebiet der Dunărea (Donau) die Küste des Landes weit ins heutige Schwarze Meer hinein, so daß der Nistru (Dnjestr) ebenso ein Nebenfluß der Dunărea (Donau) war, wie es heute der Prut ist. Da das Land hier langsam sank, konnte das Meer allmählich vordringen; es ist aber ganz seicht. Die eingetieften ehemaligen Flußtäler, die mitsanken, erscheinen heute als Trichtermündungen (Limane) oder Restseen von der gleichen Form wie die Limane, jedoch mit dem Unterschied, daß sie durch Nehrungen oder das Dunărea (Donau)delta (siehe den nächsten Absatz) vom Meere abgeschnürt wurden. Stelle auf der Karte fest wo die 50 m- und 100 m-Tiefenlinie des Schwarzen Meeres sich findet! Welches ist der größte Liman? Suche Restseen gleicher Form auf der Karte!

Da dieses vom Meer gewonnene Stück so seicht ist, können die gewaltigen Sand- und Schlammassen, die die Dunărea (Donau) bis zur Mündung mitführt und dort aufhäuft, das Meerwasser allmählich wieder verdrängen und Neuland entstehen lassen. Dies ist das Delta, in dem festes Land mit Sümpfen und Teichen sowie Wanderdünen abwechselt. Aus Sand sich auf-

bauende Landzungen (Nehrungen) trennen Meereseinbuchtungen (Haffs) allmählich immer stärker vom Meer ab; wenn die Landzunge bis zum andern Ende der Einbuchtung wächst, entsteht ein See oder Teich. Welches ist das größte Haff im Deltagebiet? Schilderung des Deltas, seiner Tierwelt und seiner Ausnützung zu Fischfang und Weide! Suche die Hauptmündungsarme der Dunărea (Donau) auf der Karte!

Die ständig zunehmende Aufschüttung im Delta gefährdet die Schiffahrt. Im mittleren Mündungsarm, dem Sulinaarm, muß eine Fahrrinne durch mühevolle „Ausbaggerung" vor der Versandung geschützt werden.



Hafen von Constanța.
(Vorne: Petroleumleitung zu den Schiffen.)

Die Küste des Schwarzen Meeres ist überaus arm an guten Hafenplätzen. Es ist das Glück Rumäniens, daß es in Constanța (vgl. das Bild: Hafen von Constanța!) und an der Dunărea(Donau)mündung (Sulina) gute Häfen hat.

Das Klima. Wärme, Niederschläge und Luftströmungen wechseln in verschiedenen Teilen Rumäniens stark, weil die Gebirge und die Lage auf der Erdkugel zumteil große Unterschiede hervorrufen. Gebiete mit geringer Erhebung über dem Meere sind warm, jedoch wärmer im Süden als im Norden; sie haben geringere Niederschläge, die besonders stark abnehmen, wenn die regenbringenden Winde vorher Gebirge übersteigen müssen (Regenschatten). Gebiete mit ansehnlichen Erhebungen über dem Meer sind kalt, je höher und nördlicher umso kälter; sie haben im allgemeinen viele Niederschläge, besonders wenn sie den regenbringenden Winden zugekehrt sind. Die

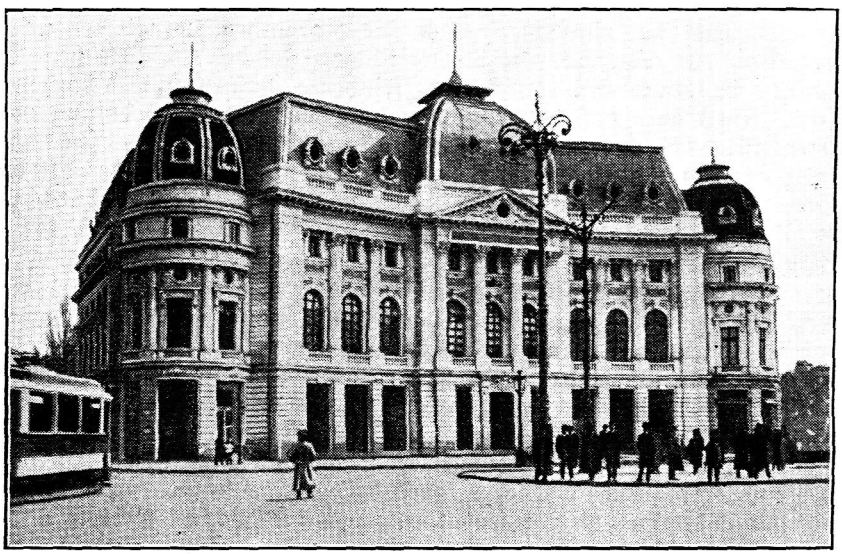
Gegensätze sind so groß, daß in Schluchten der Nordseite der höchsten Gebirge der Schnee nie schmilzt, in den südlichen Ebenen aber der Kastanienbaum gedeiht und Reis angebaut werden kann; so groß, daß es Gebiete mit über 1000 mm Regenmenge im Jahr und echte Steppengebiete mit weniger als 500 mm Regenmenge gibt. Stelle die wichtigsten Januar-, Juli- und Jahres-Isothermen nach dem Atlas fest! Das Klima Rumäniens ist festländisch, mit großen Gegensätzen des Winters und Sommers, aber im wesentlichen das der gemäßigten Zone mit günstigen Bedingungen für den Pflanzenwuchs. Die westlichen Gebiete stehen noch stark unter dem Einfluß des westeuropäischen Klimas; sie erhalten ihre Niederschläge durch die von Westen kommende große Luftströmung; jedoch kann diese nur im Spätfrühjahr und Sommer das Uebergewicht über die große östliche Luftströmung bekommen. Die letztere bringt aus den weiten Festlandgebieten des Ostens wenig Feuchtigkeit mit; aber das Ansteigen gegen die Karpathen zwingt sie zur Abkühlung und zur Abgabe von Niederschlägen, so daß die östlichen Teile Rumäniens hauptsächlich hiedurch das erfrischende Naß für ihre Pflanzenwelt erhalten. Weil aber gerade im Sommer die westliche Luftströmung vorzuherrschen pflegt, die sich nach Ueberquerung der Karpathen herabsenkt, dabei erwärmt wird und trocknend wirkt, hat der Osten unseres Landes oft dürre Sommer. Manchmal tritt da eine Linderung der Trockenheit durch Südwinde ein, die etwas Feuchtigkeit bringen.

Wirtschaftliche Bedingungen. Klima, Bodenbeschaffenheit und Schätze des Erdinnern machen aus Rumänien ein Land mit überaus günstigen Lebensverhältnissen. Etwa die Hälfte seines Gesamtgebietes besteht aus bebaubarem Ackerland. Rund 12,000.000 Hektar, also etwa $^4/_5$ des Ackerlandes pflegt mit Getreide bepflanzt zu sein. Es sind das vor allem die Tiefebenen sowie die Täler und Becken mit Schwemmlandboden. In den Hügelländern kommt zum Ackerbau der Obst- und Weinbau dazu; die Viehzucht hat hier günstigere Bedingungen, weil die reicheren Niederschläge bessere Weiden und ertragreichere Wiesen hervorbringen. Die Gebirge sind hauptsächlich mit Wäldern und Weiden bedeckt; nur die höchsten Gebiete und die zerklüfteten Steilhänge pflegen unbenützbar („unproduktiv") zu sein. Etwa $^1/_4$ des Gesamtgebietes Rumäniens, rund 7,500.000 Hektar, sind mit Wald bewachsen. Rumänien gehört zu den waldreichsten Ländern der gemäßigten Zone; es kann sich hier Waldwirtschaft im größten Stil entwickeln.

Die Hügelzone am Außenrand der Karpathen, besonders in den Gegenden des Prahovatales, hat ergiebige Petroleumvorkommen. Im Innersiebenbürgischen Hügelland ist Erdgas gebohrt worden, besonders bei Şărmăşel und Bazna (Baaßen). — In beiden Hügelgebieten sowie in der Maramureş sind reiche Salzvorkommen. Weniger ergiebig, aber doch bedeutsam sind heute die Bodenschätze an Kohle und metallführenden Erzen; ehedem war in den Munţii Metalici (im Siebenbürgischen Erzgebirge) das goldreichste Gebiet Europas. Als Nachwirkung ehemaliger vulkanischer Vorgänge sprudeln an vielen Stellen Mineralwässer aus dem Boden. Stelle auf Grund der Kenntnisse aus vaterländischer Erdkunde die wichtigsten Orte zusammen, wo Bodenschätze gefördert werden; trage sie in Kartenskizzen ein!

Gewerbe und Handel haben infolge der günstigen Bedingungen sehr gute Aussichten. Doch hinderten unglückliche geschichtliche Verhältnisse lange Zeit deren Entfaltung. Nunmehr hat ein rascher Aufschwung begonnen. Stelle auf Grund der Kenntnisse aus vaterländischer Erdkunde die wichtigsten Gewerbe- und Handelsmittelpunkte zusammen; trage sie in eine Kartenskizze ein!

Verkehrsbedingungen. Die Verkehrseinrichtungen Rumäniens werden durch die Oberflächengestaltung seines Bodens vielfach erschwert und verteuert, durch die Nähe des Meeres und durch die schiffbaren Flüsse aber erleichtert und verbilligt. Stelle nach der Karte fest, wieviel Eisenbahnlinien die Dunärea (Donau) berühren! Welche Bahnlinien erreichen Meereshäfen? Welches sind diese Häfen?



Gebäude der Stiftung König Carol I für die Förderung der Kultur des rumänischen Volkes. (Bucureşti [Bukarest], Calea Victoriei).

Da die Flüsse im Winter zufrieren und wenig reguliert und kanalisiert sind, kommt für den Verkehr dem Eisenbahnnetz die entscheidende Rolle zu. Seine Länge beträgt heute rund 15.000 km, also etwa 5 km auf 100 km² (ungefähr halb so viel als in den entwickelten Industrieländern des Westens).

Die Gebirge zwangen die Eisenbahnen zum Ausweichen und gestatteten die Durchquerung nur in geeigneten Pässen. Die Karte zeigt zwei Eisenbahnringe entlang den Gebirgen Siebenbürgens; der eine führt außen um sie herum, der andere bevorzugt die Becken- und Flußebenen am Innenrand. Suche auf der Karte die größeren Eisenbahnknotenpunkte dieser Eisenbahnringe und trage sie in eine Skizze ein! Stelle fest, wo der äußere Ring infolge ungünstiger Grenzziehung unterbrochen ist!

Die Bedeutung des Meeres und der Verkehrsbeziehungen mit Mittel-

europa haben bewirkt, daß die durchgehenden Züge nicht entlang den Ringlinien verkehren. Sie benützen diese nur streckenweise und werden über Verbindungslinien zwischen den Ringen und von den Ringen zur Grenze so geführt, daß sie die Richtung vom Meer nach Mitteleuropa einhalten. Stelle nach dem Eisenbahnfahrplan die Hauptlinien durchgehender Züge (ohne Umsteigen) fest und trage sie in Skizzen ein!

Bevölkerung, politische Einteilung. Da seit der Zeit vor dem Weltkrieg keine einheitliche Volkszählung war, fehlen genaue Angaben über die Zahl der Bevölkerung Rumäniens. Man schätzt die Gesamtzahl auf über 17,000.000, wovon über 13,000.000 Rumänen, der Rest völkische Minderheiten sind; unter letzteren rund 800.000 Deutsche. Die Rumänen sind zum größten Teil rumänisch-orthodox, zum kleineren Teil uniert; die Deutschen etwa zur Hälfte ev. A. B. und römisch-katholisch. Die andern Minderheiten verteilen sich auf sehr viele Bekenntnisse. Berechne, wieviel Seelen auf den km² kommen, und vergleiche die so ermittelte Bevölkerungsdichte mit derjenigen anderer Staaten Europas! An wievielter Stelle steht Rumänien der Bevölkerungszahl nach in Europa?

Wiederhole die Verwaltungseinteilung nach der Karte auf Grund des in der vaterländischen Erdkunde Erarbeiteten!

Nenne die wirtschaftlich und kulturell bedeutsamsten Städte (vgl. das Bild: Gebäude der Universitäts-Stiftung König Carol I. für die Förderung der Kultur des rumänischen Volkes!).

Staat. Rumänien ist eine konstitutionelle Monarchie (Königreich).

Ungarn.

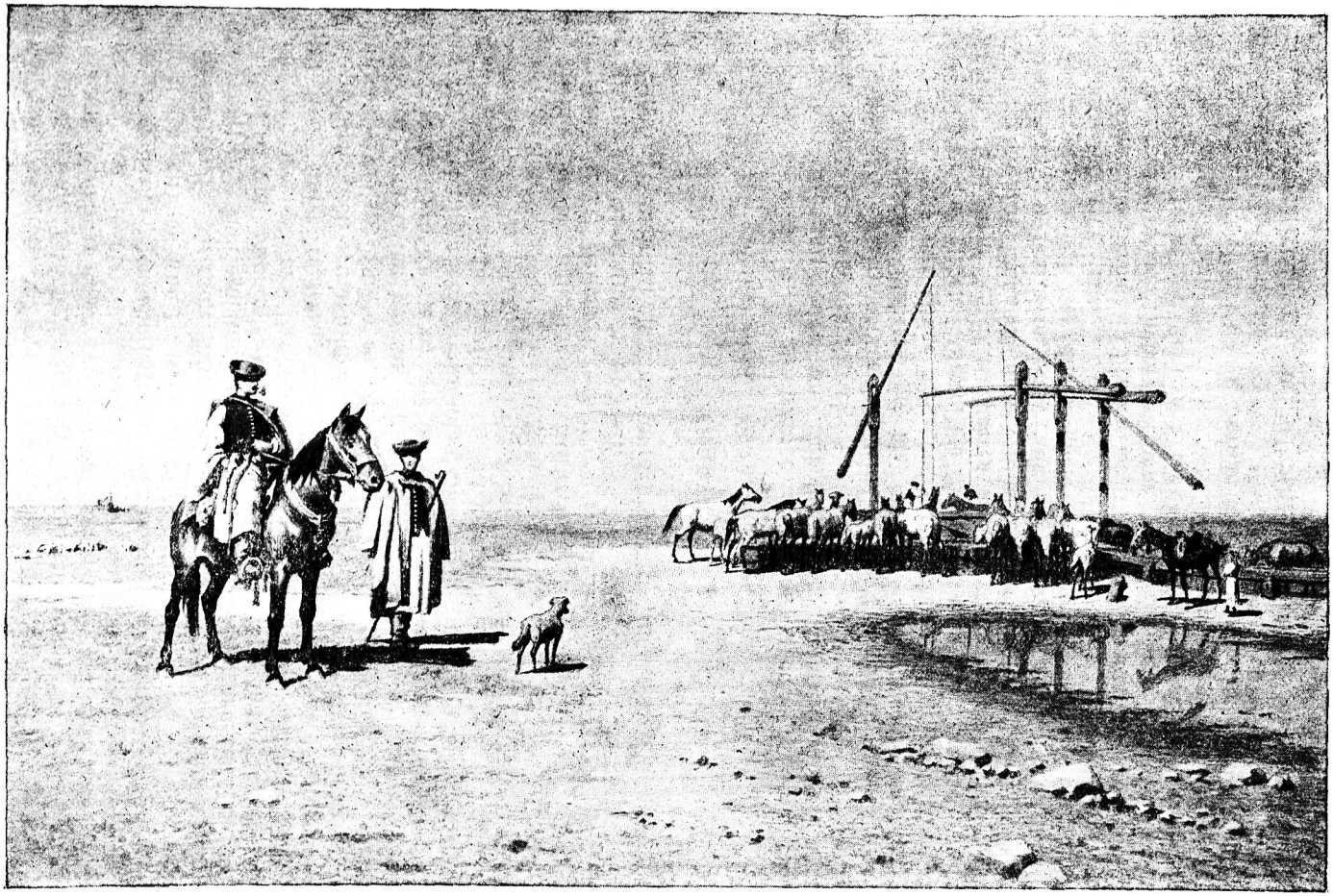
92.000 qkm, 7 Millionen Einwohner.

Lage. Ungarn ist ein Binnenland im Karpathenbogen, am Mittellauf der Donau, die es mit Mittel- und Südosteuropa wirtschaftlich in Verbindung bringt. Grenzen nach der Karte!

Landschaft. Die Ungarische Tiefebene ist eines der größten Senkungsfelder Europas. Während sich die Karpathen noch auffalteten, sank es in die Tiefe, und nur einige Reste der alten Gebirgslandschaft blieben als „Inselberge" stehen. Gewaltige Vulkanergüsse begleiteten den Abbruch. Ein Arm des Mittelmeeres überflutete den Einbruchskessel und lagerte Sand und Schlamm ab. Große Ströme schütteten allmählich das Meeresbecken zu, von dem heute nur noch der Neusiedler und der Plattensee als letzte Zeugen übrig sind. Steppenklima bildete sich aus, und eine feine Lößdecke überkleidete die Flußablagerungen. Heute fließen die Ströme in breiten, versumpften Talauen mit geringem Gefälle durch die etwas höher gelegene Lößtafel. Der Bakonywald (spr. bakonj) trennt die kleinere Oberungarische Tiefebene ab. Zwischen Schilfwäldern fließt hier die Donau in vielen Windungen und Flußteilungen. Bei Waitzen durchbricht sie in schönem Engtal eins der Vulkangebirge Nordungarns.

Die überaus fruchtbare, aber teilweise versumpfte Ebene im Gebiete der

Csarda, Schenke in der Pußta — Pferdehirte (Csikos) und Schafhirte — Lößboden mit Flugsand, Weideland — Pferdeherde am Ziehbrunnen
Schafherde — Im Vordergrunde ein zurückgehender Überschwemmungstümpel der Theiß



Ungarische Pußta. (Nach einem Gemälde von Professor Wagner, München.)

Das Bild zeigt den völligen Flachboden der Pußta, das Überschwemmungsgebiet der Theiß, die tiefen Ziehbrunnen mit der Pferdetränke, den Csikos (Pferdehirten) und den Schafhirten. Nur Teile der Ungarischen Tiefebene zeigen noch das unveränderte Naturbild der Pußta. Ihr Anbau macht rasche Fortschritte.

Theiß heißt Alföld (= Niederland). Durch große Dammbauten hat man den Lauf der Theiß gerader gemacht und ihre Ufer vor Ueberschwemmung gesichert. Dadurch ist viel Land in den Niederungen zum Ackerbau oder für Viehweiden gewonnen worden. Das Klima der ungarischen Tiefebene ist festländisch, mit außerordentlich heißen Sommern und kalten Wintern. Wesentlich ist der geringe Niederschlag im Spätsommer und Herbst, der im Verein mit der Durchlässigkeit des Bodens die Baumarmut verursacht. Ungeheure Weideflächen werden von großen Herden von Rindern, von Pferden oder Schweinen bevölkert. Aber immer mehr wird die freie

Hohe Tatra. Talkessel des Fischsees.
Zum schönsten Schmucke der Karpathen zählen die „Meeraugen", kleine, von schroffen Felswänden umgürtete Hochgebirgsseen, die früher mit Gletschern erfüllt waren. Man zählt über 100 solcher „Meeraugen", von denen die Sage erzählt, sie ständen mit dem Meere in Verbindung. Ihre Tiefe ist nicht unbeträchtlich; der Fischsee mißt 50 m.

Weide eingeengt durch Mais- und Weizenfelder. Auch Hanf-, Tabak- und Weinpflanzungen nehmen weite Gebiete ein. Weiträumig angelegte Dörfer oder Landstädte sind über die Pußta verstreut.

Die Landschaft Westungarns jenseits der Donau weicht von dem eigentlichen Tiefland ab. Hier sank nicht ein zusammenhängendes, großes Stück der Erdrinde ein; diese brach vielmehr in Schollen. Einige davon blieben hoch oder wurden gar gehoben, andere glitten in die Tiefe. In den Spalten

zwischen den Schollen drangen vulkanische Aufschüttungsmassen herauf, meist ragen vulkanische Kegel über die Landschaft empor, häufig von Burgen gekrönt und mit Weinhalden geschmückt. Von den hochgebliebenen oder gehobenen Inselgebirgen ist der schon genannte Bakonywald das größte. In der Nähe solcher Inselberge findet man stellenweise Kohlen (z. B. bei Fünfkirchen).

Wirtschaft. Heute ist Ungarn ein bedeutungsloser Ackerbaustaat inmitten mächtiger Nachbarn. Seine Bodenwirtschaft steht nicht hoch genug, um viel Ausfuhrgut zu liefern. Der Industrie fehlen alle Vorbedingungen. Nur die Hauptstadt Ofenpest oder Budapest (900.000 E.) hat bedeutende Fabrikanlagen und lebhaften Handel, dazu prachtvolle öffentliche Gebäude (Schloß, Parlament, Museen, Hochschulen). Szegedin in hochwasserbedrohter Flußaue ist wichtiger Bahnknotenpunkt und Handelsplatz für die Ackerbau- und Viehzuchterzeugnisse. Debreczin ist eine echte Steppenstadt, „das größte Dorf Europas".

Staat. Tatsächlich wird Ungarn heute in den Formen einer Republik regiert. Doch will es den Anspruch, ein Königreich zu sein aufrechterhalten.

Die Sudetenländer.

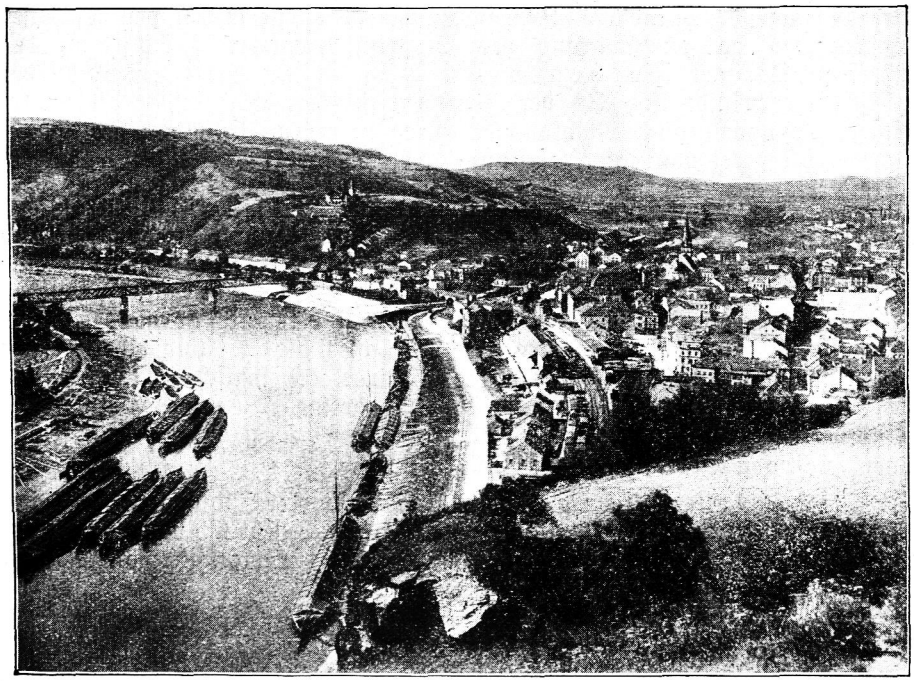
An die Karpathen schließt sich nordwestwärts ein Mittelgebirgsland an, das auf der Karte wie ein von viereckigem Rahmen umfaßter Kessel aussieht. Nach dem höchsten Teil der Randgebirge bezeichnet man das Gebiet als Sudetenländer. Am Lauf der Flüsse erkennt man, wie sich das Land stufenweise nach N senkt und wie es außerdem eine tiefe Mittelfurche im Tal der Moldau besitzt. (Name der Gebirge und Flüsse nach der Karte!) Die Mährische Landhöhe ist ein einförmiges, welliges Ackerbaugebiet. Die Mitte, das Gebiet der Beraun, hat reiche Steinkohlenlager (Pilsen). Als eine Sonderlandschaft erhebt sich im N das Böhmische Mittelgebirge. Es hat einen breiten Unterbau aus Basalt, in den die Elbe ein steilwandiges Durchbruchstal geschnitten hat. Auf dem Sockel sitzen zahlreiche schöngeformte Bergkegel aus Klingstein, einem Verwandten des Basalts. Ein ähnliches Basaltgebirge erhebt sich östlich von Karlsbad. Daran schließt sich weiter westlich ein Gegenstück zum Erzgebirge, das eigentliche „Karlsbader Gebirge" (Gneis, Granit). Der Erzgebirgsfuß wird von einer tiefen Senke begleitet, in der die Eger und die böhmische Biela fließen. Hier liegen weltberühmte Kurorte: Marienbad, Franzensbad, Karlsbad (mit dem heißen „Sprudel"), Teplitz. Vor allem ist aber hier ein ergiebiges Braunkohlengebiet (Brüx, Dux, Osseg), mit dem Kohlenhafen Aussig durch Bahn verbunden.

Die Tschecho-Slowakei.

140.000 qkm, 13,6 Millionen Einwohner.

Lage, Gestalt. Die Tschecho-Slowakei hat Anteil an den Sudeten- und an den Karpathenländern. Sie schiebt sich als ein langer schmaler Keil zwischen Deutschland, Polen und das Donaugebiet. Seine Nordgrenze wird

Eintritt der Elbe ins Böhmische Mittelgebirge bei Czernosek. An der Flußbiegung rechts steiles Prallufer, links angeschwemmtes Flachufer. Dahinter in nordwestlicher Richtung die Hochfläche und im Hintergrunde zwei aufsitzende Kegel: Kletschen (links) und Kubatzka.



Aussig, Blick flußaufwärts: Der Ort zieht sich westwärts ins Tal der böhmischen Biela hinein. (Siehe deren Mündung!) Die Brücke verbindet die Bahnlinien und die bedeutenden Industriestätten an den beiden Ufern der Elbe.

von Gebirgen gebildet: den böhmischen Randgebirgen und den Karpathenhöhen. Nur eine breite Senke vermittelt den Durchgang: die Mährische Pforte, in der die Flußgebiete der Oder und der March sich berühren (Bahnlinie Berlin—Breslau—Wien).

Maße. Das Land hat eine Längserstreckung von 900 km. An der Einschnürung zwischen Oder und March ist es nur 200 km breit. Vergleiche die Längen- und Breitenausdehnung Rumäniens! Welcher der beiden Staaten hat die glücklichere Raumabgrenzung?

Bewohner. In das Böhmerland wanderte um das 6. Jahrhundert durch die Mährische Pforte das Slawenvolk der Tschechen. Mit ihrem leichten Pfluge bebauten sie nur das beste Fruchtland. Deshalb riefen die böhmischen Könige im 12. und 13. Jahrhundert aus den angrenzenden Ländern deutsche Bauern ins Land, die sich an den Rändern Böhmens ansiedelten. Sie haben dort eine blühende Kultur hervorgerufen. Als im Innern des Landes Städte gegründet wurden, errangen dort deutsche Kaufleute bald die Vorherrschaft. Aber schon seit den Zeiten des tschechischen Reformators Huß haben die Tschechen einen erbitterten Kampf gegen das Deutschtum in Böhmen geführt. Noch sitzen die Deutschen in den Randgebirgen, in den fruchtbaren Ebenen im N, im südlichen Schlesien. Sie bewohnen auch einige „Sprachinseln" (Budweis, Iglau, Brünn) und die südlichen Grenzgebiete bei Znaim. Aber die Tschechen schieben sich mitten in die deutschen Sprachgebiete ein. Östlich der March und im Tatragebiet wohnen die Slowaken. Sie sind auch Slawen, sprechen aber eine von der tschechischen stark abweichende Mundart. In der Kultur stehen sie hinter den Tschechen zurück. Den ganzen Südrand des Staates bewohnen Ungarn, den äußersten Ostzipfel Ruthenen oder Ukrainer, deren Sprache der russischen verwandt ist. In der Zips und in den Bergwerksgebieten der Slowakei wohnen auch Nachkommen alter deutscher Siedler. So ist die Tschecho-Slowakei von einer sehr bunt gemischten Bevölkerung bewohnt, in der die Tschechen nur mit den Slowaken zusammen die Mehrheit haben.

Wirtschaft. Die Tschecho-Slovakei (Böhmen, Mähren, Slowakei), umfaßt wertvolle Ackerländer. Der Hopfen und das Obst Nordböhmens sind berühmt. In den Nordkarpathen wird Bergbau auf Gold und Silber getrieben (Kremnitz, Schemnitz); Stein- und Braunkohlen sind reichlich vorhanden. Das wichtigste Gebiet für Weberei liegt um Reichenberg. Glasfabriken gibt es im Böhmerwald und im Lausitzer Gebirge. Böhmisches Bier genießt Weltruf (Pilsen!), und Rübenzucker ist ein wichtiges Ausfuhrerzeugnis. Die Hauptverkehrsader ist die Elbe. Aber in Preßburg hat der Staat auch einen wichtigen Donauhafen gewonnen.

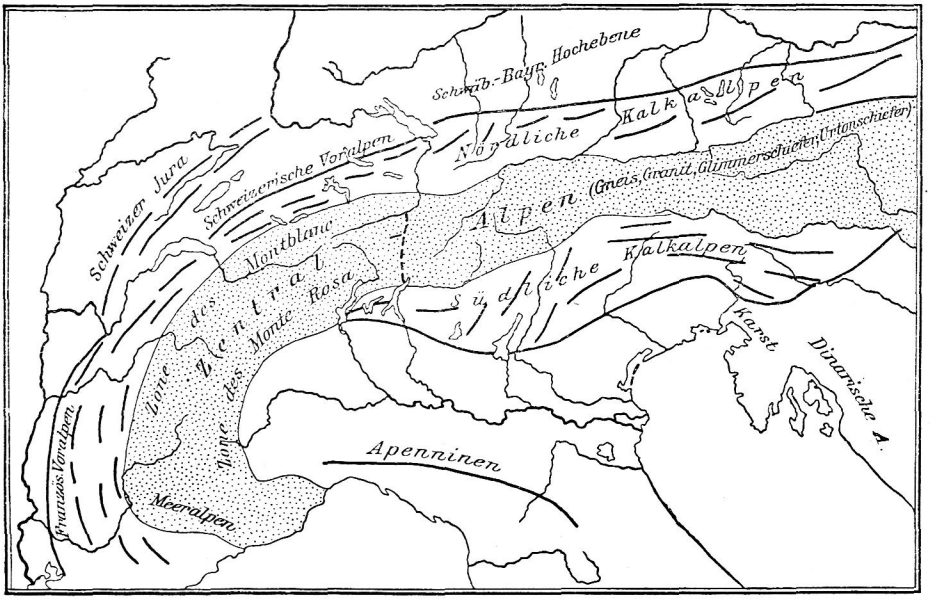
Die größte Stadt ist **Prag** (680.000 E.) mit starker Industrie, tschechischer und deutscher Universität. Am linken Moldauufer erhebt sich das alte Schloß, der Hradschin, über die türmereiche Altstadt. Hauptstadt von Mähren ist Brünn, ein Sitz der Wollweberei.

Staat. Die Tschecho-Slowakei ist eine Republik.

Die Alpenländer.

Die Alpen als Ganzes.

Größe und Gliederung. Die Alpen sind das Hauptgebirge Europas. Sie erstrecken sich in Gestalt eines Füllhorns und in einer Länge von 1000 km vom ligurischen Golf bis zur Donau und Adria. Dabei wachsen sie in der Breite von 150 km im W auf 300 km im O an. Der Flächenraum, den das Gebirge bedeckt (200.000 qkm), entspricht $^2/_3$ Rumäniens. Man gliedert die Alpen in zwei Hauptteile: West- und Ostalpen. Die Grenze zieht sich vom Bodensee rheinaufwärts und über den Splügenpaß zum Comosee. Durch zahlreiche Längs- und Quertäler wird das Gebirge in einzelne Ketten und Stöcke (Massive) zerlegt. (Gebirgs- und Flußnamen nach der Karte!) Diese starke Gliederung macht die Alpen außerordentlich zugänglich. Sieben Bahnen überschreiten oder durchtunneln die Kammlinie (Mont-Cenis, Simplon, Lötschberg, Gotthard, Brenner, Tauern, Semmering). Prachtvolle Fahrstraßen verbinden benachbarte Täler (z. B. Stilfser Jochstraße 2760 m, Grimsel, Furka, Reschen-Scheideck, Mendelstraße bei Bozen).



Kalk- und Zentralalpen.

Aufbau. Der Aufbau der Alpen zeigt folgende Eigentümlichkeiten:

1. Der Südabfall ist steiler als der Nordabfall; hier liegt eine Tiefebene davor, dort eine 500 m hohe Hochfläche.

2. Die Alpen zeigen im Querschnitt verschiedene Höhengürtel: Auf die waldbedeckten, etwa 1000 m aufsteigenden Sand-

steinhöhen, z. B. am Tegernsee, folgen die nördlichen Kalkalpen bis 3000 m M.-H. mit trotzigen Gipfeln und schroffen Wänden. Daran schließen sich die Zentralalpen mit rund 4000 m hohen Schneegipfeln. Die Südtiroler Dolomiten bilden mit 3000 m M.-H. das Gegenstück zu den nördlichen Kalkalpen. Niedrige Sandsteinberge bilden die letzten südlichen Vorhöhen (z. B. bei Belluno).

3. Die Gesteinszonen zeigen einen entsprechenden symmetrischen Aufbau: 1. Nördliche Sandstein- (und Nagelfluh-) Berge. 2. Nördliche Kalkalpen. 3. Kristalliner Kern mit Granit, Gneis, Glimmerschiefer. 4. Südliche Kalkalpen. 5. Südliche Sandsteinzone. Westlich vom Lago maggiore fehlt jedoch die 4. und 5. Zone.

4. Die Alpen nehmen im allgemeinen von W nach O an Höhe ab, sowohl in den Gipfel- als auch in den Paßhöhen (Beispiele!).

5. Die Niederschlagsmengen nehmen von W nach O ab, sowohl wegen der Abnahme der Berghöhen als auch wegen der wachsenden Entfernung vom Meere. (Niederschlagsmengen nahe der Rheinquelle 2560 mm, Tegernsee 1180 mm, Wien 570 mm).

6. Meereshöhe und Niederschlagsmenge bedingen einen außerordentlichen Reichtum an „ewigem Schnee" und an Gletschern. Die untere Grenze des ewigen Schnees liegt in den Nordalpen bei etwa 2700 m M.-H., im S bei 2800 m M.-H. Die Zahl der Gletscher übersteigt 2500; die meisten und größten gehören der Schweiz an. (Aletschgletscher 25 km, dagegen Pasterze am Großglockner nur 10 km lang.)

Von einer gewissen Höhe an fällt alljährlich mehr Schnee, als die Sommersonne wegschmelzen kann. Diese Teile des Gebirges tragen also eine dauernde Schneedecke.

Der staubfeine Hochschnee hält sich nicht überall gleich gut. Von den freien Berggipfeln wird ein großer Teil durch den Wind in geschützte Mulden und Kessel zusammengehäuft. Die Sonne schmilzt die Stäubchen gelegentlich an, bäckt sie zusammen. So wird der Schnee allmählich grobkörnig, graupenähnlich; diesen alten Schnee nennt man Firn. Frieren die einzelnen Graupen zu einer festen Masse zusammen, so entsteht Firneis. Dieses wird schließlich durch die Last der neu hinzugekommenen Schichten so zusammengepreßt, daß die Körnchenumrisse verschwinden: es entsteht kristallklares Gletschereis.

Warum wächst die Schneedecke der Hochalpen nicht ins Ungemessene, wenn jedes Jahr neue Mengen dazukommen? Verschiedene Mittel verhindern dies. 1. Bisweilen kommt über den Gebirgskamm ein auffällig warmer und trockner Wind, der **Föhn,** der in wenigen Stunden ganz gewaltige Schneemassen zum Schmelzen bringt und die Gebirgsbäche dadurch in brausende Ströme verwandelt. 2. Schnee, der auf stark geneigten Abhängen lagert, kommt gelegentlich ins Rutschen. Wie auf einem Dache bewegt sich hier die ganze ungeheure Schneemasse auf der wasser- und schlammbedeckten Unterlage abwärts und stürzt ins Tal. Oder nur einzelne Schneeteile lösen sich ab,

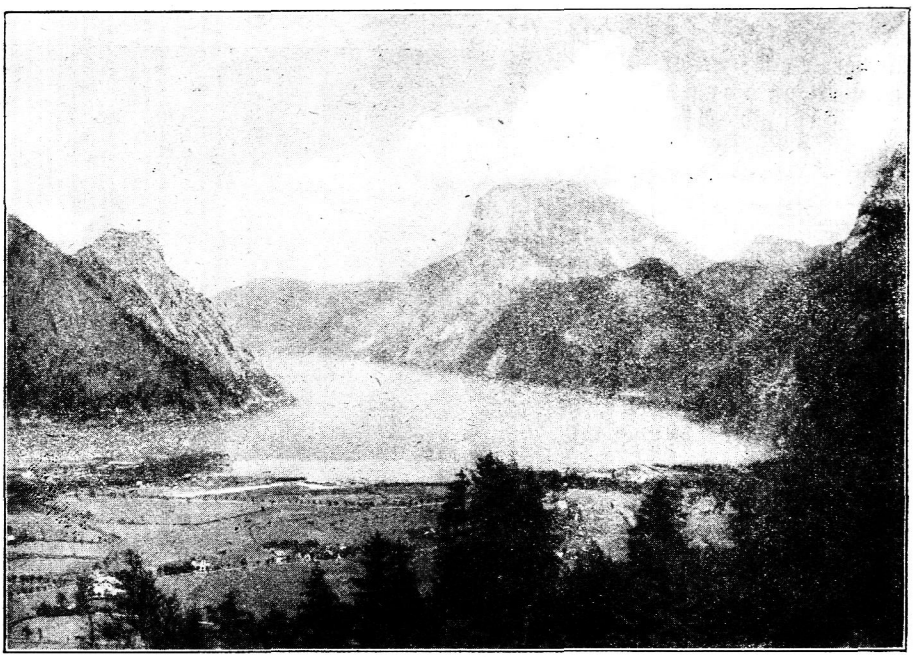
kommen ins Rollen und vergrößern sich, wie der rollende Schneeball auf geneigter Oberfläche. Das sind die gefährlichen Rutsch- und Roll-**Lawinen**, die alles Menschenwerk auf ihrer Bahn vernichten.

Die Firnmassen der Gebirgskessel werden anders beseitigt. Wo der Rand einer solchen Firnmulde besonders niedrig ist, kommt das Eis zum Ueberfließen. Es tritt hinaus in das Tal und füllt dieses aus wie ein gefrorener Strom. Ganz langsam, jeden Tag kaum 20—30 cm, fließt und gleitet dieser Eisstrom oder **Gletscher** talabwärts, weit unter die Schneegrenze in wärmere Gegenden. Dort wird er immer mehr von der Sonne angefressen, bis er schließlich sein Ende findet, wo die Wärme zu groß wird. Das von Schlamm getrübte Schmelzwasser bricht gewöhnlich aus einem Eistunnel, dem Gletschertor, als kräftiger Bach hervor. Die meisten großen Alpenflüsse sind Abkömmlinge der Gletscher. Fallen von den steilen Talwänden Steine auf den Gletscher, so werden sie von ihm mit abwärts getragen. Langgestreckte Schutthaufen, sogenannte Moränen, lagern deshalb auf den randlichen Teilen der Eisströme. Auch alles, was unter dem Eise liegt, schleppt der Gletscher mit vorwärts: eine dicke Schicht von Schlamm und rundgeschliffenen Steinen kleidet sein Bett aus, die „Grundmoräne". Und mit diesem „Putzpulver" scheuert er das Tal allmählich ganz blank. Hier und da sieht man in von Gletschern verlassenen Tälern die glänzenden Felsflächen und die größeren der vom Eise herbeigeschleppten runden Steine, die „Findlinge". An solchen Zeichen erkennen wir, daß früher die Gletscher viel größer gewesen sein müssen.

Liechtensteinklamm, größte Klamm der Ostalpen, nahe dem Knie der Salzach. Links der Weg, zum Teil als Tunnel in den Felsen gehauen.

7. Die Alpen sind das größte Quellgebiet Europas, zugleich die Wasserscheide zwischen Mittelmeer, Nordsee und Schwarzem Meer.

Der große Reichtum an Regen und Schnee bringt es mit sich, daß das Gebirge außerordentlich gut bewässert ist. Von allen Hängen stürzen Bäche, zum Teil als prächtige Wasserfälle, zu Tal. In den Haupttälern strömen große Flüsse. Bald fließt das grünlich schimmernde Wasser ruhig dahin; bald zerstäubt es zu weißem Gischt an den im Wege liegenden Blöcken. Aber nicht immer erscheinen die Gewässer so harmlos wie meist in den Sommerferien. Ein einziges Hochgewitter, ein starker Föhn lassen die kleinsten Rinnsale zu reißenden Wildwässern anschwellen. Aller lockere Schutt wird von den Hängen losgespült. Die Felsstücke, die im Winter von dem in den Spalten gefrierenden Wasser gelockert worden sind, brechen voll-



Traunsee im Salzkammergut (12 km lang). Blick nach N. Vorn Mündung und Schwemmland der Traun mit dem Orte Ebensee.

ends ab, und der Bach wälzt Blöcke, Schlamm, entwurzelte Bäume talwärts. Wo er in die breitere Talebene einmündet, häuft er alles Trümmerwerk in einem fächerartig ausgebreiteten Schuttkegel auf, der nun auf Jahre hinaus eine pflanzenleere Steinwildnis bleibt. Erst bei einem solchen Unwetter erkennt man die gewaltige Kraft des Wassers, die hier tiefe Risse in den Boden gräbt und selbst den festen Fels in Schluchten und Klammen zersägt, dort Schutt, in haushohen Lagen aufhäuft. **Die wildzerrissene Alpenlandschaft ist in erster Linie durch die Arbeit des fließenden Wassers entstanden.** Wie die Ruine einer mächtigen Burg ist das Alpengebiet von heute nur der Rest einer viel größeren Gebirgsmasse.

In die Flußläufe sind an vielen Stellen Seen eingeschaltet. Dort bleibt der Schutt liegen; das Wasser klärt sich. Deshalb nennt man diese Seen oft **die Läuterungsbecken der Flüsse.** Mit der Zeit werden sie mit Schutt völlig angefüllt und in ebene Talflächen verwandelt. Die tiefsten und größten Seebecken begleiten den Rand des Hochgebirges; ihre Ufer gehören zu den schönsten Landschaften der Alpen.

Die Alpen sind das seenreichste Gebirge der Erde. (Seen nach Gruppen im Zusammenhang mit den Landschaften!)

8. In senkrechter Richtung weisen die Alpen alle Gürtel des Klimas und der Pflanzenwelt auf, vom subtropischen Mittelmeergebiete bis zur Polarwelt.

Die Alpen sind nicht nur eine Wetterscheide, sondern auch eine wichtige Klimascheide: sie trennen die rauhen nördlichen Hochflächen von den sonnigen Gefilden Italiens. Das spiegelt sich auch in der Pflanzenwelt der Alpentäler selbst wider. Im N gedeihen Getreide und Obst, seltener der Wein, z. B. in der Nordschweiz und in Niederösterreich. Im S aber, z. B. im Etschtal oder an den Ufern der großen Seen, sind weite Flächen mit Wein, Pfirsich- und Aprikosenbäumen bepflanzt. Edle Apfel- und Pflaumensorten reifen. An Stelle des Roggens baut man Mais. Und die geschützten Abhänge, an die die Mittagssonne voll anprallt, tragen gar Feigenbäume, dunkle Zypressen und andere Kinder des Südens.

Man steigt aus dem Gebiete der Zwergpalme und der Südfrüchte zu dem der sommergrünen Laubhölzer, dann der Nadelhölzer und der Alpenmatten empor, die endlich über Knieholz und Geröllschutt zur Fels- und Schneeregion hinanführen.

Entstehung. Die Alpen sind ein Faltengebirge, das zum großen Teil in der Tertiärzeit aufgetürmt worden ist. Es gehört in jene gewaltige Faltenzone, die vom südwestlichen Europa bis in die Mitte Asiens reicht. Die faltende Kraft, ein seitlicher Schub auf die oberen Schichten der Erdkruste, wirkte von S nach N. Er hat die ursprünglich wagerecht abgelagerten Gesteinsmassen in unglaublicher Weise durcheinandergeknetet und nach N gepreßt. An den Gebirgen der Auvergne, der Vogesen, des Schwarzwaldes und der böhmischen Masse stauten sich die vorgeschobenen Krustenteile. Im W war die Faltung am stärksten, die Emporpressung am höchsten (Montblanc). Gegen Schluß der Gebirgsbildung sank der Südteil in die Tiefe; so entstand der Steilabfall gegen die lombardische Ebene. Vulkanische Bergmassen und die Häufigkeit von Erdbeben am Südrande der Alpen erinnern an die gewaltige, noch immer nicht abgeschlossene Schollenverschiebung.

Seit der Tertiärzeit sind die Alpen bereits stark zerstört und abgetragen worden. Namentlich die Eiszeit mit ihrer starken Frostwirkung und ihren gewaltigen Gletschern hat wesentlich zur Gestaltung der heutigen Gebirgsformen beigetragen.

Der Mensch in den Alpen. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Alpenbewohners ist durch die ihn umgebende Natur bedingt und erstreckt sich hauptsächlich auf Waldwirtschaft, Rinderzucht und Milchwirtschaft. Der Reichtum an Wald hat im Berner Oberlande, in den Bayerischen Alpen

und im Grödner Tal in Tirol das Holzschnittgewerbe hervorgerufen. Auch nutzbare Mineralien fehlen nicht. In Berchtesgaden, im Salzkammergut und in Hall bei Innsbruck wird Bergbau auf Salz betrieben; die Steierischen Alpen bergen Eisen und Blei, die Julischen bei Idria Quecksilber. Die Kohle fehlt in den Alpen fast gänzlich; sie wird aber teilweise durch die reichen Wasserkräfte ersetzt, die namentlich in der Schweiz und im Allgäu im Dienste der Industrie stehen.

Von steigender Bedeutung ist für das Alpengebiet der Fremdenverkehr geworden; einzelne Orte können als Treffpunkte einer internationalen Welt gelten, so in der Schweiz Zürich und Luzern, Interlaken im Berner Oberlande zwischen Brienzer und Thuner See, Zermatt unweit des Monte Rosa, Pontresina und St. Moritz im Oberengadin, Genf; die Kurorte Vevey und Montreux am Genfer See, Davos in Graubünden; in Bayern Partenkirchen-Garmisch, Reichenhall und Berchtesgaden; in Oesterreich Innsbruck, Bad Gastein, Salzburg, Ischl; in Südtirol Meran und Bozen.

So leicht heute auch der Verkehr in den Alpen ist — selbst in großen Höhen ist durch Schutzhütten und Unterkunftshäuser der längere Aufenthalt möglich gemacht worden —, bedeutet das Gebirge doch eine natürliche Schranke. Hier haben sich ganze Völkermassen gestaut; über seine Kämme ziehen zahlreiche politische Grenzen. Die Deutschen haben jetzt den N inne, die Slawen den O und SO, die Franzosen den W, die Italiener den S. (Vgl. Sprachenkarte!)

Die Schweiz.

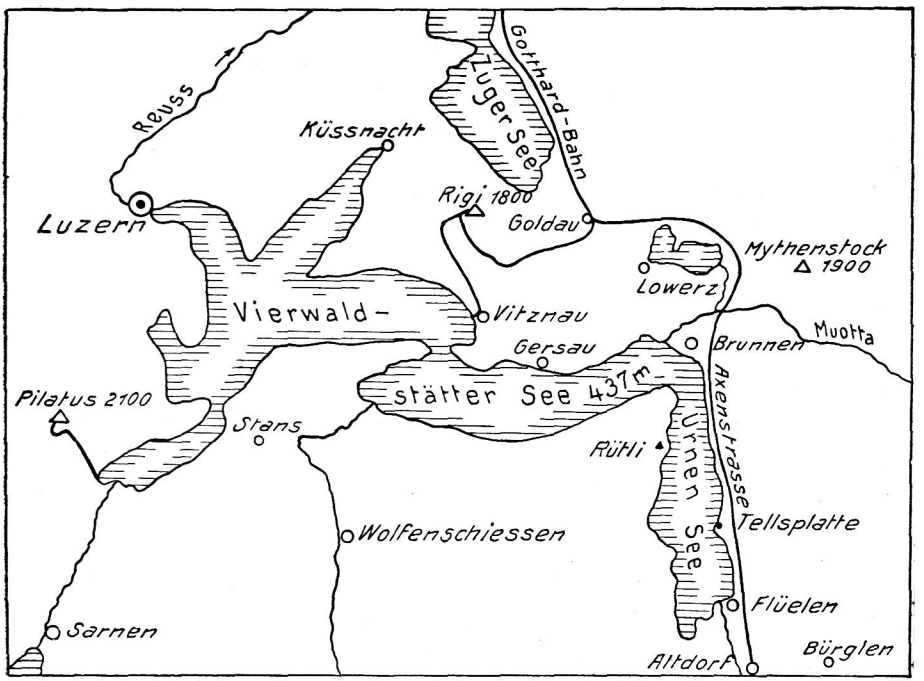
41000 qkm 3,9 Mill. Einw., auf 1 qkm 93 Einw.

Lage. Die Schweiz liegt eingekeilt zwischen vier Staaten, ohne Zugang zum Weltmeere: sie ist ein echter **Binnenstaat.** Ein großer Teil der Landesgrenze läuft auf hohen, unzugänglichen Alpenkämmen oder auf den Waldrücken des Juragebirges. Nur nach N öffnet sich das Land. Deshalb ist es auch in erster Linie von Deutschen besiedelt worden. Nur wo Flußtäler sich nach S öffnen, sind die Italiener eingedrungen, und das Gebiet des Genfer Sees ist die Haupteingangspforte für die französische Bevölkerung.

Landschaften. Der Bodenform nach gehören zur Schweiz drei Landschaften: 1. das Alpenland, 2. die Hochfläche, 3. das Juragebirge.

1. **Die Schweizer Alpen.** Sie sind der Glanzpunkt des ganzen Alpengebietes, ausgezeichnet durch Höhe der Berggipfel, durch malerische Schönheit, Reichtum an Gletschern, Seen und Wasserfällen, und daher das Hauptziel der reisenden Welt. Wir besuchen einige der schönsten Schweizer Alpenlandschaften. **Der Vierwaldstätter See** ist an der Kreuzung mehrerer tiefer Täler gelegen, daher seine sonderbare Form. Er wird von der Reuß durchströmt. An ihrem Ausflusse liegt die Stadt Luzern. Wer den See mit seiner wundervollen Bergumrahmung überschauen will, fährt mit der Bergbahn auf den Rigi oder den Pilatus. Bei Brunnen tritt die Gotthardbahn und die vielfach in die steile Felswand gesprengte Axenstraße an das Seeufer. Auf einer Bergwiese, dem Rütli, traten im Jahre 1307 tapfere Schweizer

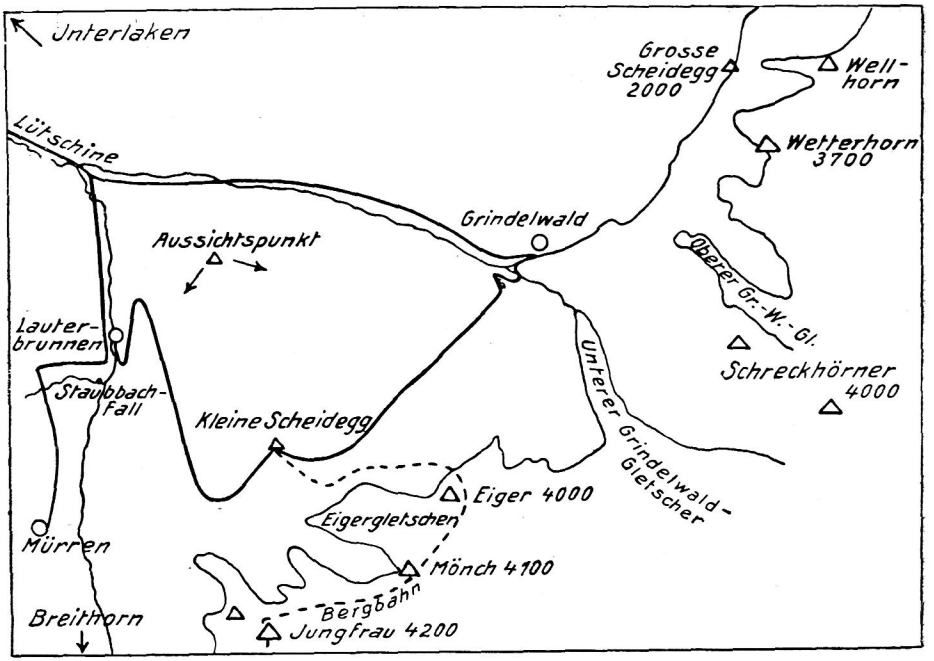
Männer zur Gründung der „Eidgenossenschaft" zusammen. An einen dieser Männer, Wilhelm Tell aus Bürglen, erinnern zahlreiche Punkte, so die „Hohle Gasse" bei Küßnacht und die Tellsplatte. (Erzählen der Tellsage unter Benutzung untenstehenden Kärtchens!)



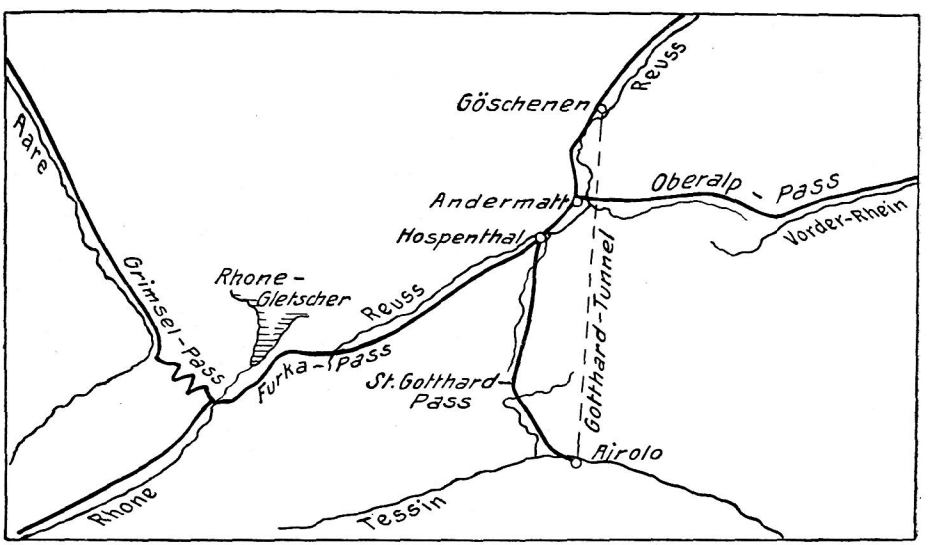
Vierwaldstätter See.

Das **Berner Oberland** besucht man meist von der vornehmen Fremdenstadt Interlaken aus (lat. inter lacus = zwischen den Seen). Eine Bahnlinie führt an der Lütschine entlang nach Grindelwald. Von dort steigt eine Bergbahn hinauf zur Kleinen Scheidegg, einem weltberühmten Aussichtspunkt auf die Felsengipfel und die Gletscherwelt des Berner Oberlandes. Wer die neue Jungfraubahn benützt, kann von ihrem oberen Ende die riesige Firnmulde des Aletschgletschers überschauen. Von der Scheidegg führt eine Bahn hinab nach Lauterbrunnen mit dem Staubbachfall. Einen zweiten umfassenden Rundblick bietet die Hochfläche bei Mürren. Vergleiche hierzu Kärtchen S. 36 oben und das große Wandbild!

Der **Sankt Gotthardstock** bietet die schönste Gelegenheit, berühmte Paßstraßen kennenzulernen. Die Bahn führt uns vom Vierwaldstätter See aus südwärts, in kühnen Windungen und Schleifen am Hange des Reußtales hin. Beim Bahnhof Göschenen verschwindet sie im 15 km langen Gotthardtunnel und tritt erst im Tale des Tessin bei Airolo wieder aus dem Gebirgsstock hervor. Die Gotthardstraße führt im wilden Reußtal aufwärts (Teufelsbrücke).

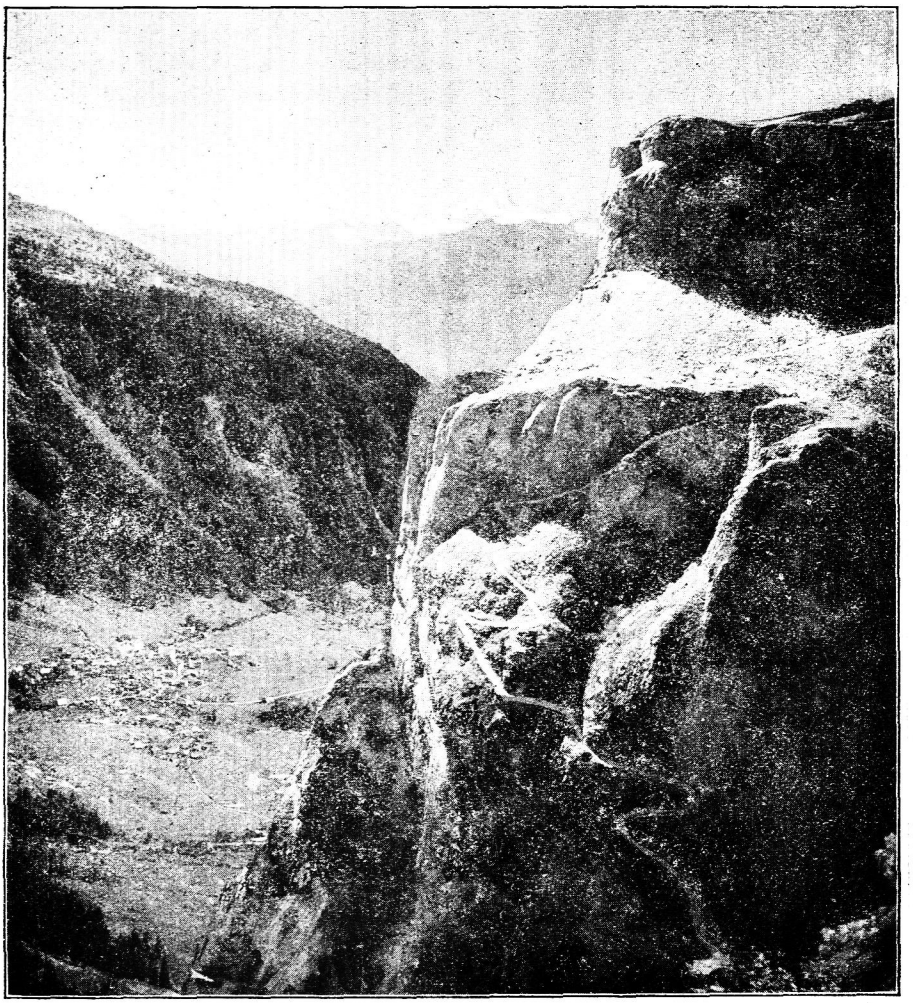


Das Berner Oberland.



Die Paßstraßen am Gotthardstock.

Hinter einem kurzen Felsentunnel (Urner Loch) tritt sie in eine weite, von Bergen umrahmte Hochfläche mit herrlichen Bergwiesen, daher der Ortsname Andermatt. Von Hospenthal an steigt die Straße in vielen Windungen



Gemmipaß, Beispiel eines sehr steilen Saumpfades; im Hochtale (1400 m) liegt Leukerbad. Von dort senkt sich das von einem Gebirgsbach durchflossene Tal bis zur Rhone.

zur Paßhöhe (2100 m), auf deren ebener Fläche mehrere kleine Seen liegen, daneben das berühmte Hospiz (Gasthaus). Nun gehts in vielen „Kehren" (oder auf den steileren „Abschneidern") abwärts. Mildere Luft weht uns entgegen, wenn wir das Tessintal erreichen. Wie von der Gotthardstraße andere

Paßstraßen abzweigen, lerne nach vorstehendem Kärtchen (S. 36). (Siehe auch Abbildung Seite 37.)

Luganer See. Wie schmale Buchten eines Meeres greifen von S her einige Seen in die Alpentäler ein. Einer von ihnen, nach der Stadt Lugano genannt, gehört zur Schweiz. Der schützende Bergwall hält die rauhen Nordwinde ab, während von S her milde Luft hereinweht und die Sonnenstrahlen die Hänge durchwärmen. So gedeiht hier köstlicher Wein, und in den wundervollen Gärten wachsen allerhand südliche Pflanzen: Oelbäume, Mandelbäume, Lorbeer, Zypressen, Pinien, Bambus, an besonders geschützten Stellen sogar Zitronenbäume. Deshalb ist Lugano ein vielbesuchter Winterkurort*.

Ähnlich sind die Berghänge am Nordufer des Langensees (italienisch Lago Maggiore, spr. madschore) und des Genfer Sees.

Das Schweizer Alpenland ist aber nicht nur als Reiseziel wichtig. Auf den saftigen Bergmatten weiden Rinderherden, und die Molkereierzeugnisse (Butter, Schweizerkäse) sind weitbekannt. Die rasch strömenden Flüsse liefern elektrische Kraft für Fabriken und Licht für die Städte des Vorlandes.

2. **Die Schweizer Hochfläche.** Das „Schweizer Mittelland" besteht zumeist aus Alpenschutt. Wasserreiche Flüsse entströmen den Alpen und werden von der am Jurahange hineinfließenden Aare aufgefangen. So gehört fast das ganze Flußnetz dem Rheingebiet an. Randseen und Hochflächenseen sind reichlich vorhanden. Der größte ist der Genfer See (580 qkm), er übertrifft an Fläche den Bodensee.

Die tiefe Lage (Zürich 400 m), der gute Boden ermöglichen Ackerbau, Wein- und Obstbau. Große Flächen nimmt auch die Wiesenkultur ein, mit der starke Viehzucht verbunden ist. Die vielen Wasserkräfte werden von der Industrie fleißig ausgenutzt: bei Basel blüht die Seidenweberei, ebenso in Schaffhausen nahe dem Rheinfall und in St. Gallen. Zürich, die größte Stadt der Schweiz (200.000 E.), hat Seiden- und Baumwollindustrie. Genf (140.000 E.) ist Hauptort für Uhren, Schmuckwaren und Schokolade. Dem Vorland gehört auch Bern (100.000 E.), die Bundeshauptstadt, an.

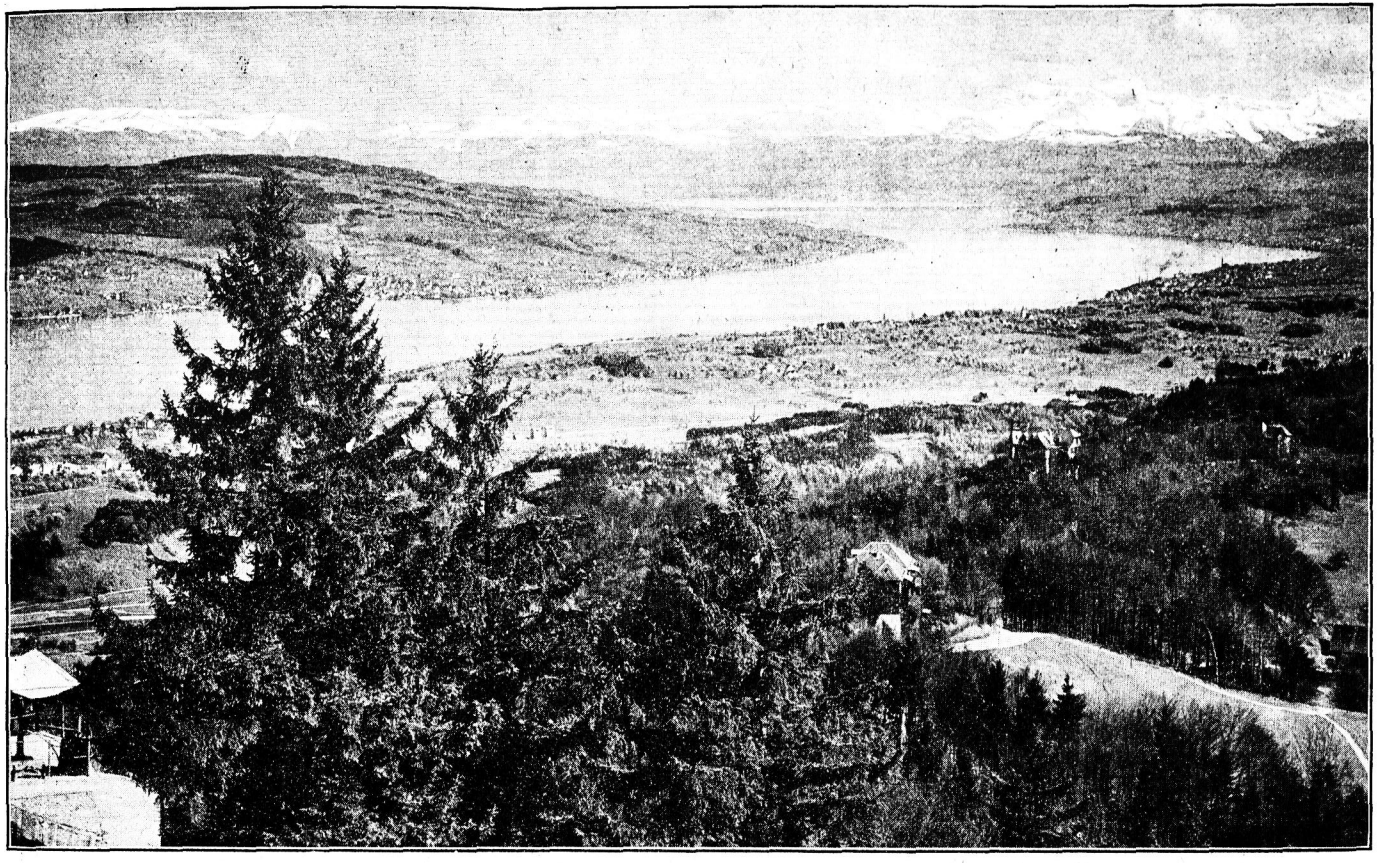
3. **Der Schweizer Jura** ist nach seiner Zusammensetzung ein Kalkgebirge. Die Schichten sind in eine Anzahl gleichlaufender Falten gelegt. Wie man ein Tischtuch von beiden Seiten her zusammenschiebt, so müssen hier gewaltige Kräfte tätig gewesen sein, die die ursprünglich wagerecht abgesetzten Schichten in ähnlicher Weise emporgepreßt haben. Die hohen Teile dieser Gebirgswellen heißen Sättel; dazwischen liegen langgestreckte Mulden, von Flüssen durchströmt. Durch die Regelmäßigkeit seiner Anlage ist der Schweizer Jura das **Muster eines Faltengebirges.** Die höheren Falten der Schweizer Seite sind stark bewaldet und deshalb wenig bevölkert. Für Ackerbau fehlt das Wasser. Dagegen hat sich die Weberei und besonders die Uhrenmacherei gut entwickelt. Der Hauptort am Gebirgshang ist Neuenburg.

---

* Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Großartigkeit und der Formenreichtum der Alpenwelt durch zahlreiche Bilder veranschaulicht wird. Obige Abschnitte sind nur einige Gedächtnishilfen.

Im Vordergrunde die 800—950 m hohen wiesengrünen und waldbedeckten Berge der Voralpen, im Hintergrunde die schneebedeckten Schweizerischen Hochalpen.

Glarner Alpen
Glärnisch 2920 m Tödi 3600 m



Das Schweizerische Alpenvorland. Der Züricher See (400 m Meereshöhe). Im Vordergrund das westliche Ufer mit dem Ütliberg 873 m.

Der flußartig schmale, kristallklare See, der Glanzpunkt der Vorschweiz und daher ein mächtiger Anziehungspunkt der Reisewelt, ist in ein liebliches Hügelgelände eingesenkt, das im Ütliberg bis 873 m ansteigt. Er ist der belebteste unter allen Alpenseen. Personendampfer, Segel und Ruderboote durchkreuzen ihn ohne Unterbrechung nach allen Richtungen. Den Abschluß des unvergleichlichen Bildes im Süden bilden die gletscherbedeckten Riesen der Hochschweiz.

Aus Ton gepreßtes Modell eines Faltengebirges.

Die Schweiz als Staat. Die freiheitliebenden Bergbewohner fühlten sich nicht wohl unter der Herrschaft der deutschen Kaiser. Deshalb sagten sich bereits im 14. Jahrhundert einige Gebiete in der Umgebung des Vierwaldstätter Sees vom Reiche los. Das waren die drei „Urkantone" Uri, Schwyz und Unterwalden (Tellsage), die zusammen eine „Eidgenossenschaft" bildeten. Immer mehr Gaue schlossen sich diesem Bunde an, und 1648 wurde die Schweiz als selbständiges Land anerkannt. Sie besteht noch heute aus 25 einzelnen Gauen oder Kantonen, die zusammen eine Bund bilden und von einem Bundesrat regiert werden. Als oberster Beamter gilt der vom Volke gewählte Bundespräsident. Die Schweiz ist als Ganzes eine Bundesrepublik.

Oesterreich.

84.000 qkm, 6,5 Millionen Einw.

Lage. Oesterreich ist ein völlig vom Meer abgeschnürter Binnenstaat wie die Schweiz. Aber es hat eine wichtige Zwischenlage: durch den Donaulauf verknüpft es das Deutsche Reich mit Südosteuropa; seine Alpenbahnen verbinden Mitteleuropa mit Italien. Nach der Bodengliederung gehört es zu zwei Gebieten: 1. dem Ostalpenland, 2. dem Alpenvorland (Donauland).

Maße. Die größte Längenerstreckung ist knapp 600 km (= Orşova—Preßburg). Die Breite ist im O 300 km, an der Brennerlinie nur 50 km (weniger als die Strecke des Roten Turm-Passes.

Volkstum. Schon Karl der Große hatte zum Schutze gegen die von Osten her vordringenden Avaren eine deutsche Ostmark an der Donau gegründet. Seit dieser Zeit sind dauernd deutsche Volksströme donauabwärts gegangen.

Gliederung. Das alte Oesterreich bestand aus einzelnen „Kronländern". Diese bilden auch heute in ihrem verkleinerten Umfange die Landesteile:

1. **Vorarlberg.** Das kleine Land ist das wichtige Bindeglied zum Rhein- und Bodenseegebiet.

2. **Tirol.** Tirol hat ähnliche landschaftliche Schönheiten wie die Schweiz. Es ist wie diese ein Durchgangsgebiet zwischen Mittel und Südeuropa. Die Hauptstadt Innsbruck ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.

3. **Salzburg mit Salzkammergut.** Die Stadt Salzburg mit ihrer hochragenden Feste und dem schäumenden Salzachflusse ist eine der schönsten Alpenstädte und das Eingangstor für Tausende von Wanderern. Das Salzkammergut hat prächtige Gebirgsseen und Sommerfrischen.

4. **Kärnten.** Das Land der Drau mit dem weiten Becken von Klagenfurt. Ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist Villach (Pustertalbahn, Tauernbahn, Semmeringbahn, Bahnen nach Triest und Marburg).

5. **Steiermark.** Das Land der Mur, mit seinen riesigen Eisenerzschätzen. Die Hauptstadt Graz (150.000 E.) hat Universität und Technische Hochschule. Eine großartige Alpenbahn verbindet Graz über den Semmering mit Wien.

6. **Oberösterreich** gehört zum Alpenvorland. An der Enns liegt Steyr mit bedeutender Eisenindustrie. Die Hauptstadt Linz beherrscht den wichtigen Donauübergang, der Prag mit Salzburg verbindet.

7. **Niederösterreich.** Hier schließen sich die Vorhöhen der Alpen mit denen des Böhmerwaldes zusammen. Hinter diesen Höhen tritt die Donau in ein weites Becken mit fruchtbarem Ackerboden. Neben Getreide und Zuckerrüben gedeihen auch Wein und Obst. **Wien** bildet heute ein abgetrenntes Freistaatgebiet. Die Stadt (1,9 Mill. E.) gehört zu den schönsten Städten der Erde. Ihr alter Kern mit seinen engen Straßen wird umgürtet von einem breiten Ring mit vornehmen Straßen und Plätzen und mit berühmten öffentlichen Gebäuden (Hofburg, Burgtheater, Museen, Universität, Rathaus). Bis hinaus an die letzten Vorhöhen der Alpen erstrecken sich die volkreichen Vorstädte. Wien ist nicht nur der staatliche, sondern auch der gewerbliche und geistige Mittelpunkt von Oesterreich. Vor allem aber ist es ein Verkehrsknoten ersten Ranges. Mit der Donaustraße kreuzen sich zahlreiche Eisenbahnlinien, vor allem die Verbindungswege nach Salzburg, Triest, Belgrad, Prag und Berlin.

Staat. Österreich ist Republik.

Das Deutsche Reich.

472.000 qkm; 61 Mill. Einwohner.

Lage und Grenzen. Das deutsche Reich ist der größte Staat Mitteleuropas. Es reicht von den Alpen bis zu den nördlichen Binnenmeeren Europas, zu denen seine Ströme den bequemsten Zugang auch für die Nachbarn eröffnen. Die Fortsetzung des osteuropäischen Tieflandes durch ganz Deutschland bis über seine Westgrenzen hinaus macht dieses zu einem Durch-

gangsgebiet auch für den westöstlichen Verkehr. Daher erklärt sich die Unsicherheit seiner Grenzen. Grenzen nach der Karte! Welcher kleinere Teil ist vom großen Staatskörper ganz getrennt?

Landschaften. Wir können drei große Gebiete unterscheiden:

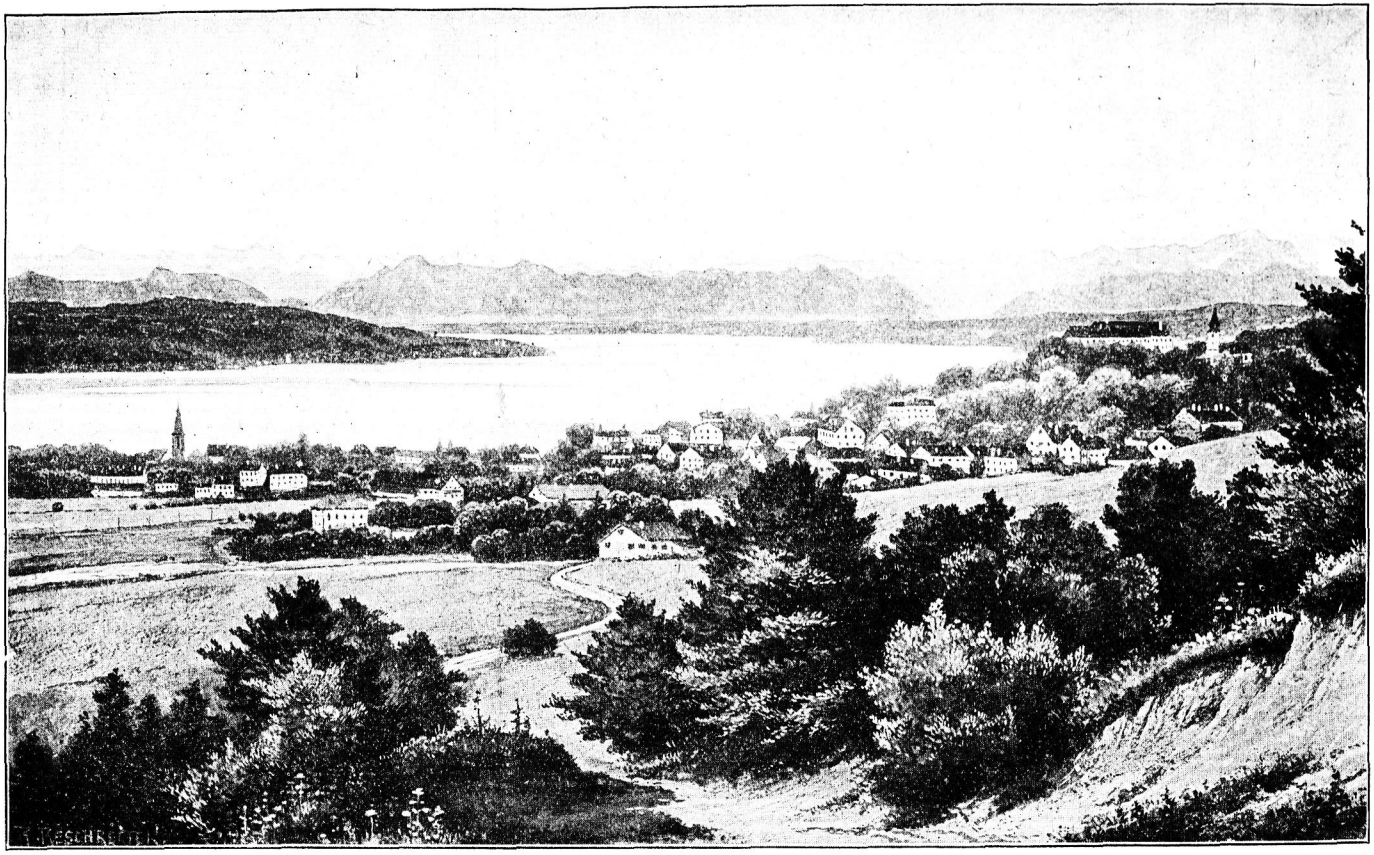
1. **Alpen und Alpenvorland.** Der Süden Deutschlands reicht in die nördlichen Kalkalpen hinein und hat Anteil an deren schönsten landschaftlichen Reizen (vgl. das Bild vom Königssee in den Salzburger Alpen).

Nach einer Photogr., Eigentum u. Verlag: Würthle & Sohn, München

Der Bergkranz der Salzburger Alpen um den Königssee bei Berchtesgaden.

Felsenwände und Wald herrschen vor, daneben auf den Höhen spärliche Matten. Steile Felswände engen ihn von allen Seiten ein und stürzen jäh bis zur größten Tiefe des Sees ab.

Als die Alpen aufgefaltet wurden, nahm das Gebiet der heutigen bayerisch-schwäbischen Hochebene ein Randmeer ein, das allmählich aufgefüllt worden ist. In der Eiszeit bedeckten dieses Alpenvorland Gletschermassen,



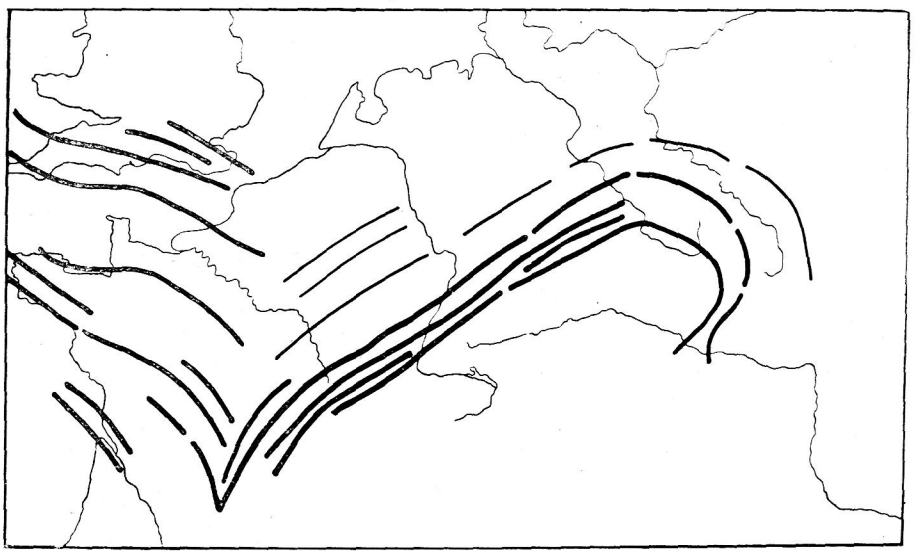
Südbayerische Seenlandschaft. Der Starnberger See. Größte Tiefe 123 m, Länge 20 km.

die aus den Alpen vordrangen, bis gegen das Tal der Donau hin. Sie haben eine Schuttdecke zurückgelassen. Wo ihre Endmoränen dem Wasser den Abfluß wehren, sind Seen zurückgeblieben; in welligem Hügelland, das parkartig mit Bäumen besetzt ist, eingebettet, machen sie einen lieblichen Eindruck (vgl. Südbayerische Seenlandschaft!).

Auch der Schweizer Jura setzt sich als Deutscher Jura fort und verursachte in einem Streifen von den Donauquellen bis zum obersten Mainknie eigenartige Landschaftsformen. Wo die obersten Kalkschichten nicht abgetragen sind, ist er vielfach unwirtlich (Rauhe Alb); häufig ist er aber in Hochlandplatten zerlegt, zwischen denen fruchtbare Täler und Senken sich befinden, während die Höhen Ruinen stolzer Burgen (Hohenstaufen) tragen.

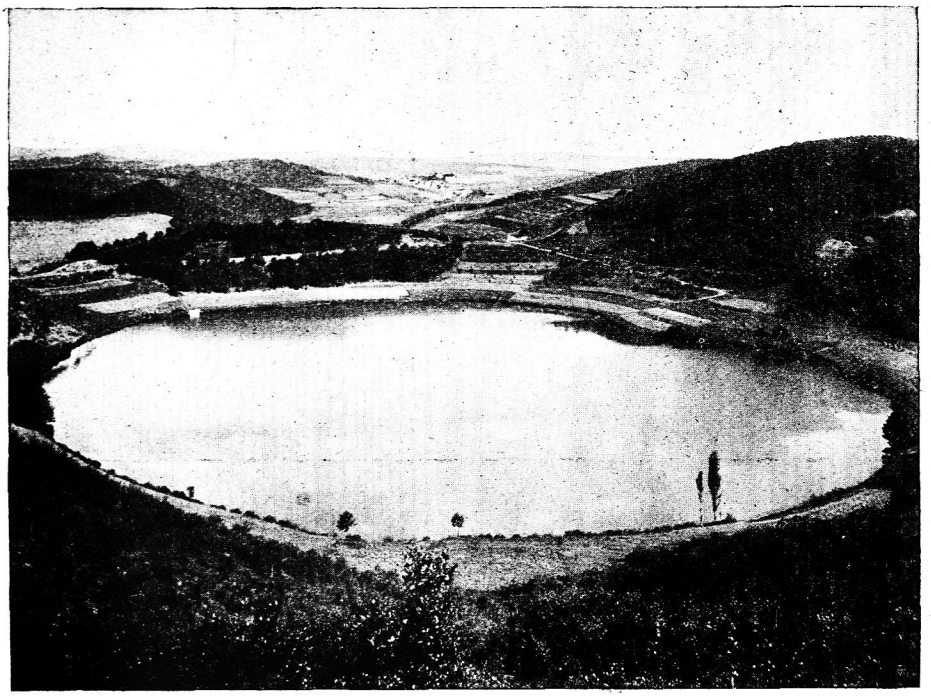
Das Alpenvorland hat trotz südlicher Lage kein mildes Klima, weil es hoch über dem Meer liegt (die Ebene rund 500 m). Es ist ein wichtiges Ackerbaugebiet (Roggen, Dinkel — eine Weizenart —), wiewohl Gletscherschutt und zwischen seinen Wällen entstandene Moore sowie die Kalkplatten des Jurazuges auch viel unbebaubaren Boden verursachen. Der Mangel an Kohlen und Erzen, der die Alpen auszeichnet, hemmte bisher die Industrieentwicklung. Seit in den wasserreichen Alpentälern Einrichtungen zur Elektrizitätserzeugung in großem Stil geschaffen wurden, ist ein rascher Wandel eingetreten.

Das Alpenvorland ist immer ein Durchzugsgebiet gewesen, durch das man der Donau entlang ostwärts oder über die Alpenpässe südwärts zog und umgekehrt. Dort bildete sich der zweit- und drittgrößte Staat des Deutschen Reiches, Bayern und Württemberg. Merke die alten Gewerbe- und Handelsstädte Nürnberg und Augsburg sowie die Hauptstädte München (über 600.000 Einw.) und Stuttgart!



West- und mitteleuropäische Faltengebirge aus der Steinkohlenzeit.
(Variskisches Gebirge.)

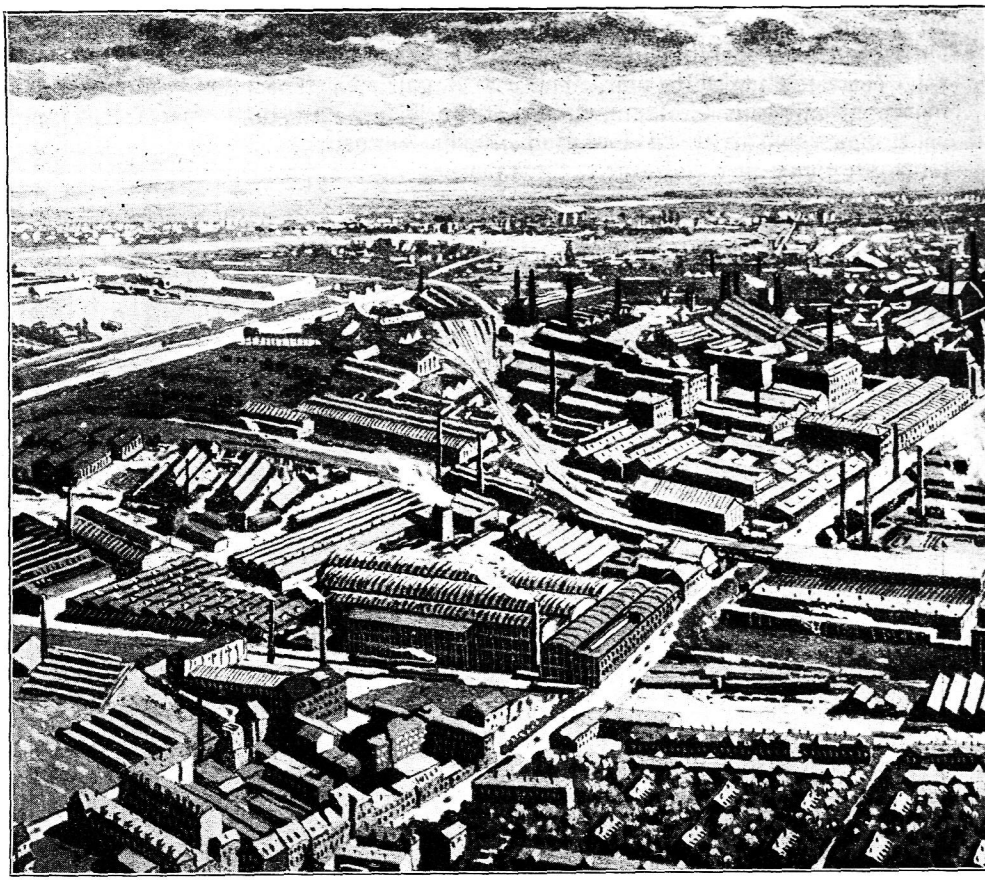
2. Das deutsche Mittelgebirgsland. Die Mitte Deutschlands war in der Steinkohlenzeit der Erdentwicklung von einem mächtigen Faltengebirge durchzogen (vgl. das eingeschaltete Kärtchen S. 44). In den Buchten des Meeres, von dem es umspült war, wurden Baumriesen jener Zeit zusammengeschwemmt und mit Schlamm zugedeckt, so daß sie in langsamer Verwesung ohne Sauerstoffzutritt zu Steinkohlen sich wandelten. Dieses alte Gebirge erlitt im Laufe der Zeit viele Veränderungen, die größten im Tertiär, als



Die Eifel mit dem Gemündener Maar bei Daun.

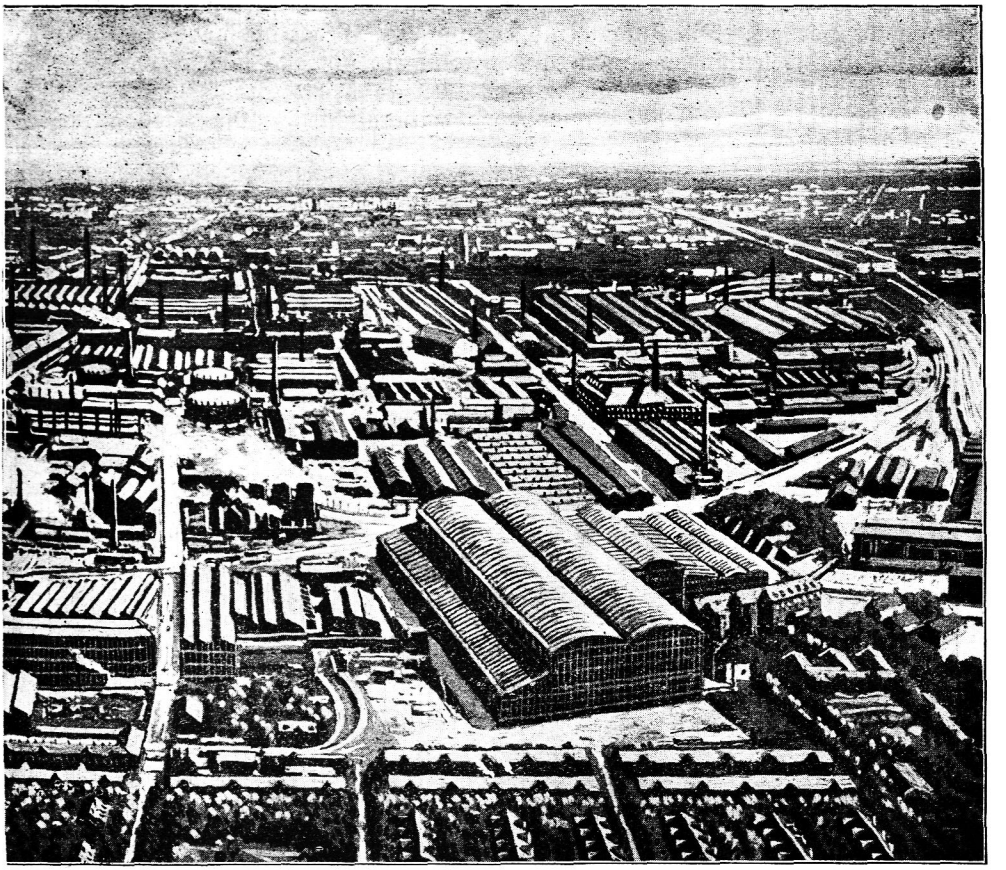
Im Hintergrund ragen die bewaldeten Bergkuppen der Eifel bis zu 560 m Höhe auf. Der Ringwall, in dem das Seebecken ruht, ist durch vulkanische Auswurfstoffe (Asche, Lavabomben) gebildet.

die Alpen aufgefaltet wurden. Damals zerbrach sein stark zernagter Rest in Schollen, von denen einzelne hinuntersanken (z. B. in der Oberrheinischen Tiefebene), andere emporblieben oder gar gehoben wurden. In den Spalten drangen auch vulkanische Massen empor (vgl. das Bild: Eifel mit dem Gemündener Maar!). So entstand ein bewegtes Landschaftsbild von Inselbergen und Inselgebirgen, zwischen denen Grabensenken, Becken und Täler in buntester Form abwechseln. Mit Benützung der Bruchlinien haben in unermüdlicher Zernagungsarbeit — selbst ohne Bruchlinien, wenn die Hebung langsam vor sich ging — die fließenden Gewässer dieses Landschaftsbild noch formenreicher gestaltet (vgl. das Bild: Rheinisches Schieferplateau!). Suche die größeren Inselgebirge des Mitteldeutschen Schollenlandes auf der Karte!



Deutsche Industrie. Kruppsche

Wirtschaftlich ist dieses Gebiet ungemein ergiebig. Die Senken, Becken und Täler ermöglichen ertragreichen Ackerbau, die Höhen daneben Weide- und Waldwirtschaft. Die besonnten Berghänge über den Ebenen und Tälern am Rhein, die nicht hoch über dem Meeresspiegel liegen und milde atlantische Luftströmungen erhalten, lassen die berühmten rheinischen Weintrauben reifen. Der große Reichtum an Kohle, dazu die unweit von der Kohle gelegenen Erzlager, haben besonders im Ruhrgebiet und in Oberschlesien Industrieanlagen entstehen lassen, die zu den leistungsfähigsten der Erde gehören (vgl. das Bild: deutsche Industrie S. 46). In den Meeren, die diese Gebiete zu Zeiten überflutet haben, setzten sich Salzstöcke von ungeheurer Mächtigkeit ab. Sie enthalten ergiebige Schichten der sonst seltenen Kalisalze (besonders bei Staßfurt am Harz), die zur Erzeugung von Kunstdünger und damit zur Steigerung der Ackerbauerträgnisse in dem dicht besiedelten Land dienen.

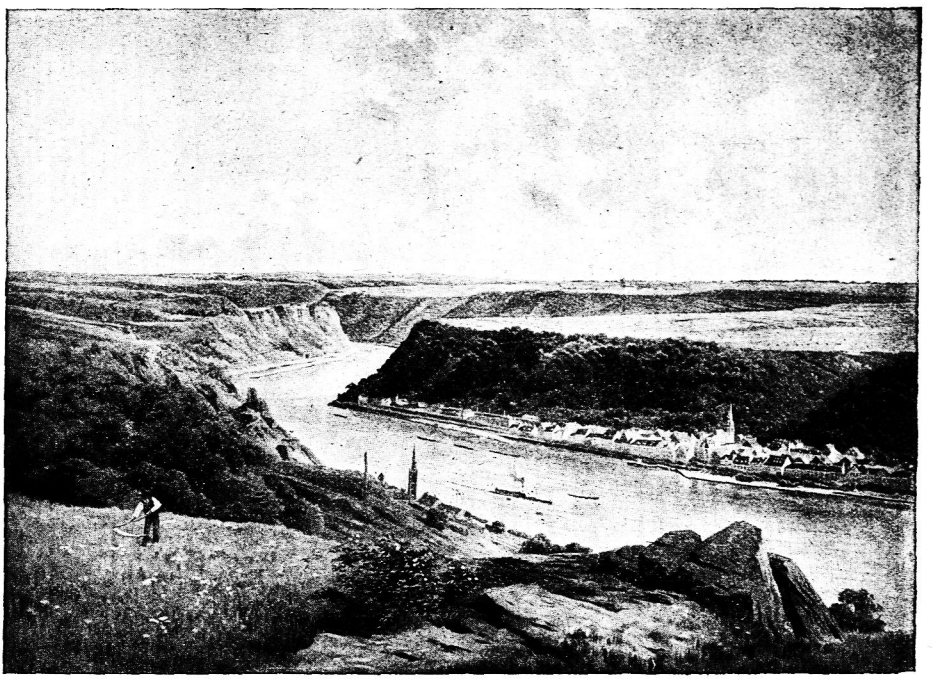


Gußstahlfabrik in Essen. [Nach einer Originalaufnahme der A.-G. Krupp, Essen.]

Das Mitteldeutsche Schollenland förderte durch seine Natur die Absonderung der einzelnen Gebiete. Dadurch gestaltete sich hier das bunteste Gemisch deutscher Stämme und Staaten aus. Vergleiche nach der Karte Umfang und Zahl der Staaten im Mitteldeutschen Schollenland mit dem Umfang und der Zahl jener des Alpenvorlandes und des Norddeutschen Tieflandes!

Die vielseitigen wirtschaftlichen Möglichkeiten des deutschen Schollenlandes haben an vielen Stellen die Bevölkerung dicht zusammengeballt. Im rheinischen Industriegebiet sind Städte wie Düsseldorf, Elberfeld-Barmen und Essen rasch zu gewaltigem Umfang angewachsen. Den Handel des Rheintales beherrschen das gleichfalls in amerikanischer Art sich ausdehnende Mannheim und der alte Wirtschaftsmittelpunkt Köln (rund 1/2 Mill. Einwohner). Merke im Rheingebiet noch Worms, Speyer und Heidelberg. Die Mainlinie, in der sich die besten Verkehrsadern aus dem übrigen Deutschland nach

dem Rhein hin sammeln, beherrscht wirtschaftlich Frankfurt a. M., die Geburtsstadt Goethes. Die Zusammendrängung der Wege, die um die Gebirgsmassen der Sudetenländer herum, und derjenigen, die aus diesen zum Meere führen, bewirkten, daß nahe aneinander zwei so große Städte wie Dresden und Leipzig (über 600.000 Einwohner) emporblühten. Die Tieflandbucht zwischen den Sudeten und dem Oberschlesischen Schollengebiet wird wirtschaftlich von Breslau beherrscht. Merke im lieblichen Thüringen Weimar



[Nach Hölzel, geogr. Charakterbilder. Verlag Ed. Hölzel, Wien.]

Rheinisches Schieferplateau, ein Rumpfgebirge, durch Abtragung eines alten Hochgebirges entstanden, darin das Durchbruchstal des Rheins zwischen Bingen und Bonn.

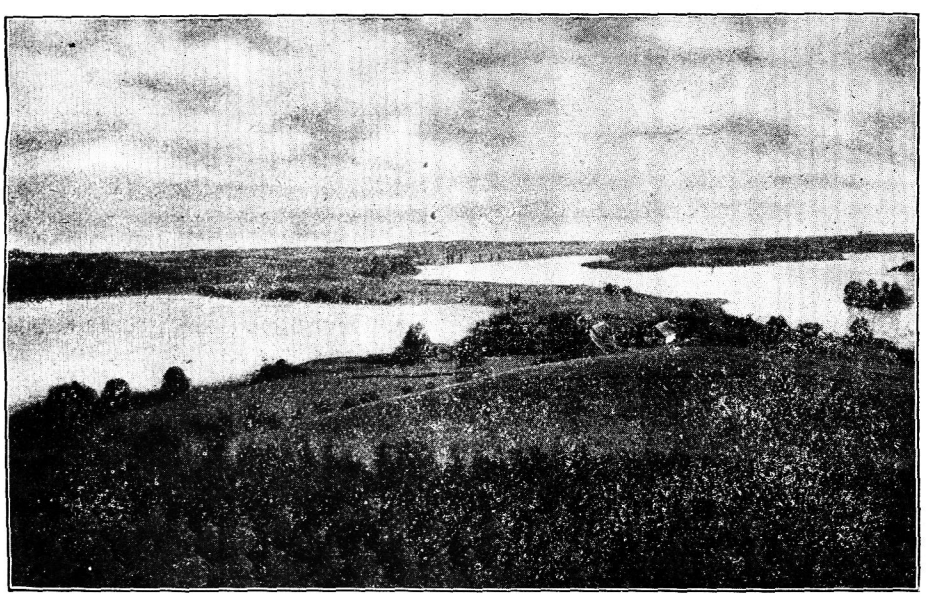
und Jena, die Städte, in denen Goethes und Schillers weltbeeinflußendes Schaffen den Höhepunkt fand.

3. **Das norddeutsche Tiefland** ist ein Teil jenes Tieflandes, das von Frankreich bis zum Uralgebirge in gewaltiger Ausdehnung sich erstreckt. Es nimmt auch fast die Hälfte des Deutschen Reiches ein.

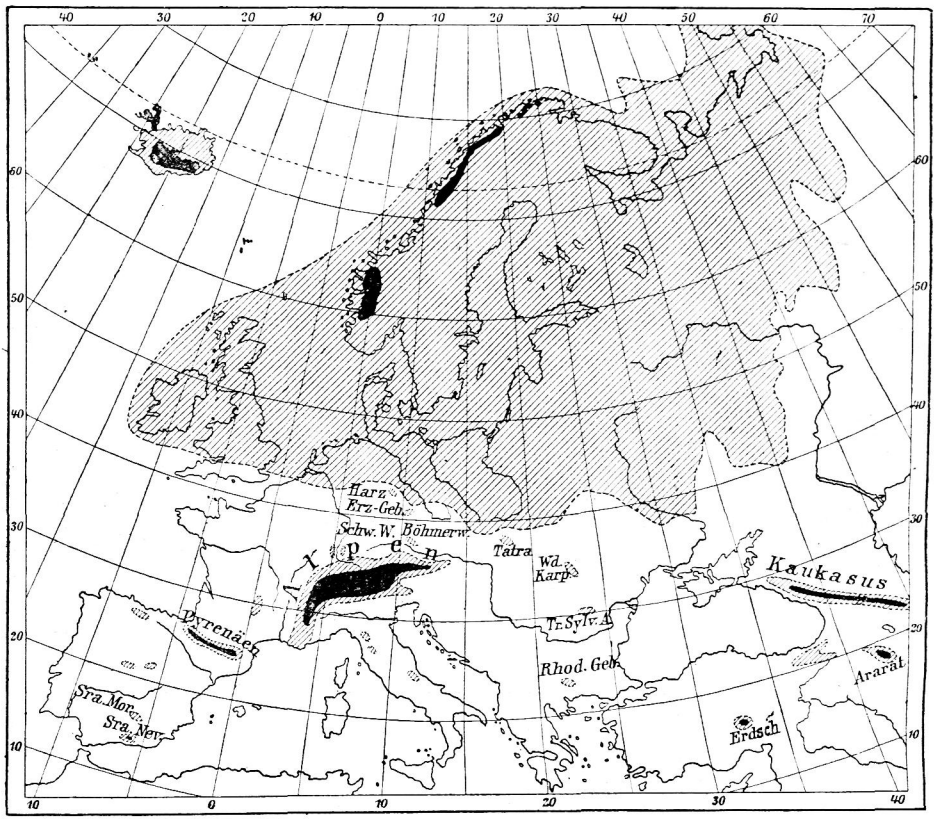
Seine Oberflächenform verdankt es hauptsächlich der Eiszeit. Damals drangen gewaltige Gletschermassen von den Gebirgen Skandinaviens bis tief nach Ost- und Mitteleuropa vor (vgl. die Kartenskizze: die Vergletscherung Europas während der Eiszeit S 50). Die südliche Eisgrenze blieb nicht immer gleich weit vorgeschoben, sondern wechselte die Lage. Als das Klima wieder wärmer wurde, erfolgte der Rückzug der Gletschermassen ruckweise. Wo der

Photogr. von Univ.-Prof. Dr. E. Geinitz, Roſtock.

Endmoräne bei Glambeck, Mecklenburg.



Moränenſee bei Feldberg, Mecklenburg.

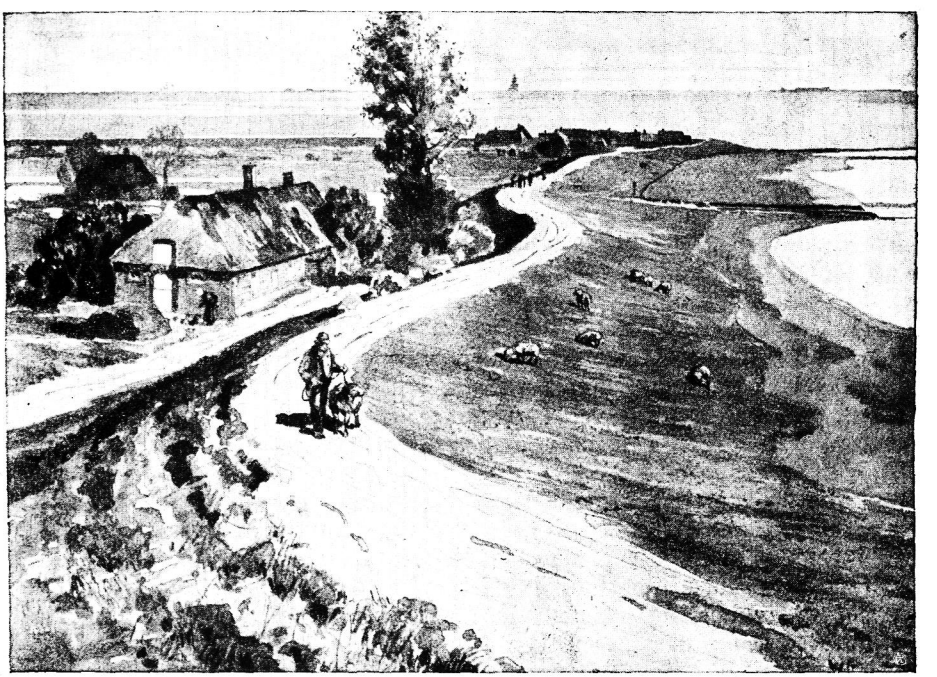


Vergletscherung Europas während der Eiszeit.

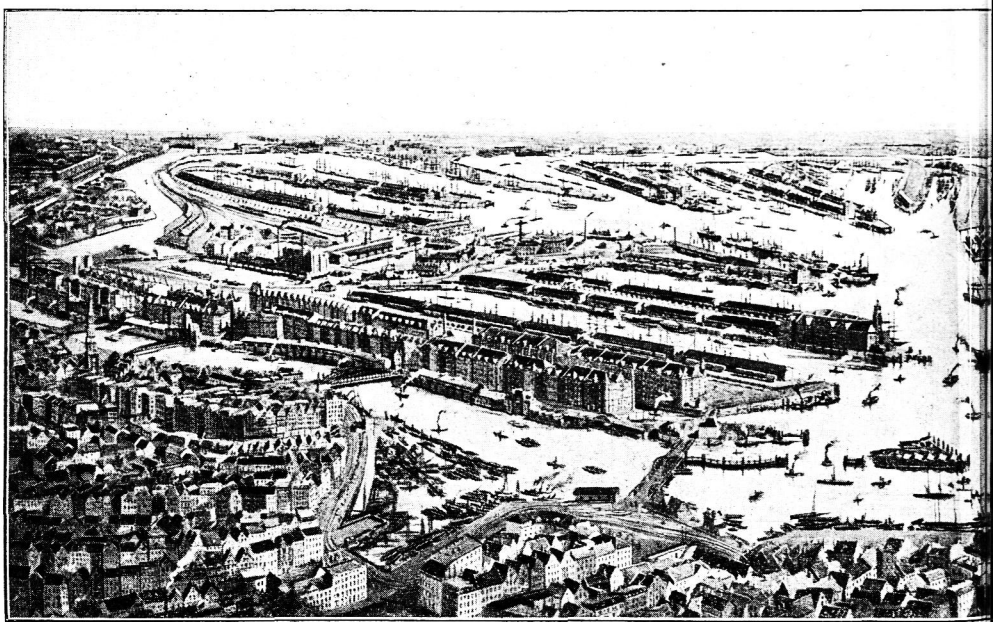
zurückweichende Eisrand längere Zeit stehen blieb, häuften sich vor ihm die Geschiebe zu langgestreckten, sanftgeschwungenen Endmoränen auf (vgl. das Bild: Endmoräne bei Glambeck!) Zahlreiche Schmelzwasserbäche durchbrachen die Endmoränen und überschütteten das Vorland mit Kies und Sand, den sie aus der Endmoräne mitbrachten. Alle Gletscherflüsse vereinigten sich schließlich zu einem weiten und vielverzweigten „Urstrom", der, dem Eisrand folgend, zum Meere floß. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich während des Eisrückganges mehrmals. So kommt es, daß auch Norddeutschland in west-östlicher Richtung größtenteils von zwei Höhenrücken durchzogen wird, an deren Fuß weite, sanftgesenkte Niederungen sich ausbreiten. Das trockene Klima am Ende der Eiszeit bewirkte, daß auch hier Lößdecken sich bildeten.

Die Ausnagung durch das fließende Wasser löste dann die einheitlichen Landschaftsformen vielfach auf. Das Tiefland ist keinesfalls eine einförmige

Flußlandschaft der Ostdeutschen Tiefebene Der Oderbruch bei Oderberg am Finowkanal in der Mark.



Deich an der Marschenküste in Holstein.



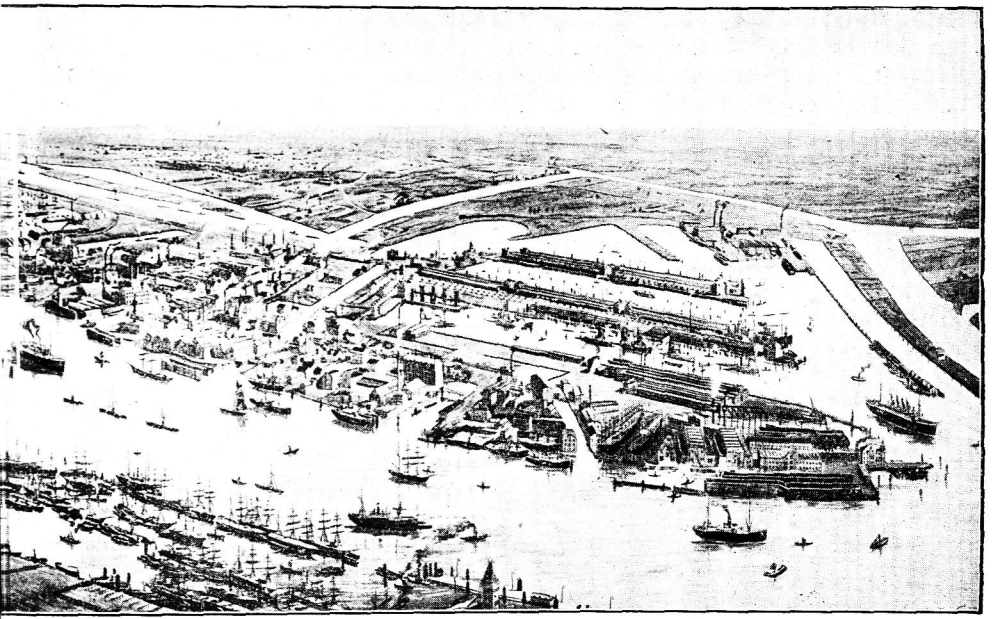
Hamburger

Hamburg iſt die größte Seehandelsſtadt Deutſchlands. Die Elbe verzweigt ſich hier in mehrere Arme; die Schmale Kanäle geſtatten kleinen Schiffen, bis

Ebene. Die Höhenrücken erſcheinen als gewelltes Hügelland mit zahlreichen Reſtſeen, deren Waſſer keinen genügenden Abfluß fand (vgl. das Bild: Moränenſee bei Feldberg, S. 49). Darauf dehnen ſich entweder Föhrenwälder oder Heidegebiete aus. Die vielen Findlingsſteine („eratiſche Blöcke") verraten noch in ihrer Geſteinszuſammenſetzung die ſkandinaviſche Herkunft. In Flußniederungen und austrocknenden Seen bildete ſich leicht Sumpf und Moor aus (vgl. das Bild: Flußlandſchaft der Oſtdeutſchen Tiefebene, S. 51). Wo große Sandflächen der vollen Kraft des Windes ausgeſetzt ſind, entſtanden Dünengebiete. Beſonders an flachen Meeresküſten erreichen ſie große Ausdehnung. Die Lößplatten und Schwemmlandgebiete (beſonders die „Marſch") aber ſind von hervorragender Fruchtbarkeit; die letzteren müſſen gewöhnlich durch Deichbauten vor Ueberſchwemmung geſchützt werden, ja ſie ſind zum Teil dem Meer abgewonnen worden (vgl. das Bild: Deich, S. 51).

Für die aus dem höher gelegenen Schollenland nach Norden drängenden Flüſſe waren die Höhenrücken der Tiefebene kein dauerndes Hindernis. So verbinden — außer der Donau — die deutſchen Ströme heute beide Landſchaftsgebiete durch nordſüdliche Talfurchen. Der Rhein fließt gar durch Alpen, Alpenvorland, Schollenland und Tiefebene. Nenne die großen deutſchen Ströme nach der Karte!

Trotz verſumpften Niederungen und ſeendurchſetzten Höhenrücken konnten



Hafenanlagen.
niedrigen Schwemmlandinseln dazwischen sind mit künstlichen Kanälen und Landungsplätzen versehen worden. mitten in die Stadt an die Lagerhäuser heranzufahren.

sich im Norddeutschen Tiefland vielbenützte Verkehrslinien sowohl in der West-Ost-Richtung als auch in der Nord-Süd-Richtung ausbilden. Das förderte besonders auch die Entwicklung der deutschen Häfen. Die Weiträumigkeit dieses Flachlandes ermöglichte die Ausbildung des größten Staates im Deutschen Reich, Preußens. Die bedeutendsten Verkehrsmittelpunkte Deutschlands bildeten sich hier: die Reichshauptstadt Berlin und die Hafenstadt Hamburg (vgl. das Bild: Hamburger Hafen!). Berlin ist die zweitgrößte Stadt Europas 3,800.000 Einwohner), Hamburg hat nahezu 1 Mill. Einwohner. Nenne die größten anderen Seehäfen nach der Karte!

Wirtschaft. Die im Verhältnis zur Größe des Landes sehr zahlreiche Bevölkerung Deutschlands kann nur durch intensivste Ausnützung aller Erzeugungsmöglichkeiten ernährt werden. Ueber $^9/_{10}$ des deutschen Bodens werden in ergiebigster Art ausgenützt. Doch lebt der bei weitem größere Teil von Industrie und Handel. Am Welthandel hat Deutschland unter den europäischen Staaten nach England den größten Anteil.

Staat. Das Deutsche Reich ist eine Bundesrepublik, der heute 18 Einzelstaaten verschiedener Größe angehören.

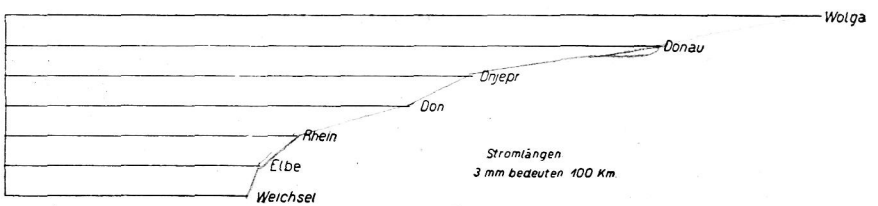
Osteuropa.

Lage, Grenzen. Grenzen nach der Karte! Mit seiner 3000 km breiten Ostgrenze stößt Osteuropa an Asien; daher ist es ein wichtiges **Durchgangs-**

land zwischen Europa und Asien. Es vermittelt den Warenaustausch zwischen den zivilisierten Völkern im W und den niederen im O. Unter den europäischen Ländern liegt es am meisten vom Ozean entfernt. Es grenzt nur an Meere mit geringem Verkehr: das Eismeer ist einen großen Teil des Jahres zugefroren, ebenso die Ostseehäfen; das Schwarze Meer kann am Bosporus abgesperrt werden; das Kaspische Meer ist ein Binnensee.

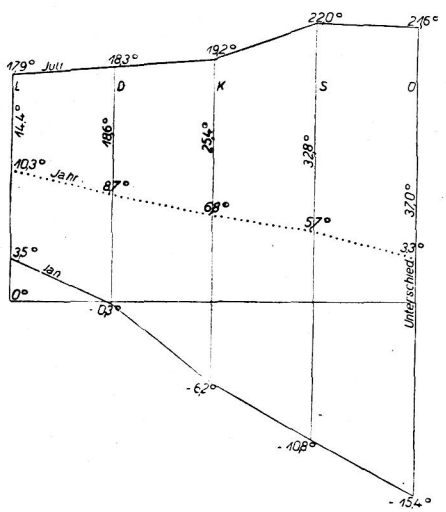
Größe. Osteuropa nimmt reichlich die Hälfte Europas ein.

Maße: 1200 km-Strecken sind: Länge des Schwarzen Meeres, des Kaukasus, des Kaspisees; Moskau—Odessa, M.—Warschau, M.—Halbinsel Kanin, M.—Orenburg. 2000 km: Uralgebirge, St. Petersburg—Uralmündung. Riesenhaft sind auch die Ströme (vgl. die Darstellung!). In diesem Lande ist die Dichte der Bevölkerung sehr gering (24 E. auf 1 qkm).

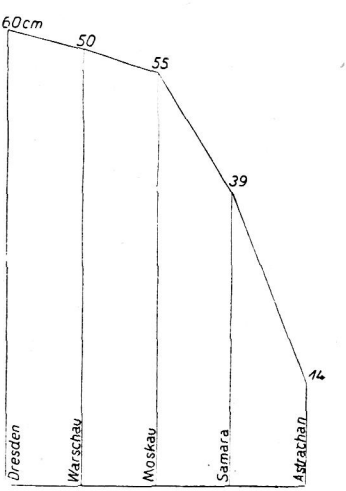


Darstellung der Stromlängen durch Striche; je 100 km = 3 mm.

Landesnatur. Der Boden Osteuropas hat sich seit alter Zeit sehr wenig bewegt. Seine Gesteinsschichten liegen tafel- oder flach muldenförmig. Deshalb sind größere Erhebungen selten. Selbst die Kuppen der Waldaihöhe erreichen nicht viel über 300 m. Nur im S, im Gebiete des Donez

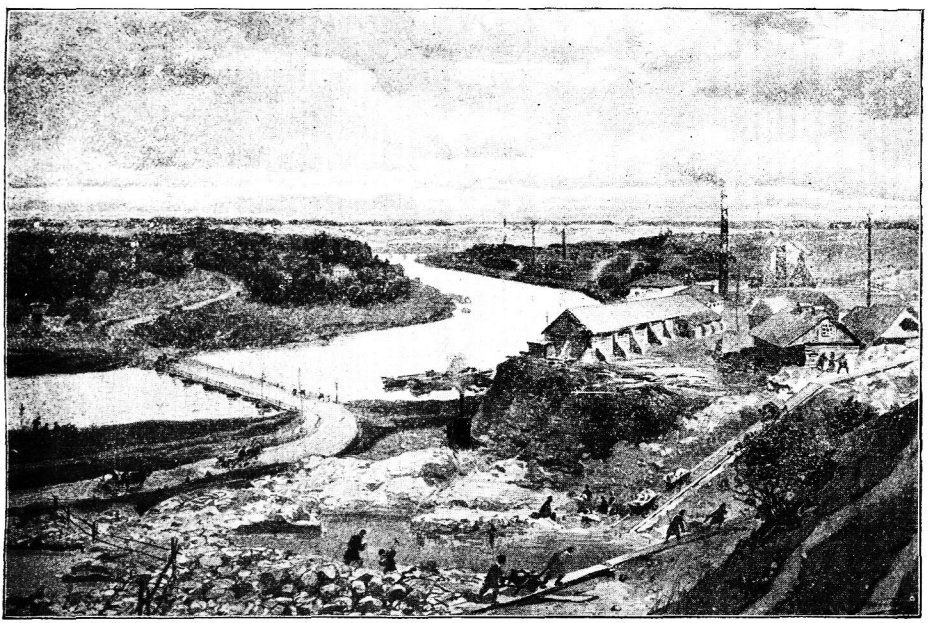


Unterschied zwischen See- und Landklima. Temperatur unter dem 51. Breitenkreis. [London, Dresden, Kiew, Saratow, Orenburg.]



Abnahme der Niederschläge nach SO.

und an den Schnellen des Dnjepr, durchbricht ein Granitzug die Schichtentafeln. Mit dieser einförmigen Gesteinszusammensetzung hängt der Mangel an Erzen und Kohlen zusammen. Steinkohlen finden sich nur um Moskau und am Donez. Das polnische Steinkohlengebiet gehört mit dem oberschlesischen zusammen bereits zur mitteleuropäischen Landschaft.



[Bilder aus Rußland. Verlag von F. E. Wachsmuth, Leipzig.]

Moskauer Kreis.

Großrußland ist keineswegs eine einförmige Ebene. Zwischen sanften Hügeln ziehen die Flüsse in gewundenem Laufe dahin. Ein reizender Wechsel von Wald-, Wiesen- und Ackerland, größeren und kleineren Dörfern belebt die Landschaft. Der Moskauer Kreis ist das mittelrussische Industriegebiet. Im Vordergrunde des Bildes erhebt sich an den Ufern der Moskwa eine Zementfabrik; flußabwärts folgen Spinnereien und Webereien. Man zählt im Kreise mehr als 500 Fabriken, und daneben wird noch emsig die Hausweberei betrieben.

Der NW des Landes bis zu einer Linie von Kiew nach den Quellen der Wytschegda (eines Quellflusses der Dwina) ist mit Ablagerungen des großen skandinavischen Inlandeises bedeckt. Bald ist der Boden Geschiebelehm, bald mehr sandig oder kiesig. Zahlreiche Seen, Sümpfe und Moore kennzeichnen dieses Gebiet. Weiter südlich herrscht der Löß, durch Mischung mit Humus in Schwarzerde übergehend. In der Kaspischen Senke besteht der Boden aus Salzton und Flugsand.

Eine Folge der Weiträumigkeit des Landes ist die Ausbildung von Riesenströmen. Durch ihr geringes Gefälle, ihren ruhigen Lauf eignen sie sich vortrefflich zur Schiffahrt. Nur der Dnjepr bildet beim Durchbruch durch den Granitrücken Schnellen, die die Schiffahrt stören. Ueber die niedrigen Wasserscheiden hinweg konnten die Flußgebiete leicht durch Kanäle verbunden werden.

Klima. Osteuropa reicht im N bis in die unwirtlichen Gebiete des Nördlichen Eismeers, im S bis in eine Lage, die dem sonnigen Italien entspricht. Die Wärme nimmt aber nicht von S nach N, sondern von SW nach NO ab. Der mildernde Einfluß des Ozeans fehlt. Daher wird der Unterschied zwischen Sommer und Winter nach O zu immer größer.

Der Winter ist selbst im S noch sehr streng; Odessa hat 3 Monate Frost, und heftige Schneestürme durchbrausen die Ebenen vom Kaspisee bis hinein

Russische Tundra.

Tundra bedeutet waldloses Land. Die Tundra ist die verbreitetste Landschaftsform des arktischen Festlandes. Je nachdem dort der Boden wagrecht oder geneigt ist, hält er das sommerliche Schmelzwasser zurück oder läßt es ablaufen. Dieser Umstand beeinflußt die Art des Pflanzenwuchses. Auf den geneigten und trockenen Lagen gewinnen bald Moose, bald Flechten die Oberhand, und hiernach unterscheidet man Moos- und Flechtentundra. In flachen Vertiefungen breitet sich die stark durchfeuchtete Torftundra aus. Rentierflechte und isländisches Moos ermöglichen das Auftreten des Renntieres, dessen Aufzucht neben Jagd und Fischfang die Hauptbeschäftigung der Samojeden bildet. Höchst einförmig ist das winterliche Gewand der Tundra. Auf der unermeßlichen Schneefläche erheben sich da und dort niedrige Schneehügel, aus denen Zwergbirken nur wenig hervorragen. Unter dem Schutz einer Waldinsel lagern Samojeden in ihren trichterförmigen Zelten. Nur am südlichen Horizonte gemahnt ein schwacher Lichtstreifen daran, daß die Sonne, das Element alles Lebens, die Erde nicht auf immer verlassen hat.

nach Rumänien. In Astrachan gefriert bisweilen das Quecksilber im Thermometer (geschieht bei 39° Kälte!). Die Regenmenge nimmt nach O, besonders nach SO stark ab.

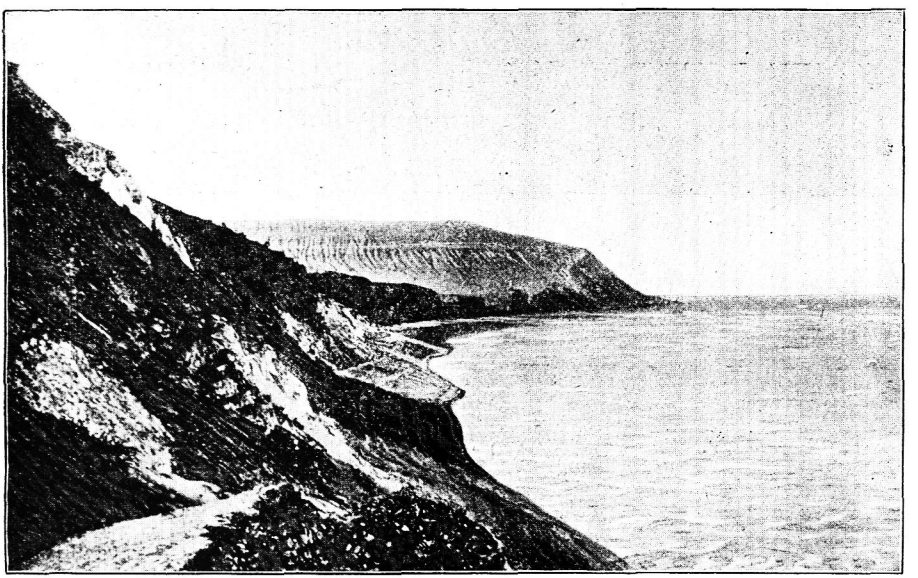
Osteuropa hat ausgeprägtes Landklima.

Landschaften.

1. Die **Eismeerküste.** Das Eismeer ist während des langen, furchtbar kalten Winters mit dicker Eisdecke überzogen, und die endlose, beschneite Fläche

geht fast unmerklich in das ebene Land über. Die Winterszeit ist eine einzige lange Nacht; aber das Dunkel wird erhellt durch strahlend hellen Mondschein und klaren Sternenhimmel. Gelegentlich tritt das Nordlicht auf, eine wundervolle, farbenprächtige Erscheinung, bei der der Himmel bald gleichsam in Flammen steht, bald wie von buntwogenden Vorhängen bedeckt erscheint. Im kurzen Sommer, in dem die Sonne wochenlang nicht untergeht, löst sich das Eis in Schollen auf, und die Flußmündungen werden vorübergehend für den Schiffsverkehr frei. (Hafen Archangelsk.)

2. Die **Tundra.** Ein sumpfiger Gürtel, die Tundra, begleitet die Küste. Im Winter ist die Tundra eine grenzenlose, blendendweiße Fläche, in der selbst die zugefrorenen Flüsse völlig verborgen sind. Im Sommer taut



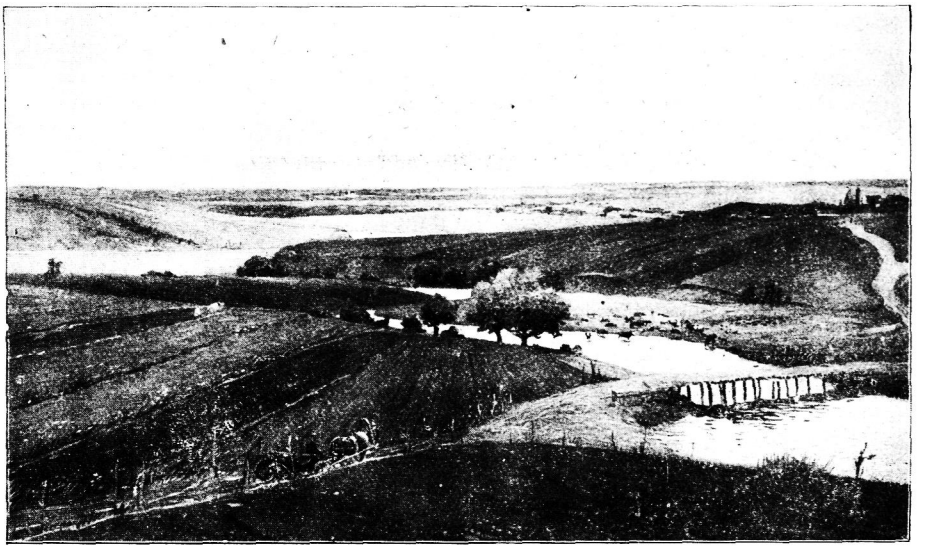
Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.

Steilufer der Wolga.

Die südlichen Ströme Rußlands haben alle ein westliches Steil- und ein östliches Wiesenufer. Der Vordergrund des Bildes zeigt eiszeitliche Ablagerungen, den Hintergrund bildet Löß mit Regenschluchten und Strandlinien.

der Schnee: aber weil der Boden schon $^1/_2$—1 m Tiefe fest gefroren ist, findet das Schmelzwasser keinen Abfluß. Nur die Hügel werden etwas trockener und tragen ein wenig Moos, Flechten, dürftiges Weidengestrüpp. In den Senkungen des Bodens wird die Erde schlammig, oder das Wasser sammelt sich zu Teichen und Seen, an denen Tausende von Enten, Gänsen, Schwänen, sich tummeln und Wolken von Mücken umherschwärmen. Die Samojeden, ein asiatischer, mongolischer Volksstamm, mit ihren Renntieren sind die Bewohner dieser öden Gegend.

3. Der **Waldgürtel.** Aus der Tundra geht ganz allmählich der geschlossene Wald hervor. Erst treten vereinzelte Birken auf, dann größere Gruppen,



[Bilder aus Rußland. Verlag von F. E. Wachsmuth, Leipzig.]

Schwarzerdegebiet.

Das Schwarzerdegebiet erstreckt sich vom Pruth bis zur Wolga südlich der Linie Kiew-Tula-Kasan. Der in regenarmer Zeit durch Verwitterung des Untergrundes entstandene, angewehte Boden trägt im Westen Weizen, im rauheren Osten Roggen, ferner Zuckerrüben, Gespinst- und Ölpflanzen. Der Boden wird nur in unzulänglicher Weise bewirtschaftet. Die Bauern leben in Armut, und die Ausfuhr geschieht auf Kosten der Volksernährung.

schließlich unermeßliche Nadelholzwälder, die Heimat der Pelztiere (Zobel, Hermelin). Weiter südwärts kommen gemischte Wälder (Fichten, Kiefern, Eichen, Birken, Linden). Durch Rodung ist ein Teil des südlichen Waldgebietes dem Ackerbau gewonnen worden (Roggen, Gerste, Hafer).

4. Der **Schwarzerdegürtel.** Südlich der Linie Kiew—Charkow—Kasan beginnt die überaus fruchtbare Getreidegegend. Weizen, Mais, Zuckerrüben werden in großer Menge erzeugt. Da hier auch einige Kohlenlager vorhanden sind (Tula, am Donez), ist der Schwarzerdegürtel ziemlich gut bevölkert.

5. Die **Steppe.** Aus dem Getreideland, der „Kultursteppe", geht allmählich das völlig baumlose Grasland, die ursprüngliche Steppe, hervor: Im Sommer eine unerträglich heiße Staubfläche, im Winter eine Eis- und Schneewüste, im Frühling aber ein wogendes Grasmeer mit Hyazinthen, Schneeglöckchen, Krokus, Tulpen. Die Flüsse werden begleitet von 3—4 m hohen Schilfwäldern. Bei den Ansiedlungen baut man Melonen und Wein. Gegen den Kaspisee wird der Boden immer sandiger, salzhaltiger und unfruchtbarer, so daß er stellenweise in völlig pflanzenleere Wüste übergeht. Dort können die Bewohner nicht feste Wohnsitze einnehmen; sie müssen mit ihren Viehherden wandern (Nomaden).

6. **Finnland.** Ein bunter Wechsel von Felsbuckeln, Schutthügeln, seenerfüllten Senken („Land der Tausend Seen") und rauschenden Flüssen ist dieses

Land. Dunkle Wälder bedecken die Höhen; Moore entstehen aus den von Flüssen zugeschütteten Seen. Die besten Landstriche bringen Kartoffeln, Roggen, Hafer hervor oder dienen als Viehweide. Die Finnen, ursprünglich Mongolen, haben sich stark mit den Schweden vermischt, denen das Land vom 12.—18. Jahrhundert gehörte. Sie sind arbeitsam und haben eine hohe Volksbildung.

7. Die **Randgebirge.** Der **Ural** besitzt die doppelte Länge der Alpen (2000 km), ist aber nur wenig höher als das Riesengebirge, so daß die Bahnübergänge keine Schwierigkeiten bieten.

Auf der Halbinsel **Krim** liegt das kleine **Jaïlagebirge** (= Bergweide), ein Bindeglied zwischen Balkan und Kaukasus. Seine Südhänge tragen immergrüne Laubhölzer und Südfrüchte.

Die Bevölkerung Osteuropas. Die Russen machen ¾ der Bevölkerung aus. Sie gehören der slawischen Völkerfamilie* an und scheiden

[Nach einer Photographie der Photoglob-Co., Zürich.]

Moskau. Der Kreml mit dem alten Kaiserpalast, in dem die Zaren gekrönt wurden. Im Vordergrunde die Moskwa mit Brücke. Über die Bedeutung Moskaus und des Kremls sagt ein russisches Sprichwort: „Der Kreml ist das Herz von Moskau, Moskau das Herz von Großrußland, Großrußland das Herz des russischen Reiches; eines ist das Abbild und der Mittelpunkt des andern."

* Die slawischen Sprachen besitzen bei aller Verschiedenheit doch Ähnlichkeit mit den romanischen und germanischen, z. B.: russ. sole = Sonne, mucha = Fliege, stella = Stern, maloko = Milch. Das deutet auf eine gemeinsame Wurzel der germanischen, romanischen und slawischen Sprachen.

sich wieder in einige nach Aussehen und Sitten ziemlich verschiedene Stämme. Man rühmt am Russen Frömmigkeit, Gutmütigkeit, Gastfreundschaft, Genügsamkeit. Weit verbreitet sind aber auch Aberglaube, Neigung zum Diebstahl, Trunksucht, Bestechlichkeit der Beamten. Die Volksbildung ist sehr gering; $^4/_5$ der Bewohner können weder lesen noch schreiben. Im S wohnen die Kleinrussen oder Ukrainer. Sie sprechen eine vom Russischen stark abweichende Mundart.

Ebenfalls slawischer Abkunft sind die Polen (im Weichselgebiet). Deutsche wohnen namentlich in Polen, in den Ostseeprovinzen, am Unterlauf der Wolga und bei Odessa (im ganzen $1^1/_2$ Millionen). Juden (3 Mill.) finden sich in größerer Zahl namentlich in Polen. Echte Mongolen mit Backenknochen, gelber Hautfarbe, schiefgeschlitzten Augen, schwarzem Haar bewohnen den Osten (Kalmücken, Kirgisen).

Staatliche Gliederung. Auf dem weiten Gebiet Osteuropas bestehen viele Staaten. Im Westen sind die Republiken der „baltischen Staaten" Finnland, Estland, Lettland und Litauen zu einem Bündnis zusammengeschlossen. Südwestlich von ihnen liegt Polen. Die Mitte und der Osten des weiten Gebietes wird von dem „Bund der sozialistischen Räte-Freistaaten" mit den Staaten Rußland, Ukraine, Weißrußland, Transkaukasien (Georgien, Armenien, Aserbeidschan) eingenommen.

Räte-Rußland.

Etwa 3·6 Mill. qkm, 66. Mill. Einwohner.

Der russische Staat ist etwa zwölfmal so groß wie Rumänien. Der größte Teil ist mit unermeßlichen Wäldern bedeckt. Im Gebiet zwischen Tula und dem Wolgaknie ist fruchtbares Ackerland (Roggen). Sehr wichtig ist die Viehzucht (Pferde). Der Ural liefert Eisenerz, Silber, Kupfer, Gold, Platin (sieht aus wie Silber, sehr schwer schmelzbar), Edelsteine. Bei Perm gibt es Kohlen. Dem Verkehr dienen die großen Ströme. Der Anschluß an den Ostseeverkehr ist nur noch bei St. Petersburg (700.000 Einw.) vorhanden. Der Mittelpunkt Rußlands ist noch immer Moskau (1 Mill. Einw.) mit seinen Riesenpalästen in einem befestigten Stadtteil (Kreml). Moskau ist die erste Fabrikstadt des Landes, weil in seiner Nähe die Kohlen- und Eisenerzlager von Tula liegen; es beherrscht auch die wichtigsten Eisenbahnlinien. Nischni-Nowgorod (= Niedrige Neustadt) an der Okamündung besitzt eine besondere Messestadt mit 250 Warenhäusern und 6000 Buden, in denen sich im Sommer ein überaus buntes Völkergewirr zusammenfindet. Denn hier ist ein Hauptaustauschplatz zwischen den Völkern Nordasiens und Europas. Vor allem ist hier der Mittelpunkt des Pelzhandels.

Kasan ist der Ausgangspunkt nach dem Erzgebiet; in Samara beginnt die sibirische Bahn. Astrachan ist der Hafen am Kaspisee. Die russische Gesetzgebung und Verwaltung liegt in den Händen von „Räten", angefangen von den „Betriebsräten" der einzelnen Fabriken, den Gemeinderäten bis zum „Zentralrat" — daher der Name Räterepublik (Sowjetrepublik).

Die Ukraine.

500.000 qkm, 30 Mill. Einwohner.

Die Ukraine umfaßt Südrußland zwischen Dnjestr und Don, einschließlich der Halbinsel Krim. Im NW sind die großen Sümpfe am Pripet eine natürliche Grenze. Der Dnjepr ist die Lebensader des Landes, der heilige Strom des Volkes. Der größte Teil der Ukraine ist bester Ackerboden — aber recht schlecht bewirtschaftet. Bei Cherson gibt es wertvolles Eisenerz, am Donez reiche Kohlenlager. Kiew (spr. ki-jeff) ist Mittelpunkt des Ackerbaugebietes; Charkow die bedeutendste Handels- und Industriestadt des Innern, Odessa der größte Seehafen.

Die baltischen Staaten.

1. **Der Freistaat Finnland** (390.000 qkm, 3,4 Mill. Einw.) erstreckt sich über mehr als 1000 km von N nach S, reicht mit einem Zipfel fast bis an die norwegische Küste, mit einem anderen ans Eismeer. Die Hauptstadt ist Helsingfors mit blühender Universität. Finnland hat vom Völkerbund die Alandsinseln zugesprochen erhalten.

2. **Der Freistaat Estland** ist größer als die Schweiz und füllt den Winkel zwischen Finnischem und Rigaer Meerbusen aus. Es besitzt ferner die beiden Inseln, die den Rigaer Busen absperren. Der steinige Boden eignet sich wenig zum Ackerbau (Kartoffeln). Die Hauptstadt Reval ist ein bedeutender Ostseehafen. Dorpat hatte bis vor kurzem eine berühmte deutsche Universität. Die Esten sind den Finnen verwandt, also Mongolen.

3. **Der Freistaat Lettland** (66.000 qkm) umfaßt Kurland (W) und Livland (O) am Rigaer Busen. Auch die Letten sind den Finnen verwandt, ihre Sprache zeigt aber Ähnlichkeit mit den urgermanischen Sprachen. Im Mittelalter kamen deutsche Seefahrer und Kaufleute hierher und gründeten Riga.

4. **Der Freistaat Litauen** liegt nördlich des Memelflusses (Njemen). Die Litauer sind ein alteingesessener indogermanischer Volksstamm, meist Bauern, die in Einzelhöfen wohnen. Ihr Land ähnelt Ostpreußen: niedrige Hügel, zahlreiche Seen, breite Talauen. Hauptstadt ist Kowno.

Polen.

Umgrenzung. Das neue polnische Reich ist ein Teil Mitteleuropas. Mit einem etwa 40 km breiten „Korridor" reicht Polen an die Ostsee. Das ganze Weichselgebiet ist polnisch; denn auch der „Freistaat Danzig" ist völlig von Polen abhängig. Im S umfaßt Polen das Karpathenvorland mit den Steinsalzlagern (Wieliczka) und Petroleumquellen; im N ist Wilna vom litauischen Land gewonnen worden. Ganz verschwommen ist noch die Ostgrenze durch das unzugängliche Gebiet der Pripetsümpfe.

Landschaft. Im SO besteht das Karpathenvorland aus wagrechten Kalkschichten, einem Tafelland, das von steilwandigen Flußtälern unterbrochen wird. Südwestpolen ist altes abgetragenes Faltengebirge mit einigen

herausragenden harten Felsmassen (z. B. Łysa Gora). Gegen Oberschlesien folgen harte Kalktafeln mit Steilstufen, im Untergrund mit Kohlen und Erzen. Mittel- und Nordpolen ist die Fortsetzung des Norddeutschen Tieflandes: breite Flächen aus Gletscherlehm, einförmige Talauen mit Ueberschwemmungsgebieten. Das Klima zeigt den Uebergang vom See- zum Landklima. Der Sommer ist regenreich, der Herbst trocken, der Winter kalt und schneereich. Warschau ist im Juli so warm wie Dresden, im Januar aber 3° kälter.

Volk. Die Heimat der Polen ist die Ebene zwischen Weichsel und Memel (pole = Ebene). Sie gehören zu den Westslawen. Ums Jahr 1000 hatten sie ihr Reich bis an die Elbe ausgedehnt, und im 14. Jahrhundert war Polen — nach Vereinigung mit Litauen — das größte Reich des Ostens, das sich von der Ostsee bis fast zum Schwarzen Meer erstreckte. Deutsche drangen im 13., 17. und 18. Jahrhundert ins polnische Gebiet ein, gründeten Bauerndörfer und Städte. So ist ganz Westpolen sprachlich gemischt. Juden sind nirgends auf der Erde in so großer Zahl vorhanden wie in Polen (Wilna, Warschau, Lodz). An seiner Ostgrenze beherrscht Polen Ukrainer, Weißrussen und Litauer.

Wirtschaft. Polen ist in erster Linie Ackerbau- und Viehzuchtland. Der SW umfaßt ein großes Stück des oberschlesischen Bergbaugebiets. Reiche Lager an Steinkohlen, Eisenerz, Zink, Blei werden hier abgebaut. Großartige Hüttenanlagen und Fabriken sind in der Gegend von Dombrowa, Sosnowice und Lodz (Baumwollspinnereien). Die Hauptstadt Warschau (1 Mill. Einw.) ist der wichtigste Verkehrsknoten (Berlin — Moskau, Wien — Petersburg), geschützt durch einen Kranz von Festungen (z. B. Nowo Georgiewsk), der politische Mittelpunkt des Polentums.

Ein wertvolles Gebiet hat Polen im S sich angegliedert: Krakau-Lemberg, Wieliczka; ebenso hat sich Wilna, die Hauptstadt des Ostjudentums, an Polen angeschlossen.

Staat. Polen ist Republik.

Nordeuropa.

Skandinavien.

Lage. Das Nordkap auf der Insel Magerö ist der nördlichste Punkt von ganz Europa. Malmö im S liegt etwa wie das nördliche Ostpreußen.

Größe und Gestalt. Skandinavien ist eine langgestreckte, im S gespaltene Halbinsel. Die gewaltige Länge merke an folgenden Maßen:

Nordkap — Malmö 1900 km (= Hamburg—Nordafrika).

Stelle in runden Zahlen noch folgende Maße fest:

Breiteste Stelle Skandinaviens: .... km

Schmalste „ „ .... „

Landschaften. Skandinavien zerfällt in 3 verschieden geartete Längsstreifen: 1. die Westküste, 2. das Hochland, 3. das schwedische Stufenland. Durch besondere Eigenart zeichnet sich 4. Südschweden (Schonen) aus.

Erdgeschichte. Skandinavien gehört nebst Finnland zu den ältesten Teilen Europas. Den gefalteten Weſtrand rechnen wir zu jenem „kaledoniſchen Faltengebirge“, das ſich während der Vorkohlenzeit von Schottland herüberzog. Der übrige Teil war von ſehr alten Schichtgeſteinen bedeckt, die aber im Laufe der Jahrmillionen abgetragen worden ſind, ſo daß jetzt vielfach der älteſte Untergrund aus Urgeſteinen (buntfarbige Granite und Gneiſe) entblößt iſt. Dieſe alten abgetragenen Flächen, zu denen auch Finnland gehört, nennt man den „baltiſchen Schild“. In der Eiszeit trug das ſkandinaviſche Gebirge eine Kappe aus „Inlandeis“, das ſich von hier aus vorſchob bis in das Innere von Rußland, Mitteleuropa und auf die britiſchen Inſeln. Dabei wurde aller lockere Felsſchutt vom Ausgangspunkte der Vergletſcherung fortgetragen. So kommt es, daß weite Teile Skandinaviens der Bodenkrume faſt völlig entbehren und daß vielfach der vom Eiſe blankgeſcheuerte Felsboden in ſanft gerundeten Buckeln zutage tritt. Südſchweden und Dänemark gehören bereits ins Gebiet der vorwiegenden Gletſcherablagerungen (Geſchiebelehm!). Während und nach der Eiszeit hat ſich das Land mehrfach geſenkt und wieder gehoben. Zeichen eines früher höher gelegenen Meeresſpiegels ſind die merkwürdigen „Strandlinien“, die an den ſteilen Uferfelſen der norwegiſchen Küſte ſich Hunderte von Kilometern weit verfolgen laſſen. Einer Senkung des Landes verdankt die Fjordküſte ihr gegenwärtiges Ausſehen: Die Fjorde ſind einſtige Flußtäler, die während der Eiszeit Gletſcher bargen und dann „ertranken“. Während einer Periode der Senkung hing die Oſtſee mit dem Weißen Meer — und über die ſüdſchwediſche Seenzone — mit dem Skagerrak zuſammen.

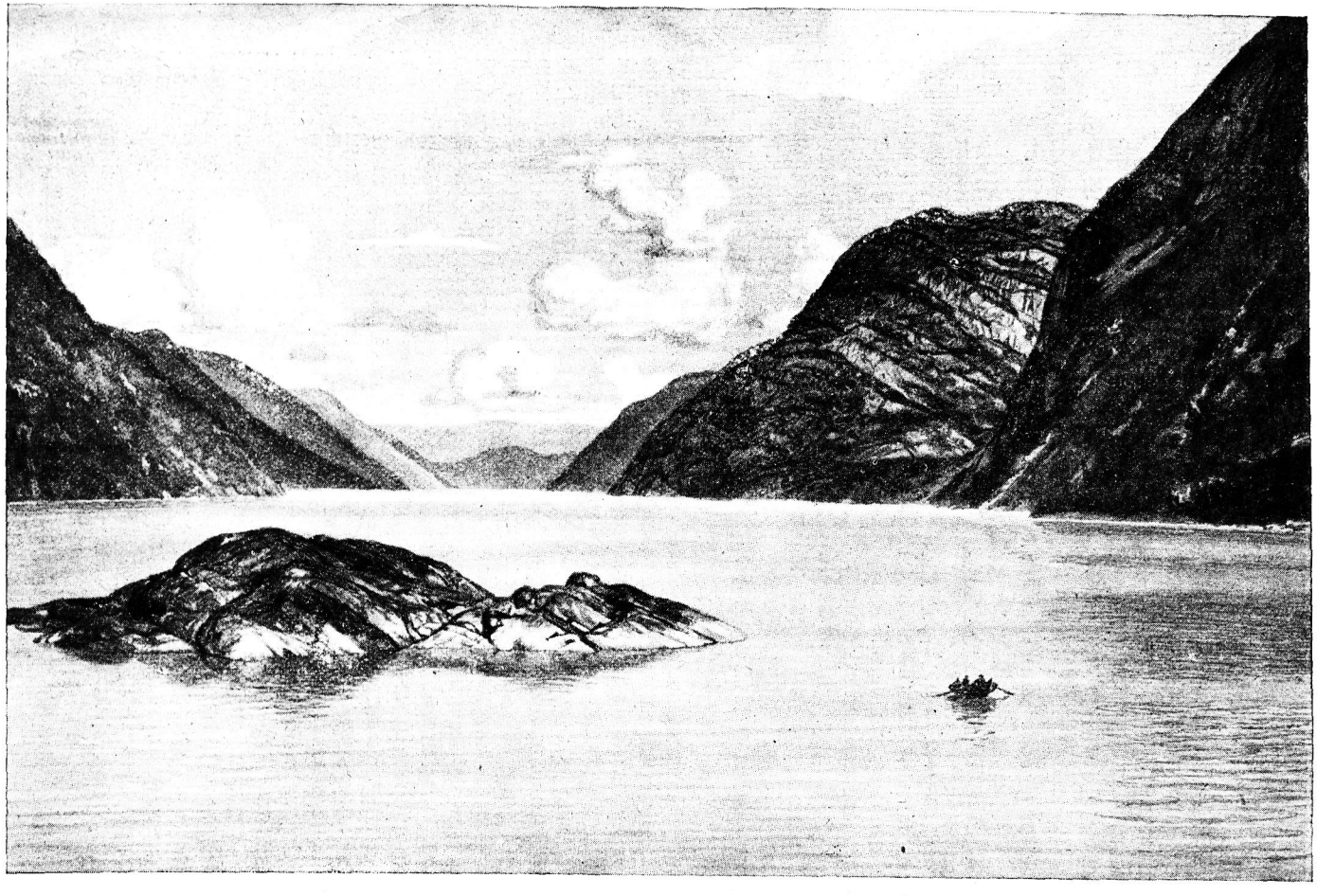
1. Die **Weſtküſte.** Kein Land der Erde hat eine ſo zerriſſene Küſte wie Norwegen. Die **Fjorde***, greifen tief ins Land ein. Der Sognefjord (ſpr. ſog-ne, nicht ſonje!) z. B. iſt 190 km lang (= Conſtanţa—Focşani). Mauergleich ragen nackte Felswände vom Fjordſpiegel auf und laſſen ſelten Raum für Anſiedelungen. Zahlloſe Waſſerfälle ſtürzen, zu Staub zerſprüht, über die Hänge. In den innerſten Winkeln der Fjorde hängen oft Eiszungen vom Hochlande bis in die Talenden hinab. Tauſende von kleinen, nackten Felſeninſeln (Schären) mit gerundeter Oberfläche begleiten den Außenrand der Küſte und ſchaffen einen wahren Irrgarten von Kanälen. Auch die 300 km lange Gruppe der Lofotinſeln** zeigt faſt ausſchließlich düſtre, nackte Felsformen.

Das Klima dieſes Küſtenſtreifens ſteht ganz unter dem Einfluſſe des **„Golfſtromes“.**

Das Waſſer der Ozeane bleibt nicht immer am gleichen Orte, ſondern wälzt ſich in breiten Streifen ſtromgleich in beſtimmter Richtung vorwärts. Eine ſolche Meeresſtrömung geht von der heißen Küſte Mittelamerikas — vom Golf von Mexiko — ſchräg über den Atlantiſchen Ozean bis zum nördlichſten Punkt Europas. Ihr Waſſer iſt ſtark durchwärmt; es zeigt nahe

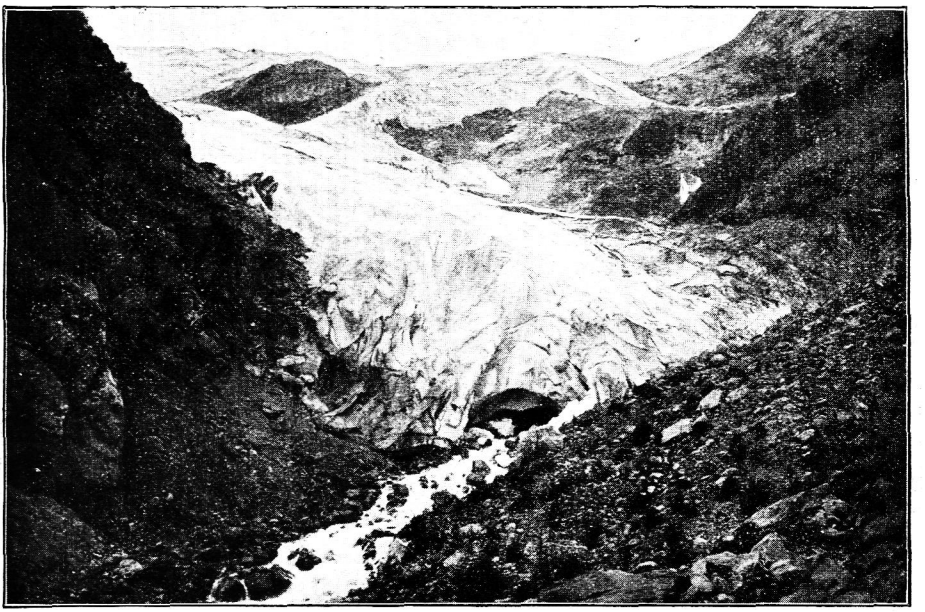
* Fjord, eigentlich Fjor geſprochen, iſt verwandt mit Förde, Firth.

** Lo-fot = Luchs-fuß.



Teil des Hardanger Fjords. Dr. A. Geistbeck, Geogr. Typenbilder, Leipzig, Paul Göhre.

Länge 108 km, Tiefe bis 800 m. Altes Flußtal, nun infolge Küstensenkung vom Meere überflutet. Im Vordergrund von den einstigen Gletschern geglättete Insel (Schäre). Auch die steilen Felsen allenthalben von den alten Gletschern abgeschliffen. Die Randhöhen des Fjords bilden die Abstürze der bis 2000 m hohen, streckenweise mit Schnee und Gletschern bedeckten Hardanger Fjelde.



[Nach einer Aufnahme Studiendirektors P. Wagner.]

Norwegischer Gletscher. (Buarbrä am Hardangerfjord.)
Die Gletscher Norwegens erstrecken sich von den ausgedehnten Fjelden bis tief in die Täler hinab, oft fast bis zum Meeresspiegel. Dem Gletscherstrom entströmt der Gletscherbach, der im wildem Lauf dem Fjord oder dem Meere zueilt. Der Pflanzenwuchs reicht oft bis unmittelbar an den Gletscher.

Gudvangen am Sognefjord.
Der Sognefjord ist der längste aller norwegischen Fjorde und erstreckt sich vielverzweigt bis tief ins Hochgebirge hinein, das glänzend weiße Fjelde krönen und von dem herrliche Wasserfälle herabstürzen. Ganz aus Holz gebaute Ortschaften liegen an den wenigen schmalen Uferplätzen, die das Gebirge freiläßt, und beleben durch ihre bunten Farben das großartige Bild.

der amerikanischen Küste 27° C und ist noch bei Westirland um 6° wärmer als das nicht zum Golfstrom gehörige Wasser.

Der Golfstrom stellt für alle von ihm berührten Küstenländer eine gewaltige Warmwasserheizung dar.

So ist auch der norwegische Winter milder als der vieler Gegenden Mitteleuropas; Drontheim hat gleiche Wintertemperatur wie Dresden. Die Feuchtigkeit schlägt sich beim Aufsteigen des Windes an der Steilküste als überaus reichlicher Regen nieder. So gedeihen noch an der Nordspitze Kartoffeln, etwas südlicher Getreide, Blumen, Obst (Kirschen, Erdbeeren), bei Drontheim Walnüsse.

[Photographie von Oskar Haldin, Stockholm.]

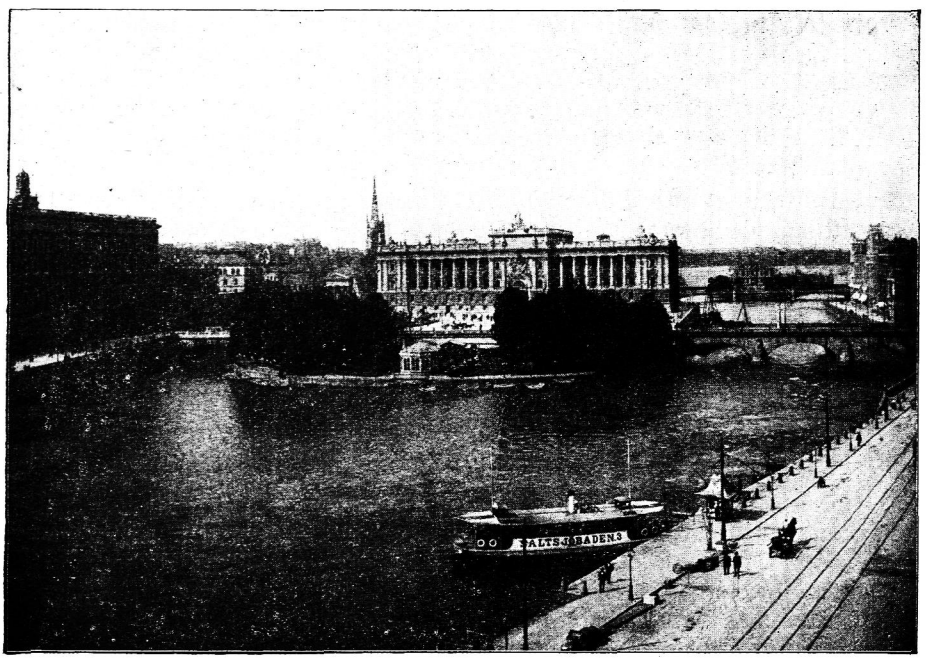
Trollhätta-Fälle.

Bald nach dem Austritt aus dem Wenersee bildet der Göta-Elf die berühmten Trollhätta-Fälle (Troll ist in der nordischen Göttersage eine Art böser Geist; Trollhätta = Trollhut.) In 5 rasch aufeinanderfolgenden Fällen stürzt das Wasser 33 m tief hinab. Der Götakanal umgeht die Fälle in 8 treppenförmig übereinanderliegenden Schleusen.

Der Ackerboden ist beschränkt; nur der Fjord von Drontheim ist von einem breiten Hügellandstreifen umgeben. Deshalb sind die Bewohner auf das Meer angewiesen. Der Fischreichtum der See (Kabeljau, Hering) ernährt den größten Teil der Küstenbewohner.

2. **Das skandinavische Hochgebirge.** Das gewaltige westliche Gebirgsland der Halbinsel besitzt weder die wilden Zacken noch die breiten Talstraßen, weder die schneeerfüllten Mulden noch die langen, flußartigen Gletscher der Alpen. Breite einförmige Hochflächen, die **Fjelde**, werden überragt von rundlichen Buckeln. Geschlossene Eiskappen bedecken die höheren Berge, und wie Fransen

hängen daran die Gletscherzungen. Auch der höchste Gipfel Nordeuropas, der Galdhöpig (2500 m, spr. gallhö-pig), zeigt gerundete Formen. Nur im N, nahe dem Sulitelma (1900 m), liegt einsam ein herrliches, wildzackiges Alpengebirge. Das skandinavische Gebirge ist rauh und menschenarm. Die besten Teile tragen Weiden und Sennhütten. Nordwärts gedeihen nur die am Boden hinkriechenden Polarweiden, Zwergbirken, Moosbeeren und Flechten. Alle abflußlosen Senken sind vermoort (vgl. Tundra!). Hier ist das Bereich der Renntierherden; und mit diesen wandert der Lappe oder Finne (beides Mongolenstämme) ruhelos hin und her.



Stockholm mit Reichstagsgebäude.

Stockholm liegt an der kurzen Verbindungsstrecke zwischen dem inselreichen Mälarsee und der Ostsee. Die flußartige Verbindung wird auch Mälarelf genannt. An ihr liegt das prächtige Reichstagsgebäude.

Nach O bricht das Gebirge in mehreren Stufen zum schwedischen Hügelland ab. Der Stufenrand wird von zahlreichen langgestreckten Seen begleitet.

3. **Das nordschwedische Hügelland** zeigt meist Felsboden, überstreut von zahllosen runden Blöcken und nur notdürftig verhüllt von einer dünnen Erdkruste. Unermeßliche Wälder bedecken fast ganz Nord- und Mittelschweden. Die wasserreichen Flüsse (Elfe*) sind die natürlichen Straßen durch diese Einöden. Auf ihnen schwimmen die gefällten Stämme talwärts; große Sägemühlen und Papierfabriken begleiten die Ufer; Holzhäfen sind an ihren

* Elf = Elbe, ein uraltes germanisches Wort für Wasser.

Mündungen. Weiter südwärts, z. B. in Dalarne, schieben sich größere Ackerflächen ein. Aber weil der Golfstrom hier nicht mehr wirkt, folgt auf einen kurzen warmen, trockenen Sommer ein langer, kalter Winter. Bei solchem Landklima gedeihen nur Gerste und Kartoffeln. Deshalb sind selbst in der mit großen Seebecken ausgefüllten Senke (Wenersee 6000 qkm!) noch weite Flächen mit Wald bedeckt (hier aber bereits Laubbäume!). Neben dem Holzreichtum birgt das schwedische Hügelland große Schätze an Erzen. Ganze Berge sind aus bestem Eisenerz zusammengesetzt (Gellivara, Dannemora). Kupfer wird in Falun, Blei und Silber in Sala gewonnen.

4. **Das südschwedische Tiefland.** Schon in dem breiten Seengürtel sind viele tischgleiche Ebenen. Südlich davon schaltet sich aber noch ein wald- und erzreiches Hügelland ein. Dann erst beginnt die flache Landschaft Schonen, die in ihrem Aussehen völlig dem Norddeutschen Tieflande gleicht. Weizenfelder, Kleeflächen, Rübenäcker wechseln ab mit wohlhabenden Bauerndörfern und Zuckerfabriken.

Bevölkerung und Staaten. Mit Ausnahme der wenigen Lappen und Finnen sind die Bewohner echte Germanen. Ihre Sprache erinnert an das Plattdeutsche und Englische. Die skandinavische Sprache gliedert sich in drei Unterabteilungen: die schwedische, norwegische und dänische. Die Schriftsprache der Norweger und Dänen ist gleich. In allen skandinavischen Ländern steht die Volksbildung sehr hoch. Wanderlehrer besuchen selbst die einsamsten Gehöfte.

1. Das Königreich Norwegen.

325.000 qkm, $2^2/_3$ Mill. E. (etwas größer als Rumänien); auf 1 qkm 8 E.

Norwegen ist der am dünnsten bevölkerte Staat Europas. Das unwirtliche Land weist die Bewohner auf Seefischerei und Seehandel hin. Im Mittelalter waren die Norweger (Normannen, Wikinger) die berühmtesten Seefahrer, die oft Beutefahrten an die europäischen Küsten unternahmen. Auch heute noch sind sie als tüchtige, kühne Seeleute bekannt. Bis 1905 hatten sie mit Schweden einen gemeinsamen König. Seitdem ist Norwegen ein selbständiges Königreich.

Drei Viertel des Gebietes sind Oedland. Der SO trägt große Wälder; deshalb ist Holz ein wichtiger Ausfuhrgegenstand. Wichtiger für die Volkswohlfahrt ist der Fischfang. Ganze Flotten von Fischerbooten beleben die Küste (Heringe, Kabeljaus — Lebertran). Industrie ist noch wenig vorhanden; aber man fängt an, die ungeheuren Wasserkräfte für Fabriken auszunutzen.

Die wichtigsten Orte liegen alle an der Küste. Die Hauptstadt **Kristiania,** seit 1925 Oslo genannt, liegt sehr schön in einer fruchtbaren Niederung am Kristianiafjord. — Südlich vom Eingang des Sognefjords, des längsten norwegischen Fjords, Bergen, Hauptfischmarkt und zweitgrößte Stadt Norwegens. — Drontheim am Drontheim-Fjord, Ausfuhrplatz der Kupferbergwerke von Röraas (röros). — Hammerfest, das nördlichste Städtchen der Erde, in der Nähe des Nordkaps. Die Sonne geht hier vom

13. Mai bis 29. Juli nicht unter, vom 18. November bis 23. Januar nicht auf. („Das Land der Mitternachtssonne".) Die im Nördlichen Eismeer liegende Insel Spitzbergen gehört jetzt auch zu Norwegen.

2. Das Königreich Schweden.

450.000 qkm, rund 6 Mill. Einw. (1½ Rumänien, aber nur ¼ von dessen Bevölkerungsdichte); auf ein qkm 15 E.

Südschweden mit seinen wohlangebauten Ebenen ist ein Ackerbau- und Viehzuchtgebiet. Für die Ausfuhr kommen aber mehr die gewaltigen Holzmengen Nordschwedens und die reichen Eisenerze in Frage. Im ganzen hat Schweden günstigere Erwerbsverhältnisse als Norwegen, deshalb auch etwas dichtere Bevölkerung.

Stockholm, Hauptstadt und Haupthandelsplatz des Landes, am Ausgang des Mälarsees auf Inseln und Halbinseln sehr schön gelegen, ja von vielen für die schönstgelegene unter allen Hauptstädten Europas gehalten, 425.000 Einw. — Nnw. Upsala, nahe der nördlichen Bucht des Mälarsees, Universität. Von Stockholm führt die Hauptbahn nach Malmö am Sund, von wo der Verkehr nach Mitteleuropa sich bewegt. — Göteborg, am Ausgang des Göta-Kanals, die zweitgrößte Stadt. — Zu Schweden gehören die Ostseeinseln Gotland und Öland.

Das Königreich Dänemark.

43.000 qkm (ohne Nebenländer) — etwas mehr als ¾ von Siebenbürgen — 3¼ Mill. Einw., auf 1 qkm 76 E.

Lage. Das Königreich Dänemark umfaßt die nördliche Hälfte der Halbinsel Jütland, die Inseln Fünen, Seeland, einige weitere Inseln in der Ostsee und im Atlantischen Ozean. (Karte.) Es ist vorwiegend ein Inselreich. Das Land bildet eine Brücke zwischen Nord- und Mitteleuropa, nord- und südgermanischen Völkern, ja selbst zwischen Europa und Nordamerika. Es ist aber auch eine Scheide zwischen Ost- und Nordsee mit nur einigen schmalen Durchgängen: Sund (4 km breit, 9 m tief), Großer Belt (15—30 m tief, aber mit Sandbänken an den Eingängen), Kleiner Belt (flußartig). Wegen dieser günstigen Mittellage hat das kleine Dänemark lange den Verkehr zwischen beiden Meeren beherrscht (ehedem Sundzoll).

Jütland. Die Westküste Jütlands, die „eiserne Küste" mit der „Jammerbucht" ist flach, sandig und den Stürmen ausgesetzt. Dahinter breiten sich weithin Heiden, Moore und Kiefernwälder aus. Die Ostküste ist mit schönen Förden und Hafenstädten ausgestattet. Der lehmige Boden im Osten bietet fruchtbares Ackerland und Weide. Die Nordspitze der Halbinsel ist eine öde Flugsandgegend.

Die **Inseln** zwischen Jütland und Schweden kennzeichnen hier und da steile Kreidefelsen, im Innern flache Hügel mit fruchtbarer Lehmdecke. Da die Seeluft beständig darüber streicht, herrscht ziemlich mildes **Klima. Seeland**, die größte dänische Insel, ist die Kornkammer des Reiches. Auf ihr liegt

Kopenhagen (560.000 Einw.). Es ist die einzige Großstadt, zugleich Residenz, Kriegshafen und Seehandelsplatz, reich an Kunstschätzen und Altertümern. Dank seiner günstigen Lage bildet es den „Schlüssel" zur Ostsee.

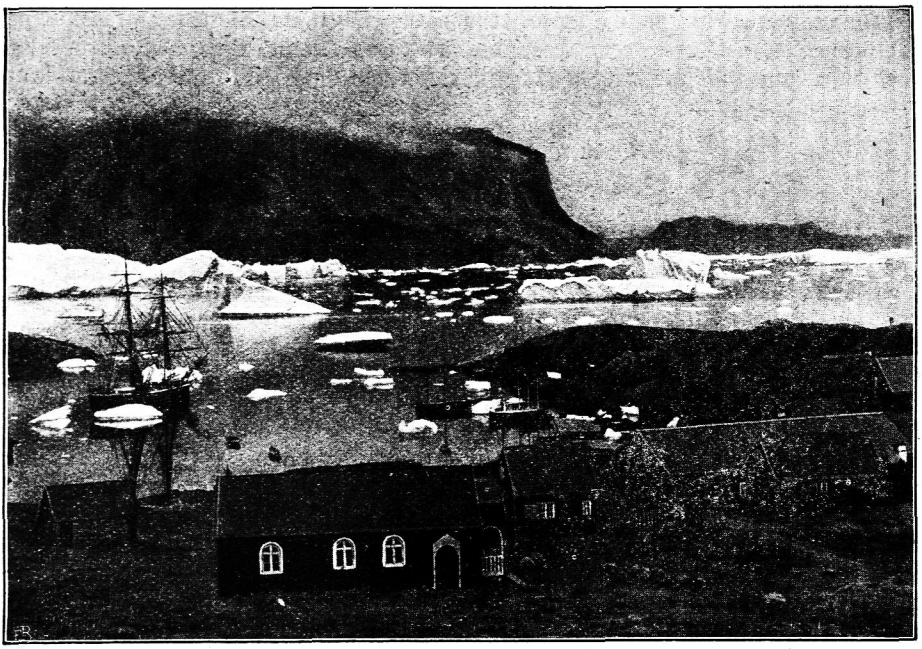
Die **Bevölkerung** gehört ohne Ausnahme dem germanischen, und zwar dem skandinavischen Volksstamm an. Die Volksbildung steht außerordentlich hoch. Nach der Beschäftigung der Bewohner ist Dänemark ein Ackerbau- und Viehzuchtland. Doch steht auch der Handel wegen der ausgezeichneten Lage in hoher Blüte.

Nebenländer. Die **Far-öer** (d. h. Schafsinseln) im nördlichen Atlantischen Ozean haben kühle Sommer, aber so milde Winter, daß die Schafe das ganze Jahr im Freien bleiben können.

Island (d. h. Eisland) ist mit 100.000 qkm Europas zweitgrößte Insel. Ungeheure Lavaströme bedecken fast die ganze innere Hochfläche, und darauf

[Photogr. Dr. Nordmann, Kopenhagen.]

Zwei Eskimomädchen aus dem südwestlichen Grönland in Festtracht.



(Nach Photographie von Prof. Dr. E. v. Tryggalski)

Grönländische Küstenlandschaft im Umanak-Fjord mit treibenden Eisbergen und Eisschollen. Die Küste von Grönland ist gleich der Norwegens von Fjorden zerklüftet, deren Hintergrund mächtige Gletscher erfüllen. Die Fluten, besonders Sturmfluten, sprengen die unteren Gletscherenden ab, die dann als „Eisberge" durch Meeresströmungen nach dem Süden verfrachtet werden.

lagern Gletscher, so groß wie 1/8 Siebenbürgen. Der größte Vulkan ist die Hekla (d. h. Haube, 1400 m). Im SW sind zahlreiche heiße Quellen. Die berühmteste ist der große Geysir, aus dem das siedende Wasser nur nach längeren Zwischenräumen, aber dann bis 30 m hoch springt. Nach diesem Vorkommen nennt man jetzt alle mit Unterbrechung springenden heißen Quellen Geiser. — Die Bewohner sind auf Fisch- und Vogelfang, Robbenschlag und Schafzucht angewiesen. Sie sind skandinavischer Abkunft und haben in ihrer Abgeschlossenheit den altgermanischen Götterglauben länger bewahrt als die übrigen Stämme (Eddasage!). Sie zeichnen sich durch großen Wissenstrieb aus. — An der SW-Küste Reykjavik (reichavik, d. h. Rauchbucht, nach den heißen Quellen der Nachbarschaft benannt). Seit 1918 ist Island ein selbständiges Königreich, das aber mit Dänemark den gleichen Herrscher hat.

Grönland, mit über 2 Mill. qkm die größte Insel der Welt, bildet den Schlußstein in der dänischen Inselbrücke. Wie ein ungeheurer glänzender Schild breitet sich das 2 km dicke **„Inlandeis"** fast über die ganze Insel. Nur im SW sind breitere Küstenstreifen mit Fjorden eisfrei. Es gab eine Zeit, die „Eiszeit", in der ganz Skandinavien und Nord-

deutschland eine ähnliche Eiskappe trugen wie heute Grönland! Die Bewohner sind neben eingewanderten Dänen die **Eskimos**, kleine Menschen mit breiten Gesichtern und schiefgeschlitzten Augen. Sie leben vom Fisch- und Seehundfang.

Westeuropa.

Die Britischen Inseln.

315.000 qkm, 47 Mill. Einw., auf 1 qkm 150 (etwas größer als Rumänien, 2½-mal größere Bevölkerungsdichte).

Das Britische Inselreich umfaßt zwei große Inseln: **Großbritannien**, das aus England und Schottland besteht, und **Irland**, ferner drei kleinere Inselgruppen im N: die Hebriden, Orkney- (orkne) und Shetlandinseln (schettländ).

England gehört zu den Randstaaten der Nordsee, des meistbelebten Meeres der Welt. Es liegt also nahe den höchstentwickelten Ländern Europas und den wichtigen Welthäfen, Hamburg, Bremen, Antwerpen. Aber England teilt auch mit Frankreich den Vorzug der atlantischen Lage. Weit schiebt es sich vor gegen die Neue Welt, so daß seine Amerikadampfer vor den deutschen einen großen Vorsprung haben. Englands Lage für den Welthandel vereinigt also die Vorteile derjenigen Deutschlands mit einem Teil derjenigen Frankreichs.

Ebenso günstig ist seine vielgestaltige Gliederung. Zwar ist seine NS-Ausdehnung ebenso groß wie die deutsche (900 km); aber von W nach O zeigt es zahlreiche tiefe Einschnürungen, die sich oft paarweise entsprechen. Im N sind es Förden wie in Ostjütland — sie führen auch denselben Namen (firth, spr. förß)* — im S sind es Trichter- oder Schlauchmündungen, wie bei der Elbe. Diese Buchten bringen alle Teile Großbritanniens in nahe Beziehung zum Meere; keine Stadt liegt weiter von der Küste entfernt als die Strecke Galaţi—Sulina beträgt (120 km). Da die Meeresflut — namentlich im W — tief in die Trichterbuchten eindringt, konnten sich eine Menge trefflicher Seehäfen tief im Lande entwickeln. Merke folgende Entfernungen:

Firth of Clyde (kleid)—Firth of Forth (forß) 50 km (weniger als die Strecke im Roten Turm-Paß).
Liverpool (liwerpul)—Humber (hömb'r) 200 km (Constanţa—Focşani)
Bristolkanal (bristl)—London 200 km (Constanţa—Focşani)

Die natürlichen Verhältnisse des Britischen Reiches weisen dessen Bewohner auf Seehandel und auf Seefischerei hin.

Dem Meere verdankt Großbritannien auch sein **Klima**: milde Winter, kühle Sommer, überaus reiche Niederschläge namentlich an den Westküsten, viel Nebel und häufige Bewölkung. — Das Klima ist ausgeprägtes Seeklima.

---

* Das ß der Aussprachebezeichnung soll bei englischen Wörtern einen Zischlaut bedeuten, den man beim Anlegen der Zungenspitze an die Wurzel der oberen Schneidezähne erhält.

Ganz beſonders wird das Klima gemildert durch den Einfluß des Golfſtromes. Daher gedeihen in Südengland, namentlich auf der Inſel Wight (ueit), Myrten, Kirſchlorbeerbäume, baumartige Fuchſien das ganze Jahr im Freien; und die britiſchen Seehäfen haben nie durch Eisverſtopfung zu leiden.

Schottland.

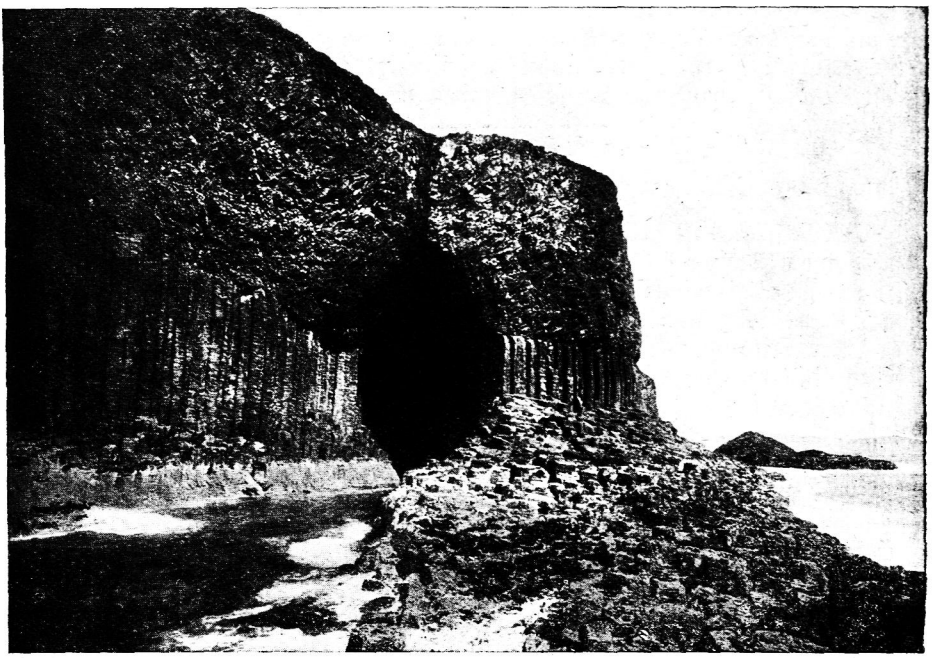
Faſt 80.000 qkm (1¼ Siebenbürgen), faſt 5 Mill. Ein., auf 1 qkm 63.

1. **Schottland iſt größtenteils Gebirgsland.** Durch die Senke des Kaledoniſchen Kanals wird das Gebirge in zwei Hälften geteilt. Eine wild zerriſſene Felsküſte begleitet den W; ſchwermütige Hochflächen mit Heide und Moor, flache Bergrücken bilden das Innere. Der Ben Nevis iſt der höchſte Berg Großbritanniens (1340 m, vgl. ihn mit Gebirgsſpitzen Rumäniens!). Herrlich ſind die tief eingeſchnittenen Flußtäler und die langgeſtreckten Seebecken oder Lochs (le lac = See), die von Reiſenden viel beſucht werden. Schafzucht und kärglicher Haferbau ſind die Haupterwerbszweige des wenig bevölkerten Landes. Die ebenſo felſigen nahen Inſeln ſind auf Fiſchfang und Schafzucht angewieſen.

(Nach einer Photographie der Photoglob-Co., Zürich.)

Schottiſche Fjordküſte.

Die Weſtküſte von Schottland bildet den landſchaftlichen Glanzpunkt der Geſtade Großbritanniens. An ihren Ufern liegen zahlreiche Sommerfriſchorte, die ſich eines regen Beſuches erfreuen.



(Nach einer Photographie der Photoglob-Co., Zürich.)

Westküste von Schottland.

Die Insel Staffa mit der aus Basaltsäulen gebildeten Fingalshöhle bei Oban überragt den Meeresspiegel um 44 m. Die Länge der Höhle beträgt 70 m, ihre Höhe in der Mitte 20 m, ihre Breite am Eingange 13 m, die Höhe der Basaltsäulen 6—12 m. Die eindringende Flut verursacht ein donnerartiges Getöse. Mit Recht zählt man die Insel Staffa zu den Naturwundern Schottlands.

2. Die **schottischen Niederlande** oder Lowlands (loländs) bilden einen schmalen Tieflandsstreifen, im S begrenzt durch das steinkohlenreiche Niederschottische Bergland. Deshalb ist hier ein wichtiges Industriegebiet entstanden. **Glasgow** (gläsgo) ist die zweitgrößte Stadt des Königsreichs (1 Mill. E.), Mittelpunkt einer außerordentlich stark besiedelten Fabrikgegend (Baumwolle) und bedeutendste Schiffbaustadt der Welt. Die schottische Hauptstadt **Edinburg** (420.000 Einwohner) ist durch ihre Universität und kostbare Sammlungen der geistige Mittelpunkt des Landes.

England.

150.000 qkm = ½ Rumänien, jedoch 4-mal so dicht bevölkert, 38 Mill. Einw., auf 1 qkm 251 Einw.

1. Das **Cumbrische Gebirge** mit seinen tief eingeschnittenen Tälern, den langestreckten Seen ist Englands schönste Berglandschaft, von Reisenden viel besucht.

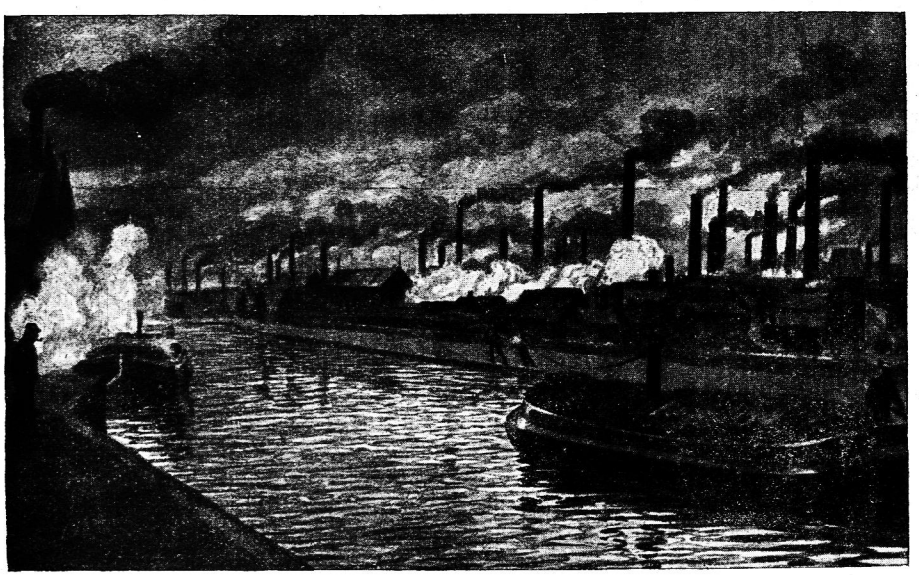
2. Das **Penninische Gebirge** ist das Rückgrat Nordenglands, mit Steilrand im W. Moore, Heiden, Grasflächen bedecken die einförmigen Höhen.

Aber das Innere der Berge bietet reiche Schätze an Steinkohlen und Eisenerzen. Am N-Saum ist das Kohlenlager von Newkastle (njukasl), im O das von Leeds (lihds) — Sheffield (scheffihld), im W das größte, bei Manchester (männtschestr). Da das Gebirge von Senken durchzogen ist, so daß Kanäle die Bergbaubezirke mit den Häfen verbinden können, hat sich hier ein Industriegebiet entwickelt, mit dem sich auf der ganzen Erde höchstens das Ruhrkohlengebiet vergleichen kann.

Hier liegen: Manchester, die größte Baumwollenstadt der Erde (730.000 E.), verbunden durch einen Kanal mit Liverpool, dem größten Baumwollenmarkt der Erde. Ferner Leeds, Hauptsitz der Wollen- und Tuchweberei (460.000 E.), Sheffield, die Stadt der Messerschmiede (500.000 E.), Nottingham (nottingäm) mit zahlreichen Strumpfwirkereien, Birmingham (bormingäm) (mit fast 1 Mill. Einw. jetzt die zweitgrößte Stadt Englands!), Hauptsitz der englischen Eisenindustrie, besonders für Nadeln und Stahlfedern. Die Ausfuhrhäfen des Gebietes sind neben Liverpool besonders Hull am Humber und Newcastle am Tyne (tein).

Mittelengland ist das Hauptbereich der englischen Großindustrie und neben Sachsen und Belgien eines der dichtestbewohnten Länder der Erde.

3. Das **Bergland von Wales** (spr. uels) besteht meist aus waldlosen, öden Heide- und Ginsterhochflächen und weltabgeschiedenen Tälern. Nur das

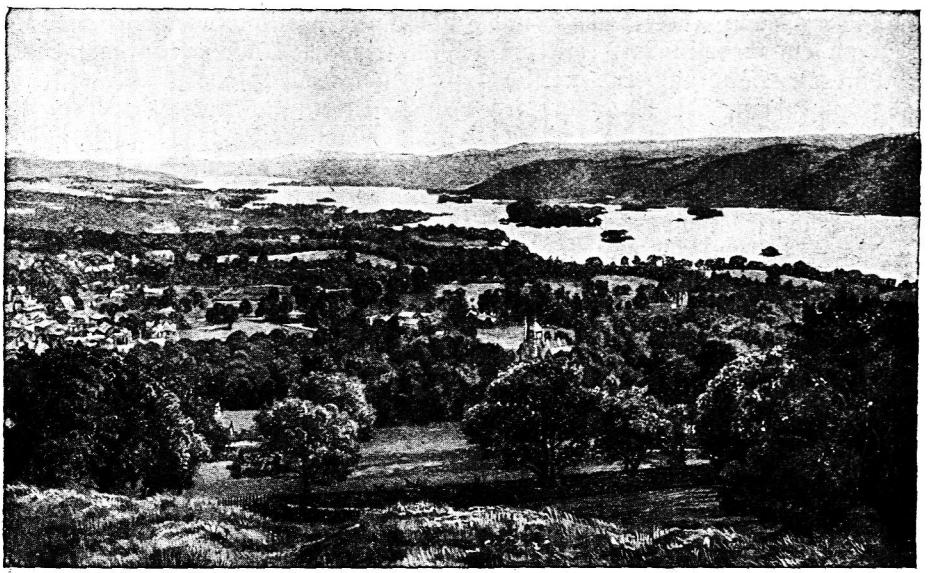


Aus dem Industriegebiete Mittelenglands.

Leeds, der Hauptsitz der englischen Tuchfabrikation, zu beiden Ufern des Aire (spr. är) ist eine englische Fabrikstadt. Wenn sich der Qualm dieser rauchgeschwärzten Städte mit dem dicken Nebel vereinigt, der oft darüber lagert, dann erscheint der Aufenthalt in solchen Wohnorten wenig beneidenswert.

Gebiet des Snowdon (snodn = Schneeberg) wird vom Strom der Wanderer erreicht. An der Südseite der Halbinsel Wales befindet sich ein großes Lager von Anthrazitkohlen und in der Nähe ein Eisenlager. Deshalb ist Cardiff der zweite Kohlenhafen Englands und eine wichtige Industriestadt. Im benachbarten Swansea (swonsi) werden ausländische Kupfererze verhüttet.

4. Das **Bergland und Cornwall** (kornuol) erinnert an das nw. Frankreich. Sein Inneres ist reizlos, mit Sümpfen und Heiden bedeckt; aber durch den Reichtum an Kupfer-, Zinn- und Bleierzen ist die Halbinsel schon seit dem Altertum berühmt. An der zerrissenen Steilküste liegt der Kriegs- und Handelshafen Plymouth (plimöß), nahe der Severnmündung (sew'rn) der bedeutende Hafen Bristol (bristl).



Aus den Seengebieten Nordenglands. Windermere. Parkähnliche Landschaft: Die nordenglischen Seen zeichnen sich durch hohe landschaftliche Schönheit aus. In der parkähnlichen Uferlandschaft liegen viele Sommerfrischorte.

5. Das **englische Tiefland** im SO ist von Hügelketten mit einseitigem Steilabfall durchzogen. Hier ist das Hauptgebiet der englischen Landwirtschaft. Die feuchte Luft ist dem Wiesenwuchs günstig; deshalb spielt Viehzucht eine Hauptrolle, besonders die berühmte Pferdezucht. Unter dem Getreide überwiegt der Weizen. Für Wein- und Obstbau sind die kühlfeuchten Sommer wenig geeignet. Wälder fehlen gänzlich; aber überall sind zwischen den Wiesenflächen prächtige Baumgruppen verteilt. Aus den wohlgepflegten Parks ragen stolze efeuumsponnene Herrenhäuser auf, die Sitze des englischen Adels, der Lords.

Stille Landstädte sind über die Ebene verteilt. Auch die beiden wichtigsten Universitätsstädte, Oxford an der Themse und Cambridge (kembridsch), sind nur von Mittelgröße. Die Küste wird von bedeutenden Hafenstädten

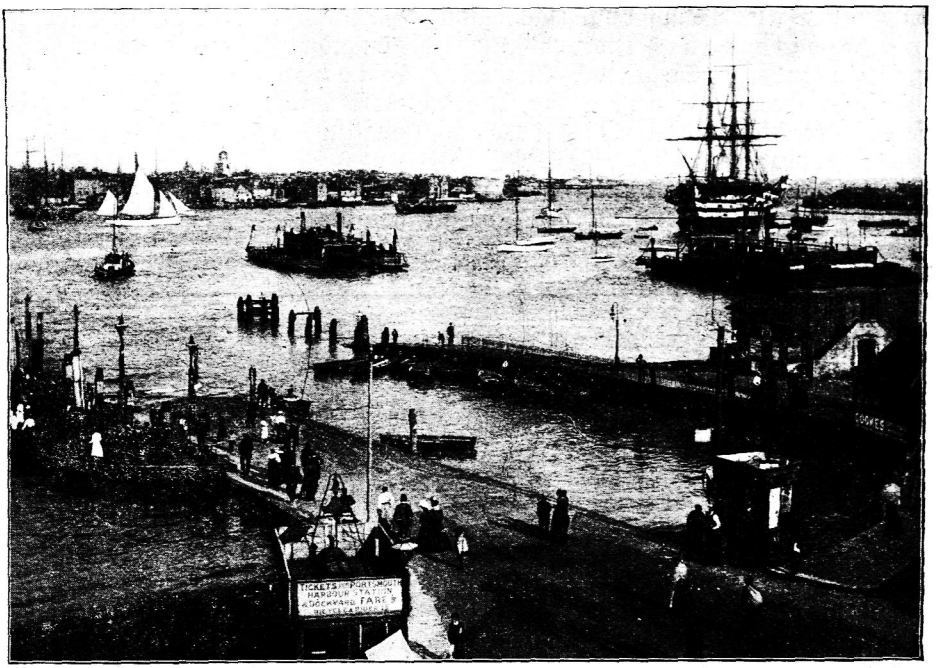
umsäumt: Southampton (saußämt'n), Halteplatz für die großen Dampferlinien, Portsmouth (portsmöß) (= Hafenmündung), der erste Kriegshafen mit dem größten Seearsenal Englands, Brighton (breitn), ein großstädtisches Seebad, Dover, der Überfahrtsort nach dem Kontinent, mit seinen Kreidefelsen, im O Harwich (härritsch) mit Schiffsverbindung nach Holland.

London. Eine Welt für sich ist London mit seinen zahlreichen Vororten, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, die größte und volkreichste Stadt Europas.

Englische Kreideküste bei Dover.

Die englische Kreideküste bei Dover ist das Seitenstück der französischen bei Calais, mit der sie einst zusammenhing. Sie ist steil, klippenreich und an 100 m hoch. Bodensenkung und Sturmfluten haben den alten Zusammenhang gelöst, und noch jetzt weicht die Küste ununterbrochen durch Abspülung zurück. Wer nach mehrstündiger Seefahrt die blendend weißen Felsen von Dover, glänzend im Sonnenscheine, aus den dunkelgrünen Fluten der Nordsee aufsteigen sieht, der ahnt, welcher Zauber die englischen Küstenlandschaften umspielt. Hoch über der Stadt thront die altersgraue Feste Dover Castle, von den Römern angelegt und von den Sachsen und Normannen verstärkt; unten auf dem Pier, dem langen Damm, drängen sich die ankommenden Reisenden, und nahe dabei liegt der Badestrand mit den Badekarren und den behaglich im Sande sich streckenden Badegästen.

Inner-London bedeckt eine Fläche wie die Hälfte des Bodensees; es zählt 4½ Mill., mit Vororten 7½ Mill. Einw., also fast halb so viel wie Rumänien. Die größten Seeschiffe können bis zur Stadt fahren; die Docks, künstlich gemauerte Wasserbecken, dienen als Hafenanlagen. Eisenbahnen gehen über und unter der Erde, selbst unter der Themse. Die „Bank von England" ist die größte der Welt. Von Prachtbauten sind zu erwähnen die Paulskirche, die größte evangelische Kirche der Erde, die Westminsterabtei mit zahlreichen Denk- und Grabmälern, das Parlamentsgebäude und das ungeheuer reiche Britische Museum. Wie in allen englischen Großstädten birgt



Portsmouth, der Hauptkriegshafen Englands.

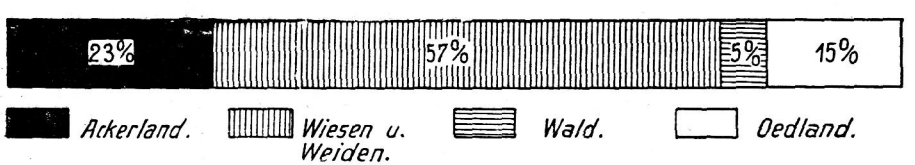
Portsmouth liegt an einer 8 km langen Bucht, geräumig genug, die ganze englische Kriegsflotte aufzunehmen. Zwischen der Stadt, die 230.000 E. hat, und der schönen Insel Wight liegt die Reede von Spithead, wo vor den Seemanövern gewöhnlich die Flottenschau stattfindet, die Tausende von Zuschauern aus dem ganzen Land anzieht.

der Stadtkern, die City, fast nur Geschäftsräume, und die äußeren Stadtteile enthalten zahlreiche Einfamilienhäuser mit Gärtchen. Riesige Parks dienen als Vergnügungs- und Sportplätze. Dicht unterhalb Londons liegt Greenwich (grienitsch) mit einer berühmten Sternwarte; flußaufwärts folgt die Sommerresidenz Windsor (u'insr).

Irland.

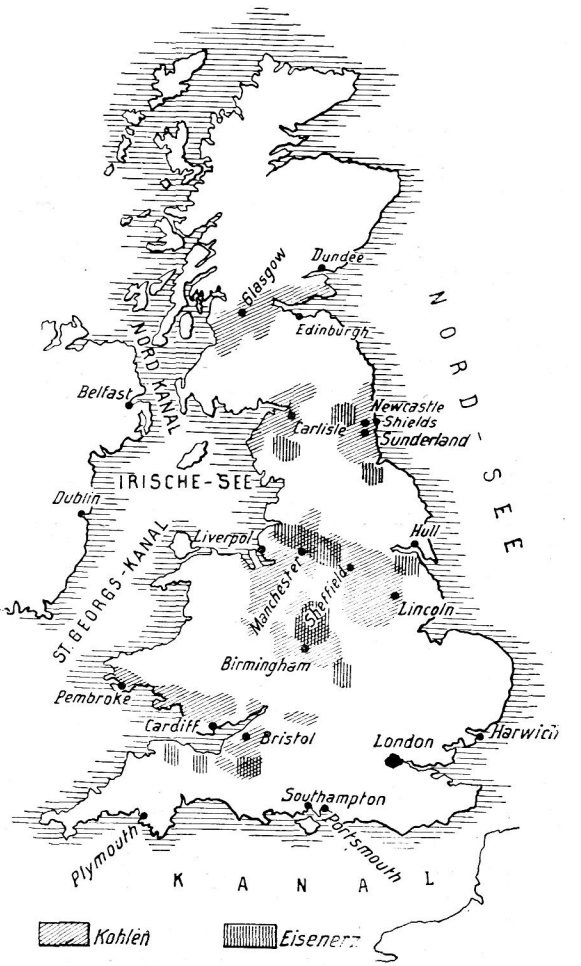
84.000 qkm (1¼ Siebenbürgen), fast 4½ Mill. Einw., auf 1 qkm 52.

An der Küste ziehen wenig zusammenhängende, aber landschaftlich reizvolle Berggruppen hin; das Innere bildet eine sumpf- und seenreiche Tiefebene, in der hauptsächlich Gerste, Kartoffeln und Flachs gebaut werden. Das milde und feuchte Klima begünstigt den Graswuchs und



Bodennutzung in Großbritannien.

bewirkt das frischgrüne Aussehen des Landes („Smaragdinsel"). Viehzucht herrscht vor. Das meiste Land ist in den Händen reicher englischer Großgrundbesitzer; der irische Pächter und Kleinbauer ist arm, und alljährlich wandern viele Iren nach Nordamerika aus. Industrie blüht nur im NO, wo billige englische Kohle bezogen werden kann, vor allem in Belfast (390.000 Einw.) (Textilindustrie). Nur dieser nördliche Landesteil gehört zu England. Die übrige Insel ist jetzt ein Freistaat (70.000 qkm), der aber mit England im Bunde steht. Die Hauptstadt Dublin (döbblin) (400 Tausend Einw.) liegt an der günstigsten Ueberfahrtsstelle nach England.



Der Bergbau Englands.

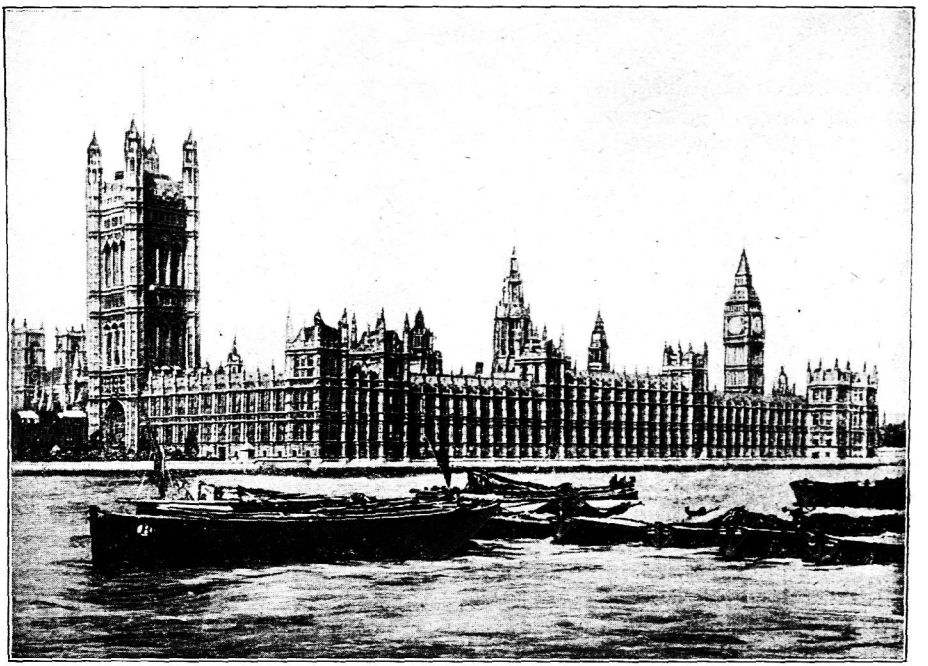
Englands Volk u. Staatswesen. Die Ureinwohner der Inseln waren Kelten. Deren Nachkommen wohnen heute noch in Wales und Westirland. Später wurde das Land von Germanen, nämlich von Angeln und Sachsen, besiedelt. Im Jahre 1066 kam von Frankreich der Normannenherzog Wilhelm der Eroberer herüber und unterjochte das Land. So sind die heutigen Engländer ein Germanenvolk; aber ihre Sprache hat viele französische Wortformen.

Die „Vereinigten Königreiche" sind eine „konstitutionelle Monarchie" (Konstitution = Verfassung). Die Macht des Königs ist durch das Parlament (mit Ober- und Unterhaus) sehr eingeschränkt.

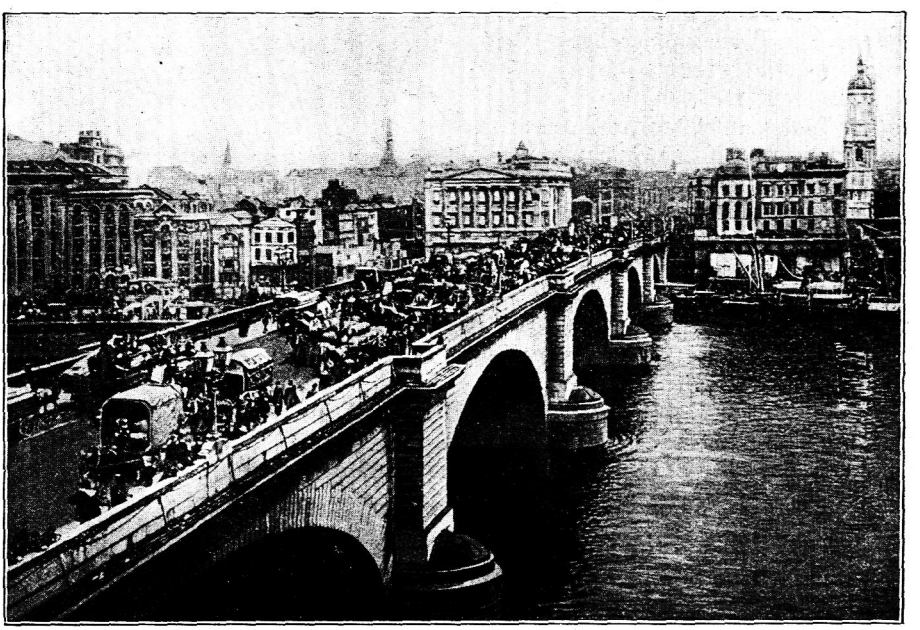
Englands Beteiligung an der Weltwirtschaft.

England war bisher der erste Handelsstaat der Welt. Der gesamte Auslandshandel (Ein- und Ausfuhr) bezifferte sich 1913 auf die Riesensumme von 1,4 Milliarden Pfund Sterling* (Deutsch-

* 1 Pfund Sterling heute rund 1000 Lei.



Das Parlamentsgebäude in London. Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.
Zählt zu den großartigsten Denkmälern der gotischen Baukunst.



Die London-Bridge. Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.
Der Verkehr in der City ist an Wochentagen wahrhaft beängstigend. Die älteste Brücke ist noch immer die wichtigste Verbindung der beiden Themseufer.

land 1,1, Union 0,9, Frankreich 0,6). Seine Geschäftsverbindungen sind weltumspannend. Es gibt kein Land auf Erden, das dem britischen Kaufmann nicht tributpflichtig wäre, und in den eigenen Kolonien hat England einen Markt, der ihm nie abgesperrt werden kann. Jetzt freilich ist England in den Vereinigten Staaten ein gefährlicher Gegner erwachsen, dessen Handel 1920 den englischen bedeutend übertroffen hat.

Da das Inselreich nicht entfernt imstande ist, seine Bewohner mit Brot und Fleisch zu versorgen, ist es auf eine große Zufuhr von Nahrungsmitteln angewiesen. (Darin liegt eine seiner größten politischen Schwächen; denn wenn es einem Feinde gelänge, diese Zufuhr auf kurze Zeit abzuschneiden, so wäre das Volk dem Hunger preisgegeben!) Ferner bedarf die blühende Industrie gewaltiger Mengen von Rohstoffen, namentlich von Erzen und Faserstoffen. Alles dies bezahlt England mit den Erzeugnissen seiner großartig entwickelten und überaus mannigfaltigen Industrie. Der weit ausgedehnte Handel hat dem Lande ungeheuren Reichtum gebracht, so das England vor dem Weltkrieg zugleich die erste Geldmacht der Erde war. Die Londoner Börse bildete den Mittelpunkt des Kapitalaustausches der ganzen Welt. Heute macht die Börse von New York ihr diesen Ruhm streitig. Seinen Ueberschuß an Kapital verwendet England wiederum zur Stärkung seiner weltwirtschaftlichen Machtstellung; es beteiligt sich an großen Unternehmungen im Auslande (es besitzt z. B. die meisten Eisenbahnen Argentiniens).

Englands Kolonialbesitz.

Neben der glücklichen Seelage wird Englands Welthandelsmacht hauptsächlich gestützt durch einen ausgedehnten Kolonialbesitz in allen übrigen Weltteilen und durch zahlreiche Schiffahrtsstationen, die seinen Handelsweg „rund um die Welt" und mit diesem Englands Herrschaft zur See sichern. Englands Kolonialbesitz umfaßt heute mehr als 36 Mill. qkm mit rund 460 Mill. Einw.; er ist dreimal so groß wie Europa und beherbergt über $^4/_5$ der Einwohnerzahl unseres Erdteils. England bildet in dieser Ausdehnung („Greater Britain") das größte Weltreich aller Zeiten.

Abgesehen von zahlreichen kleinen Besitzungen (wie z. B. Neufundland, Bermudas- und Bahamainseln, Jamaika, Trinidad, Falklandinseln, Tristan da Cunha, St. Helena, Ascension) gehören England folgende Riesenkolonien: Britisch-Indien, Kanada, Südafrika, Australien.

Die Republik Frankreich.

Lage, Grenzen. Frankreich schiebt sich wie eine Halbinsel gegen das Weltmeer vor. An drei Hauptmeeren haben seine Küsten Anteil: Es liegt am Mittelmeer, an dem während des Altertums fast alle Kulturvölker wohnten; es nimmt teil an der Nordsee und kann seine Schiffe nach den großen Industriestaaten Europas senden; über den Atlantischen Ozean kann es Verbindungen mit dem aufstrebenden Amerika anknüpfen. Die

lange Seeküste ist für den Handel überaus günstig; im Kriege aber läßt sie sich leicht verteidigen.

Gegen Spanien, Italien, die Schweiz ist Frankreich meist durch schwer überschreitbare Gebirge abgeschlossen. Leichte Verbindungen sind dagegen im NO, nach den Tiefländern Belgiens. Gegen Deutschland bildet der Rhein die Grenze und zerschneidet die zusammenhängende oberrheinische Tiefebene. „Offene Grenzen" können leicht von Straßen, Bahnen und Kanälen überschritten werden; sie begünstigen Handel und Verkehr. Aber im Kriege sind sie sehr gefährdet und müssen durch Soldaten und Festungen geschützt werden. Deshalb hat Frankreich im NO eine große Zahl befestigter Plätze (Karte!).

Frankreich gehört zum Teil bereits nach Südeuropa und hat dementsprechend ein wärmeres Klima als Mitteleuropa.

Größe. Frankreich kann man als ein Fünfeck bezeichnen. 600 km lang sind die Luftlinien: Dünkirchen—Brest, Brest—Bayonne, Bayonne—Toulon, Nizza—Nordecke von Elsaß-Lothringen. Die größte Nordsüdstrecke ist 1000 km. (Miß noch die Länge der Pyrenäen, die kleinste Entfernung zwischen Frankreich und England, die Entfernung von Toulon zur französischen Kolonie Algerien!)

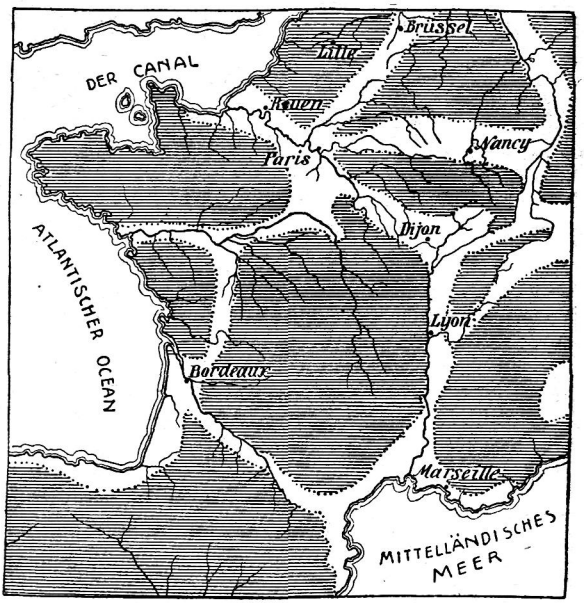
Die **Fläche** beträgt 550.000 qkm, ist also fast zweimal so groß als diejenige Rumäniens. Darauf wohnen 39 Millionen Einwohner, auf 1 qkm nur 75. Die Bevölkerung des alten Frankreich hat in den letzten 10 Jahren um mehr als 2 Millionen abgenommen!

Landschaftsformen. Frankreich ist ein altes Schollenland, in dem hohe und tiefe Schollen wie die Felder eines Schachbrettes abwechseln. Reste der Faltengebirge aus der Steinkohlenzeit sind 1. die Bretagne, 2. das französische Zentralmassiv (Hochland der Auvergne). Beide sind längst bis auf den Rumpf abgetragen und haben deshalb nirgends schroffe Formen. Das Zentralmassiv hat aber in der Braunkohlenzeit sehr wichtige Umgestaltungen erfahren: mehrere große Spalten (Verwerfungen) haben das Gebiet zerlegt, und einzelne Schollen sind gesunken. So entstand vor allem der steile Bruchrand der Cevennen und der breite Einbruchsgraben der Rhonesenke. Ferner quollen Lavamassen hervor und bauten gewaltige Vulkanberge auf die alte Granithochebene, so den Cantal und Mont Dore. Die vulkanischen Ergüsse dauerten während der Eiszeit noch an. Damals entstanden jene kleinen Vulkane — teils mit, teils ohne Krater —, die man als Puys zusammenfaßt. (Vgl. Phlegräische Felder bei Neapel!).

Dem Mittelalter der Erde verdankt das nordöstliche „Schachbrettfeld", das Pariser Becken, seine Ausbildung. Damals war dort ein Meer, das Zentralmassiv eine Insel. Auf seinem Grunde lagerte sich Schicht auf Schicht ab, während der Umfang des Meeresbeckens sich immer mehr verkleinerte. Wo heute Paris liegt, war als letzter Rest ein Binnensee. So erklären sich die schüsselförmig ineinander gebauten Gesteinsschichten jener Gegend mit ihren (nachträglich durch Verwitterung entstandenen) bogenförmigen, einseitigen Steilrändern, die vor allem östlich von

Paris bis an die deutsche Grenze sehr hervortreten. Der nördliche Teil der Schüsseln ist durch den Einbruch des Kanals abgetrennt worden; er bildet heute das südöstliche England. Dem Pariser Becken entspricht das ganz ähnlich gebaute Becken der Garonne („Aquitanisches Becken).

Der Wechsel von Hoch- und Tiefschollen hat in Frankreich eine Anzahl wichtiger Verkehrsstreifen hervorgerufen, so vor allem die „Senke von Poitou", die die beiden Beckenlandschaften verknüpft, die „Rhonesenke" als Hauptweg von Mitteleuropa zum Mittelmeer und das Garonnetal, aus dem eine Niederung nach dem Mittelmeer führt. (Vgl. das nebenstehende Kärtchen!)



Frankreichs natürliche Verkehrswege.

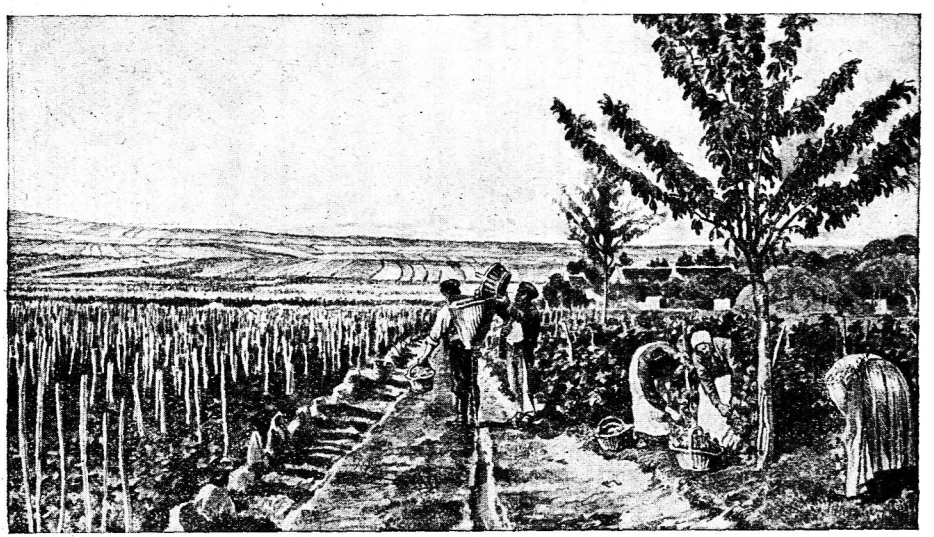
Im Innern des Landes können wir zwei Mittelgebirge und vier Tiefländer unterscheiden, u. zw. 1. Das Hügelland der Bretagne. 2. Das Französische Mittelgebirge. 3. Das Seinebecken. 4. Das Loiregebiet. 5. Das Garonnebecken. 6. Das Saone-Rhonegebiet. Dazu kommen folgende Grenzlandschaften: 1. Flandern. 2. Ardennen. 3. Lothringisches Stufenland. 4. Vogesen. 5. Elsaß. 6. Jura. 7. Westalpen. 8. Pyrenäen.

Die **Halbinsel Bretagne** und zum Teil auch die **Normandie** enthalten ein einförmiges Hügelland: lange westöstliche Höhenzüge mit Heiden, dazwischen Täler mit Feldlandschaften. Die Westküste ist teilweise zerrissen, weil das Meer in die Längstäler eingedrungen ist. Das Meer schafft milde Winter, so daß Feigenbäume, Lorbeer und Myrte im Freien überwintern können. In geschützter Felsenbucht liegt der Kriegshafen Brest. Von hier gehen die Fischer zum Sardinenfang oder bis hinüber an die amerikanische Küste zum Schellfischfang. An der steilen Nordküste der Normandie ist der nur durch Steindämme geschützte Kriegshafen Cherbourg.

Das **Französische Mittelgebirge** ragt wie eine Insel aus den umgebenden Tiefländern auf. Im großen und ganzen ist es eine ganz flach aufsteigende Hochebene, die namentlich im W sehr einförmig erscheint. Im O aber bildet es einen von zahlreichen Flußtälern durchbrochenen waldigen Steilabfall zum Rhonetal: die **Cevennen**. Auf der Gneis- und Schieferunterlage finden sich Berge aus Basalt, Klingstein und verwandten Gesteinen. Der Cantal mit seinen sternförmig angeordneten Rücken

hat allein 150 km Umfang; der Mont Dore steigt fast bis 1900 m auf. Dieses **„Hochland der Auvergne"** ist unfruchtbar und hat lange schneereiche Winter. An einigen Stellen birgt es reiche Steinkohlenmulden. Dort konnten sich lebhafte Industrieorte entwickeln, z. B. St. Etienne (170.000 Einw.). In breiten Tälern strömen Loire und Allier aus dem Hochland nordwärts, als flache, reißende Wildbäche mit sehr wechselndem Wasserstand.

Das **Seinebecken** ist keine einfache, beckenförmige Einsenkung, sondern zeigt wie ineinandergestellte flache Schüsseln nach außen gerichtete ring- oder halbmondförmige Steilabfälle. Im N ist das Gebiet mit einer dicken Lehmdecke überzogen und durch sein mildes, niederschlagsreiches Klima für Ackerbau vorzüglich geeignet. Den Mittelteil bildet der vielgewundene Lauf der Seine. Sie kommt von dem wasserreichen **Kalkplateau von Langres** und wird von einem der sichelförmigen Bergzüge stark nach W abgelenkt. Wo sie von rechts die Marne aufnimmt, liegt die Hauptlandschaft von Frankreich, die **Isle de France** mit der Landeshauptstadt.



Die Champagne bei Reims.
Sie bildet eine eintönige, flachwellige Ebene von 100—200 m Höhe, baumlos und mit dünner Ackerkrume auf Kreidefels, daher auch arm an Getreide, aber an den Randhöhen reich an Wein.

Paris. In ebener Flußaue, umgeben von sanften Höhen, hat sich die Stadt ausgebreitet. Der älteste Teil nimmt eine Insel in der Seine ein. Um diese legt sich der Stadtkern, dessen einstige Mauern (Bollwerke) jetzt durch einen sehr belebten breiten Straßenzug, die Boulevards, ersetzt worden sind. Die großartigsten Bauten der inneren Stadt sind die Kirche Notre Dame, das Palais Royal und der Louvre (mit berühmten Kunstsammlungen). Eine vornehme Straße, die Champs Elysees mit dem Palaste des Präsidenten,

wird durch einen gewaltigen Triumphbogen abgeschlossen. Von den vielen Vororten ist uns am bekanntesten Versailles mit dem Riesenschlosse der französischen Könige. Die eigentliche Stadt Paris ist nicht mehr befestigt; aber ein Kranz von Forts umschließt eine Fläche von 600 qkm, in der nicht nur die Hauptstadt mit ihren 3 Millionen Einwohnern, sondern noch zahlreiche Vororte Raum haben. Paris liegt zwar nicht im Mittelpunkte Frankreichs, auch nicht im eigentlichen Knotenpunkte des Verkehrs, aber in der gesegnetsten Landschaft und in der Nähe des Meeres an einem schiffbaren Strome. So ist es der Mittelpunkt des geistigen und politischen Lebens und die erste Industriestadt Frankreichs (besonders für Modewaren, Luxusartikel). Als Vorhafen von Paris dienen Rouen (mit Baumwollindustrie) und besonders Le Havre, ein Welthandelsplatz für Kaffee und Ueberfahrtsort nach England.

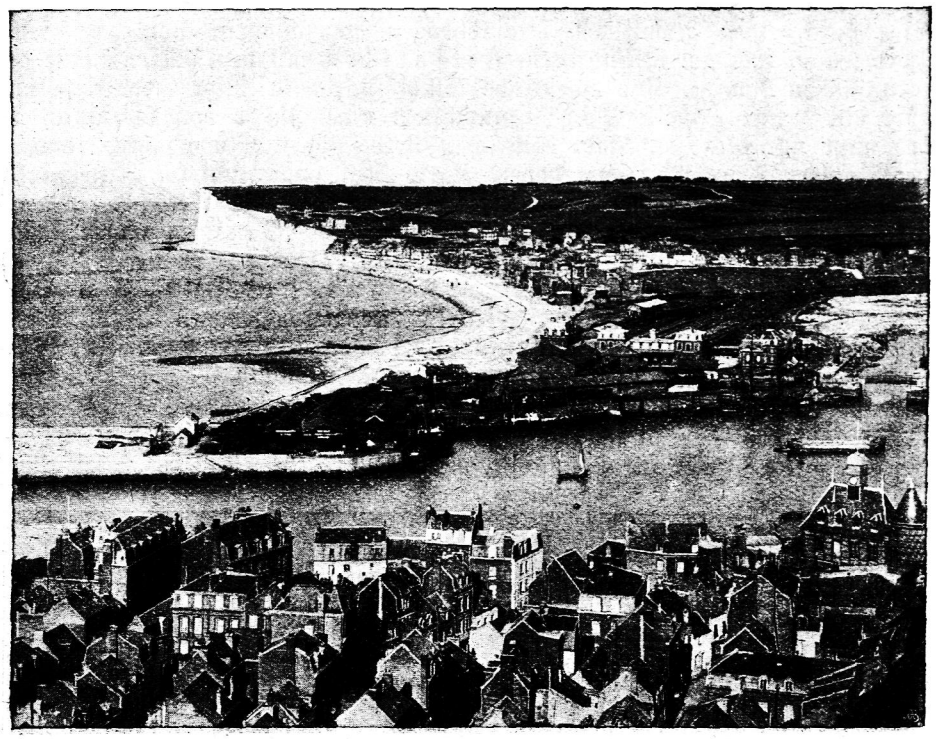
Der östliche, **Champagne** genannte Teil des Seinebeckens hat nach außen breite, sumpfige Täler, nach inne öde Flächen mit weißer, mürber Kreide, die nur dürre Gräser für Schafweide und kärgliche Getreidefelder trägt. Aber

Die Côte d'or, der westliche Höhensaum von Burgund.
Am Fuße des Kalkplateaus die Stadt Alise-Sainte-Reine, das römische Alesia, westlich von Dijon. Auf der Höhe das Denkmal des Vercingetorix, des gallischen Heerführers, der im Kampfe gegen Cäsar erlag. Vgl. damit das Hermannsdenkmal auf dem Teutoburger Walde.

die Täler mit ihren starken Quellen und die Steilhänge der Höhenzüge sind fruchtbar und bringen köstliche Trauben hervor. Reims und Epernay sind die Hauptorte, die den schäumenden „Champagner" liefern.

Im NW bildet das **Hügelland von Artois** die Grenze gegen das Tiefland. An der **Straße von Calais** brechen die Hügel in weißer, aus Kreide bestehender Steilküste ähnlich wie bei Stubbenkammer und Dover ab. Das **Tiefland von Flandern** gleicht dem von Norddeutschland: Hinter einer

Steilküste bei Le Treport in der Picardi, 80 m hoch. Mündung eines Küstenflusses.



Französische Kreideküste SW. von Boulogne am Kanal.
Die Küste verläuft meist geradlinig, steil und hafenarm.

Dünenkette, an der das aufblühende Dünkirchen liegt, folgt fetter Marschboden und dann sandige Geest. Diese wird im S von einer Steinkohlenmulde begrenzt. Deshalb ist Flandern eins der Hauptindustriegebiete Frankreichs. Die Hauptstadt Lille (200.000 Einw.) verarbeitet Wolle, Baumwolle, Leinen, ebenso das benachbarte Roubaix und Valenciennes (die berühmten Valenciennesspitzen werden nicht mehr angefertigt!).

Die nächste Grenzlandschaft des Beckens sind die **Ardennen**. Sie sind nur eine Fortsetzung des Rheinischen Schiefergebirges: ein rauhes, feuchtes Hochland mit viel Wald und Moor. In dem gewundenen Engtale der Maas wird Dachschiefer gebrochen.

Ohne jede ausgeprägte Grenze geht das Seinebecken in die **Hochfläche von Lothringen** über. Hier fließt in reizvollem Tal die Mosel, früher ein Nebenfluß der Maas, an die sie auch heute an einem scharfen Knie nahe herantritt. Als Verkehrsmittelpunkt zwischen Rhein und Seine blüht Nancy auf. Verdun, Toul und Metz sind starke Festungen.

Die **Vogesen** sind ein Waldgebirge mit wenigen hochgelegenen Uebergängen ohne jede Eisenbahn. Im Westen bestehen die Berge aus

Sandstein und ähneln denen der Sächsischen Schweiz. Die reichlichen Wasserkräfte haben eine rege Industrie hervorgerufen.

Das **Elsaß** ist ein Teil der fruchtbaren Oberrheinischen Tiefebene, bewohnt von Deutschen, die zum Stamme der Alemannen gehören. Nur in einigen Gebirgstälern wird auch vom Landvolk französisch gesprochen. Die Hauptstadt ist Straßburg (170.000 Einw.). In Mülhausen, Colmar und Schlettstadt blüht die Weberei.

Das Loiregebiet. Die Loire ist auch im Tieflande noch ein reißender, unberechenbarer Gebirgsfluß, dessen Bett bisweilen fast trocken liegt und bei Hochwasser die Fluten nicht fassen kann. Die weiten Ebenen zu beiden Seiten sind meist fruchtbare Ackerlandschaften; nur im Inneren des großen Bogens der Loire liegen traurige Heiden und schilfbewachsene Teiche. Sie liegt im Herzen Frankreichs und verbindet die beiden großen Tiefländer. Am meisten aufgeblüht ist die Brückenstadt Orleans. An der engsten Tieflandstelle beherrschen Tours und Poitiers den Verkehr. Der Unterlauf der Loire schneidet bereits in das Hügelland der Bretagne ein. Hier liegt am Anfang der Schlauchmündung Nantes mit seinem Vorhafen St. Nazaire.

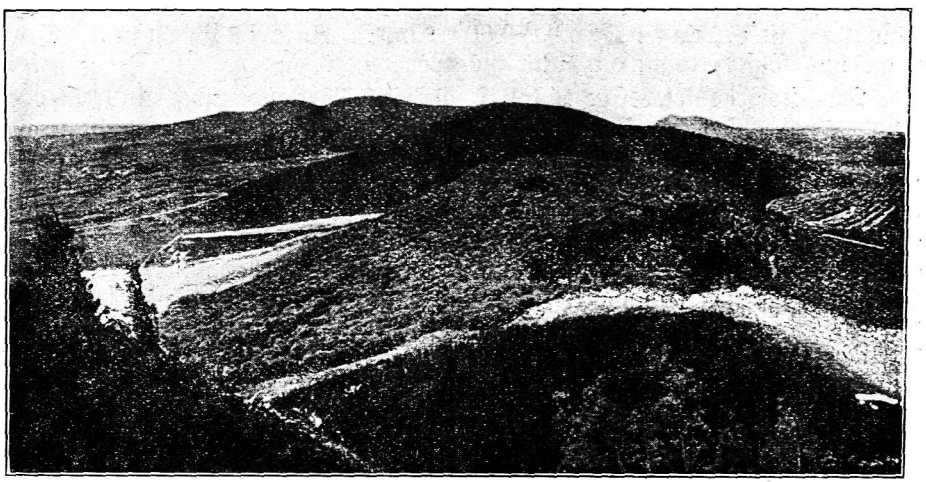
Das Garonnebecken. Das südwestliche Tiefland besitzt mehrere Stufen.

Im Hintergrunde die Seealpen. Stadt Nizza mit Hafen.

Provençalische Küste („Azurküste") bei Nizza.

Sie ist eine buchtenreiche, steile Zackenküste an den Ausläufern der Alpen. In den Villengärten der vielgepriesenen Blumenstadt Nizza gedeihen Palmen, daneben die ganze Mittelmeerflora: Ölbäume, Orangen-, Feigen- und Zitronenbäume, Magnolien, Agaven und auf den Felsenhängen Kaktusgewächse.

Heiße Sommer mit reichlichem Staub, milde, fast schneelose Winter herrschen vor. Die Garonne ist zwar ein Hochgebirgsfluß; aber in ihrem Quellgebiete sind keine Gletscher, wenig Seen, und so ist ihr Wasserstand außerordentlich wechselnd. Hochwässer von 7—10 m Wasserstand sind keine Seltenheit;



Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.

Vulkanreihe im Norden des Puy de Dôme.

die Schiffahrt benutzt deshalb lieber einen nebenher laufenden Kanal. Die Garonne hat eine Trichter- oder Schlauchmündung, die Gironde genannt wird. In ihrer Umgebung ist ein hochberühmtes Weinbaugebiet (Medoc, Cognac). Bordeaux ist eine der gesegnetsten Städte Europas, mit bequemen Land- und Wasserwegen und herrlicher Umgebung (260.000 Einw.). Wo die Verkehrswege aus dem Garonnetal hinüber zur Mittelmeerküste abzweigen, liegt Toulouse, der Anfangspunkt des Canal du Midi.

Hinter der glatten Dünenküste südlich der Gironde breitet sich ein ödes Sandgebiet aus: die Landes. Man hat es aber bereits größtenteils mit Kiefernwald bepflanzt.

Im Süden wird das Tiefland durch die Mauer der **Pyrenäen** abgeschlossen. Wenige Päße überschreiten dieses kahle Gebirge; die Nordseite ist durch größere Regenmengen begünstigt und birgt in ihren Tälern berühmte Kurorte.

Das Saone-Rhonebecken. Das Saonetal ist die Fortsetzung der Oberrheinischen Tiefebene (Burgundische Pforte!). So entsteht hier eine breite Verbindungsstraße zwischen Mitteleuropa und dem Mittelmeer. Durch einen Paß bei Dijon (Kanal von Burgund) hängt das Tal mit dem Seinebecken zusammen, durch den Canal du Centre mit der Loire. Die Saone ist ein friedlicher Tieflandsfluß, die Rhone ein brausender, geröllreicher Alpenstrom, der der Schiffahrt Schwierigkeiten macht.

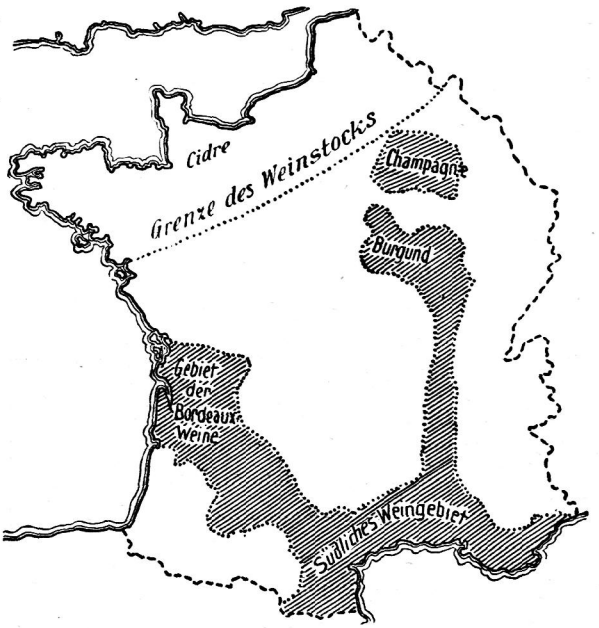
Das Klima ist im N mild, im S schon recht warm. An den nörd-

lichen Grenzhügeln der **Cote d'or** gedeiht der köstliche Burgunderwein. Am Zusammenfluß der beiden Hauptströme liegt Lyon, Frankreichs drittgrößte Stadt (über ½ Mill. E.), Hauptsitz der französischen Seidenindustrie. Weiter südwärts gesellen sich zu den Weingärten und Maulbeerbäumen (für die Seidenraupen!) Orangen- und Oelbäume, und die südöstliche Erweiterung des Rhonetales, die **Provence,** ist mit ihrem milden Winterklima der Blumengarten Europas.

Abseits von dem versandeten und geröllbedeckten Rhonedelta liegt der größte Hafen des Mittelmeergebietes: Marseille (600.000 E.), Mittelpunkt der Oel- und Parfümerieindustrie (Provencer Oel, wohlriechende Seifen). Toulon ist Hauptkriegshafen. Weiter östlich beginnt die **„französische Riviera"** mit ihren gegen Nordwinde geschützten Kurorten Cannes und Nizza; Januartemperatur von Nizza 8,4°.

Der Montblanc. Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.
Der massive Gebirgsklotz umfaßt 400 qkm und entsendet 30 Gletscher.

Oestlich von Nizza liegt das kleine selbständige **Fürstentum Monaco.**



Die Hauptweingebiete Frankreichs.

Der westliche Arm des Küstenlandes ist Frankreichs größter Weinbezirk, **Languedoc.** Hier hatten einst die Römer eine „Provincia", und die Städte zeigen noch manchen herrlichen Bau aus jener Zeit.

Die östlichen Grenzgebiete der Rhonesenke. Das **Juragebirge** besteht in Frankreich aus einförmigen, gleichlaufenden Bergrücken. Es ist überaus waldreich und hat ähnlich wie in der Schweiz, einige Orte mit Uhrenindustrie. Die Festung Besançon verteidigt den Weg, der am Doubs ins Rhonetiefland führt.

Die Westalpen ragen zu gewaltiger Höhe auf. Sie bergen den **Montblanc,** Europas höchsten Berg (4800 m), dessen gletscherreiche Nordseite sich zum berühmten Talkessel von Chamonix senkt. Wichtiger als die Schneeberge und die entwaldeten Hänge sind aber die langen, breiten und tiefen Täler. Sie bergen nicht nur fruchtbare Kornauen, sondern vor allem wichtige Straßen, die bequem zur Wasserscheide führen. Mitten durch die Westalpen führt die Mont-Cenis-Bahn nach Italien.

Wie ein losgebrochenes Stück der Westalpen erscheint die schroff gebirgige Insel **Korsika.** Mit ihren zerrissenen Küsten, ihrem überaus milden Klima und dem immergrünen Pflanzenkleid ist sie seit neuester Zeit ein Winterkurgebiet ersten Ranges geworden.

Ueberblick über Frankreichs Wirtschaftsleben. Frankreich ist durch sein mildes Klima, seinen meist ertragsfähigen Boden und dessen sorgfältige Bewirtschaftung, außerordentlich reich an Erzeugnissen des Acker- und Gartenbaues. Die große Hälfte der Bodenfläche dient dem Getreide-, vorwiegend dem Weizenbau. Trotz eines erheblichen Rückganges der Weinerzeugung durch das Auftreten der Reblaus ist Frankreich das erste Weinland der Erde. Auch im Obstbau und in der Erzeugung von Obstweinen ist Frankreich unübertroffen. Das Mittelmeergebiet bringt neben Kastanien, Wallnüssen, Mandeln, und Feigen auch Südfrüchte und Oliven in den Handel. Großes leistet die Gegend von Nizza in der Blumenzucht und der damit zusammenhängenden Herstellung wohlriechender Essenzen. Der Wald ist leider vielfach ausgerottet

— der unregelmäßige Wasserstand und die große Schuttführung der Flüsse, das rauhe Klima der Auvergne sind schlimme Folgen davon. Vorbildlich erscheint Frankreich in der Geflügelzucht, während die Viehzucht den Bedarf des Landes nicht deckt.

In seinen Bodenschätzen ist Frankreich durch den Friedensvertrag ungeheuer bereichert worden. Seine Eisenerzgewinnung ist durch die lothringischen Lager verdoppelt worden, abgesehen von den Vorräten in Luxemburg, die wirtschaftlich ebenfalls Frankreich zugute kommen. Aber es fehlen die Kohlen, die zur Gewinnung der Roheisenmassen nötig wären; es fehlt auch die Hochofen- und Hüttenindustrie.

Bedeutend ist aber noch immer die Feinindustrie Frankreichs: Modewaren, Kunstgewerbe, Herstellung von Likören, feinen Seifen, Essenzen.

Der Handel ist bei der trefflichen Verkehrslage bedeutend; Frankreich gehörte vor dem Kriege zu den vier Welthandelsmächten.

Staat und politische Einteilung. Frankreich ist eine **Republik,** an deren Spitze ein auf sieben Jahre gewählter Präsident steht. Zur Verwaltung wird das Land in Bezirke oder Departements eingeteilt. Die auf der Karte angegebenen Namen bezeichnen die ehemaligen Landschaften.

Kolonialbesitz. Frankreich hat zwei Blütezeiten der kolonialen Entwicklung gehabt. Im 17. Jahrhundert besaß es weite Ländereien am Lorenzstrom, im Gebiete der großen amerikanischen Seen, am Ohio und Mississippi. Aber es verlor alle diese Besitzungen 1763 an England, das von der nordamerikanischen Ostküste nach dem Hinterlande vordrang. Ebenso mußte es seine vorderindischen Kolonien an England abtreten. Die zweite Blütezeit begann mit der Eroberung von Algier im Jahre 1830. Es folgte die Besetzung westafrikanischer Küstenstriche, die Erwerbung großer Teile von Hinterindien, die Errichtung einer Schutzherrschaft über Tunis (1881). Nun faßte Frankreich den Plan, ein nordafrikanisches Riesenreich zu gründen, vom Atlantischen Ozean bis zum Roten Meer (Kolonie Obok), vom Mittelmeer bis zum Kongo. Fast war der Plan durchgeführt; aber er kreuzte sich mit Englands Absicht, ein einheitliches Kolonialland von Kairo bis zum Kapland zu schaffen. Wieder mußte Frankreich vor England weichen und 1898 das bereits besetzte Faschoda am Nil aufgeben. Immerhin ist es Frankreich gelungen, seine nordwestafrikanischen Besitzungen quer durch die Wüste zu verbinden und 1911 auch Marokko unter seine Schutzherrschaft zu bringen. 1895 war ihm die große Insel Madagaskar zugefallen. Nach dem Weltkrieg erhielt es die Hälfte des deutschen Togo und den größten Teil von Kamerun. So besitzt heute Frankreich ein Kolonialgebiet, das das Mutterland um mehr als das 20fache übertrifft, mit etwa 50 Mill. Einwohnern — ein reiches Betätigungsfeld und ein großer Zuwachs an Weltmacht!

Das Königreich Belgien.

30.000 qkm = ½ Siebenbürgen, 7½ Mill. Einw., 245 auf 1 qkm.

Belgien bildet durch seine Flußläufe und durch die Landschaften ein Anhängsel an Frankreich. Wie ein Keil schiebt es sich zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und England.

Nach seiner Natur gliedern wir es in 1. Hochbelgien, 2. Flachbelgien.

Hochbelgien wird von den Ardennen eingenommen; es ist eine waldreiche Hochfläche mit tief eingeschnittenen Tälern, mit heißen Sommern und schneereichen Wintern. Seine Felsen liefern Dachschiefer und bunten Marmor; an seinem Nordrand zieht sich die reiche Kohlenmulde des Sambre- und Maastales hin.

Flachbelgien ist teils sanftwellig, teils völlig eben und von einer Dünenküste abgeschlossen. Es besitzt ein echtes Seeklima mit nebeligen Sommern und regenreichen Wintern. Fast überall ist wohlangebautes Ackerland, das neben Getreide und Zuckerrüben auch Flachs, Hanf, Hopfen und Tabak hervorbringt. Die saftigen Marschen dienen hauptsächlich der Pferdezucht.

Der Reichtum an Kohlen und wertvollen Eisenerzen hat Belgien zu einem Industrieland ersten Ranges gemacht. Die Eisenindustrie hält sich möglichst in der Nähe der Kohlenmulde, z. B. in Lüttich und Namur. Die Baumwollweberei bevorzugt die Häfen, vor allem Antwerpen. Berühmt sind ferner Brabanter Leinwand, Brüsseler Spitzen und Teppiche, die Lederhandschuhe von Gent.

Wegen seiner Zwischenlage ist Belgien ein wichtiges Handels- und Verkehrsgebiet, besonders ein Durchgangsland.

Seine Flüsse sind gut schiffbar und durch Kanäle leicht zu verbinden. Ein überaus dichtes Eisenbahnnetz überspinnt das ganze Land und verknüpft die Bahnen Frankreichs mit denen Deutschlands. Über den Hafen Ostende wird der englische Verkehr durch Belgien geleitet. Am allerwichtigsten ist aber der Riesenverkehr, den die Seehandelsstadt **Antwerpen** (300.000 E.) bewältigt.

Der **Sprache** nach zerfällt Belgien in den südlichen französischen Anteil, der von „Wallonen" bewohnt wird, und in das nördliche Gebiet der Vlamen oder Flämen, deren Sprache dem Plattdeutschen verwandt ist. Durch die Hauptstadt Brüssel (650.000 E.) geht die Sprachgrenze.

Staat. Belgien ist ein Königreich.

Kolonien. Belgische Kolonie ist der große afrikanische Kongostaat mit 2,4 Mill. qkm und 15—20 Mill. Einw.

Das Großherzogtum Luxemburg.

2600 qkm, 260.000 Einw.

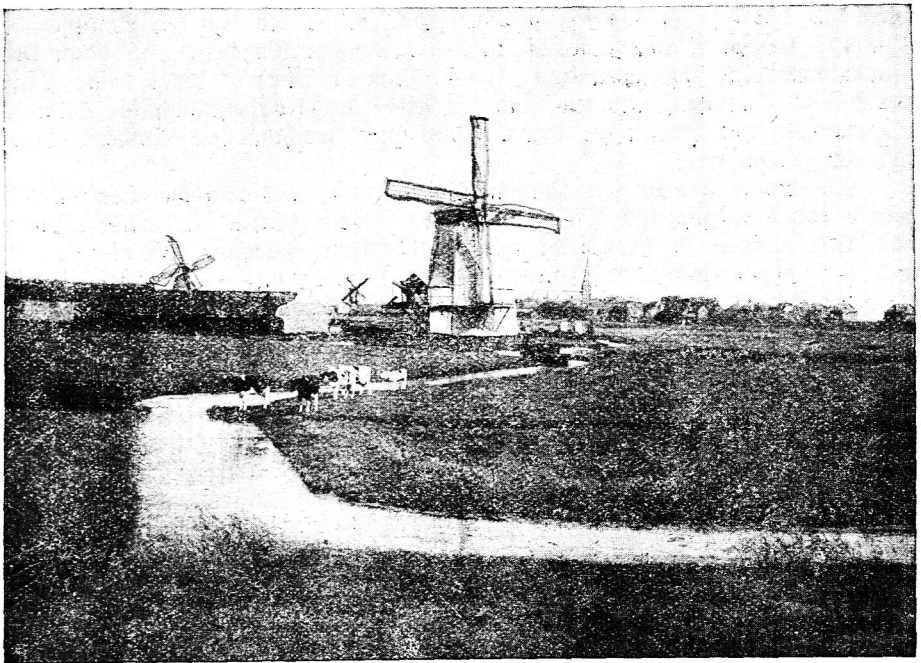
Das Land gehört teils zum Südabfall der Ardennen, teils zum Lothringer Stufenland. Ackerbau und Bergbau auf Eisenerze bilden den Haupterwerb.

Die Bevölkerung ist der Abstammung nach deutsch. Französisch aber sind die Amtssprache, das Münzenwesen und die Gesetzgebung. Die Hauptstadt Luxemburg hat fast 50.000 Einwohner.

Das Königreich der Niederlande.

34.000 qkm, 7,1 Mill. Einw., 207 auf 1 qkm.

Das Königreich der Niederlande ist landschaftlich ein Stück des Norddeutschen Tieflandes.



Holländische Marsch bei Haarlem.

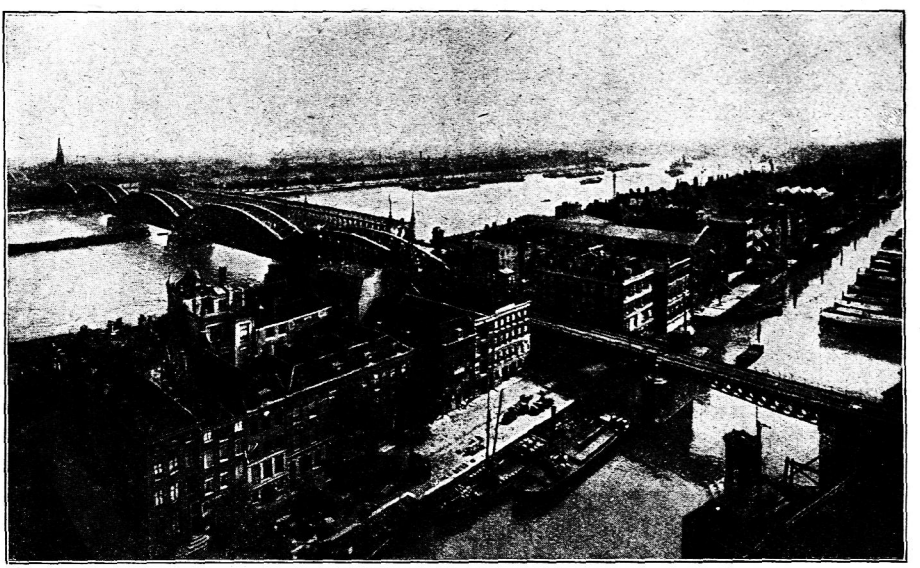
Die holländische Landschaft ist eigenartig. Den flachen, waldlosen Anschwemmungsboden durchkreuzen zahlreiche Kanäle, an deren Ufern sich Einzelgehöfte und Dörfer hinziehen, umgeben von Baum- und Strauchwerk. Das Grasland bedingt Rinderzucht. Allenthalben werden die Fluren von weidenden Rindern belebt, die bei dem milden Winter in offenen Ställen Unterkunft finden. Da das Gefälle der Kanäle für Wassermühlen zu gering ist, treten an deren Stelle Windmühlen.

Seine Westküste wird von einem Dünenstreifen begleitet. Dahinter liegt — meist tiefer als der Meeresspiegel — die fette, fruchtbare Marsch. Im O und SO wiegt die sandige Geest vor, und mitten darin breiten sich in wasserundurchlässigen Einsenkungen riesige Moore aus. Im N fehlt der Dünengürtel; er liegt draußen auf den langgestreckten Westfriesischen Inseln. Die Sturmfluten des Meeres haben ihn einst durchbrochen und das tiefgelegene Land dahinter überspült. So ist die weit ins Land greifende Südersee erst vor etwa 700 Jahren entstanden, und die völlige Losreißung der Inseln sowie die Bildung des Dollarts erfolgte im 14. Jahrhundert.

Fast das ganze Land ist ein Geschenk des Rheins, der sich hier in mehrere Arme teilt und ein breites Delta bildet. Sicher hatte er einst seinen Sand und Schlamm noch viel weiter hinaus gebaut, ehe das Meer siegreich nach S vordrängte. So spielt sich hier ein ewiger Kampf zwischen Strom und Meer, ein Wechsel zwischen Anschwemmung und Losreißung von Land ab. Und der Mensch greift in diesen Kampf ein, um seine Heimatscholle zu schützen und zu vergrößern. Mächtige Seedeiche begleiten die ganze Küste; auch alle Stromstrecken sind eingedeicht. Die Marsch ist von Entwässerungskanälen durchzogen, und durch Windmühlen

wird das Waſſer aus den tiefliegenden Gräben in die höheren Abflußkanäle gepumpt. Ganze Binnenſeebecken ſind mit Deichen umzogen und dann leergepumpt worden. Das ehemalige „Haarlemer Meer" bietet heute Raum für 20.000 Menſchen, und jetzt ſind die Niederlande dabei, auch die Süderſee einzudeichen und trocken zu legen. 2000 qkm fruchtbarſten Landes werden dadurch gewonnen.

Ein Land mit ſo fruchtbarem Boden und mildfeuchtem Seeklima iſt hervorragend geeignet für Ackerbau und Viehzucht. Maſtrinder, Butter und Käſe werden in großer Menge zur Ausfuhr gebracht; Gemüſebau und Blumenzucht (Hyazinthen, Tulpen) ſtehen auf hoher Stufe. Selbſt die öden Moorſtrecken werden allmählich dem Ackerbau gewonnen.



(Nach einer Photographie der Photoglob-Co., Zürich.)

Holländiſches Verkehrsleben auf dem Waſſer. Rotterdam mit den Maasbrücken. Rotterdam, auf dem rechten Ufer der Neuen Maas gelegen, iſt die zweitgrößte Stadt und der erſte Handelsplatz der Niederlande. Es iſt zugleich der natürliche Ein- und Ausfuhrhafen der induſtriereichen deutſchen Rheinlande. Die Stadt wird von vielen Kanälen und Flußhäfen mit prächtigen Brücken durchſchnitten. Die größte der letzteren iſt die 750 m lange Wilhelmsbrücke über die Neue Maas (ſ. das Bild). Die Haupteinfuhr beſteht in Javakaffee und Getreide.

Die ebenen Landſtriche, die zahlreichen natürlichen und künſtlichen Waſſerwege erleichtern den Verkehr im Lande ungemein; dazu kommt eine verhältnismäßig lange Küſte, die die Verbindung mit dem Weltmeere herſtellt. Dies wurde die Urſache, daß ſich die Holländer zu einem hervorragenden Handelsvolk entwickelten. Im Mittelalter waren die Niederlande der reichſte Staat Europas; ihre Schiffe fuhren auf allen Meeren; ihre Kolonien hatten gewaltige Ausdehnung. Zwar haben ſie ihre Seemacht zum größten Teil an England verloren; aber noch immer ſind Seeſchiffahrt, überſeeiſcher Handel, Schiffbau und Seefiſchfang die

bedeutendsten Erwerbszweige des Landes. Ganz gewaltig ist der Durchgangshandel, der von Westdeutschland durch die Niederlande nach dem Atlantischen Ozean flutet. Die größten Städte verdanken ihre Blüte hauptsächlich diesen Handelsbeziehungen.

Siedlungen. Am Ij (ei), einer abgedämmten Seitenbucht der Süderse, und an der Mündung der Amstel liegt die größte Stadt des Landes, **Amsterdam** (700.000 E.), eine Handels- und Industriestadt und durch den Nordseekanal ein wichtiger Ausfuhrhafen. Sie wird durch Kanäle (Grachten) in zahlreiche Inseln geteilt.

Residenz ist der Haag, schön, aber still (370.000 E.). Am Lek und einem Seekanal liegt **Rotterdam** (530.000 E.), der beste Hafen des Landes. (Ausfuhr von Kohlen, Eisenwaren, Zucker, Webwaren; Einfuhr von Eisenerz, Baumwolle, Petroleum, Kakao, Tabak).

Die beiden Universitätsstädte Leiden und Utrecht gehören ebenfalls der dichter besiedelten Westhälfte des Landes an.

In den Südprovinzen besteht wie im benachbarten Belgien vielfach Spinn- und Webindustrie.

Bevölkerung. Die Holländer sind deutscher Abkunft: Sachsen, Franken und Friesen sind ihre Vorfahren, und die Sprache ist dem Plattdeutschen sehr ähnlich. Sie sind stille, behäbig auftretende Menschen, freiheitliebend und von einer sprichwörtlich gewordenen Sauberkeit. Der ewige Kampf mit dem Meere hat sie zähe und ausdauernd gemacht. Dank den mannigfachen und lohnenden Erwerbszweigen erfreuen sich fast alle Schichten der Bevölkerung eines gewissen Wohlstandes.

Staat. Die Niederlande sind ein Königreich.

Kolonien. Die Niederlande besitzen eine Reihe der schönsten Kolonien auf den Ostindischen Inseln. (Suche sie auf der Karte auf!).

Südeuropa.

Das Mittelmeergebiet als Ganzes.

Südeuropa umfaßt die Länder am Mittelländischen Meer. Das Mittelmeer ist mit Einschluß des Schwarzen Meeres so groß wie 1/3 Europa. Seine Länge beträgt 3600 km, die des Schwarzen Meeres 1200 km. (Miß die Entfernungen: Marseille—Algier, Genua—Tunis, Athen—Alexandria, Breite der Syrten!) Das Mittelmeer liegt dem heißen Afrika nahe.

Dementsprechend ist das **Klima** der Mittelmeerländer wärmer als dasjenige Mitteleuropas. Die Sommer sind heiß und trocken, die Winter mild und regenreich. Schneefälle sind selten.

Die **Pflanzen** müssen zur Ertragung der langen sommerlichen Dürre besondere Einrichtungen besitzen, ähnlich wie manche Pflanzen unserer Heimat, die auf trockenen Standorten leben, z. B.:

1. Lederblätter*: Lorbeer, Myrthe, Oelbaum, Apfelsinen-, Zitronenbaum.

* Hierzu Bilder und Erläuterungen aus dem Naturgeschichtsbuch, Wandbilder und Proben vom Gärtner!

2. Fettblätter: Agave, Aloe, Feigenkaktus.
3. Schuppenblätter: Heidekrautarten.
4. Ruten fast ohne Blätter: Ginster.

Die Bäume sind entweder:

1. immergrün: Oelbaum, Lorbeer, Pinie, Zypresse, Stechpalme oder
2. sommergrün: Feigenbaum, Maulbeerbaum.

Die Bodenkultur erfordert wegen der Sommerdürre oft künstliche Bewässerung.

Kulturbedeutung des Mittelmeers. Das Mittelmeer liegt zwischen drei Erdteilen. An seinen Ufern wohnten im Altertum hochgebildete Völker, z. B. die Aegypter, die Phönizier, die Griechen, die Römer und die Karthager. Als im Mittelmeer mittel- und westeuropäische Ritter ins Heilige Land zogen (Kreuzzüge), ging ihr Weg durch das östliche Mittelmeergebiet, und seit jener Zeit blühte der Handel Mitteleuropas mit den Ländern des Morgenlandes auf. Heute geht durch das Mittelmeer die Hauptverkehrsstraße nach dem reichen Indien. (Globus!) Deshalb hat das Mittelmeer immer eine große Rolle im Leben der Völker gespielt.

Pyrenäen-Halbinsel.

Fast 600.000 qkm, 26 Mill. Einw. (doppelt so groß wie Rumänien, aber weniger dicht bevölkert).

Lage. Die Halbinsel liegt an der äußersten Südwestecke von Europa, als eine Brücke nach Afrika. Nur 14 km ist das Kap Tarifa von Marokko entfernt. Die hohe Gebirgsmauer der Pyrenäen schließt das Gebiet fast völlig vom übrigen Europa ab. Daraus erklärt sich, daß es eine Zeitlang von Afrika aus besiedelt wurde und arabische Herrscher hatte. Die lange Küste am Atlantischen Ozean lockte hinaus aufs Weltmeer. Große Entdeckungsfahrten gingen im Mittelalter von hier aus. Im Jahre 1492 entdeckte Kolumbus von Spanien aus den neuen Erdteil Amerika. Ungeheure Reichtümer flossen damals nach der Pyrenäen-Halbinsel, und Spanien wurde die erste Seemacht Europas.

Gestalt und Küsten. Die Halbinsel ist plump, fast viereckig. Tiefe Buchten fehlen. Steilküsten mit Häfen herrschen im N und S vor, geschweifte Flachküsten im W und O. (Buchten und Hafenstädte nach der Karte!)

Bodengestalt. Die Halbinsel hat im Innern ein mächtiges Hochland. Den Nord- und Südrand begleiten vielgliedrige Kettengebirge. Die Tiefebenen liegen mit einer Ausnahme an der Küste.

I. Die Kettengebirge.

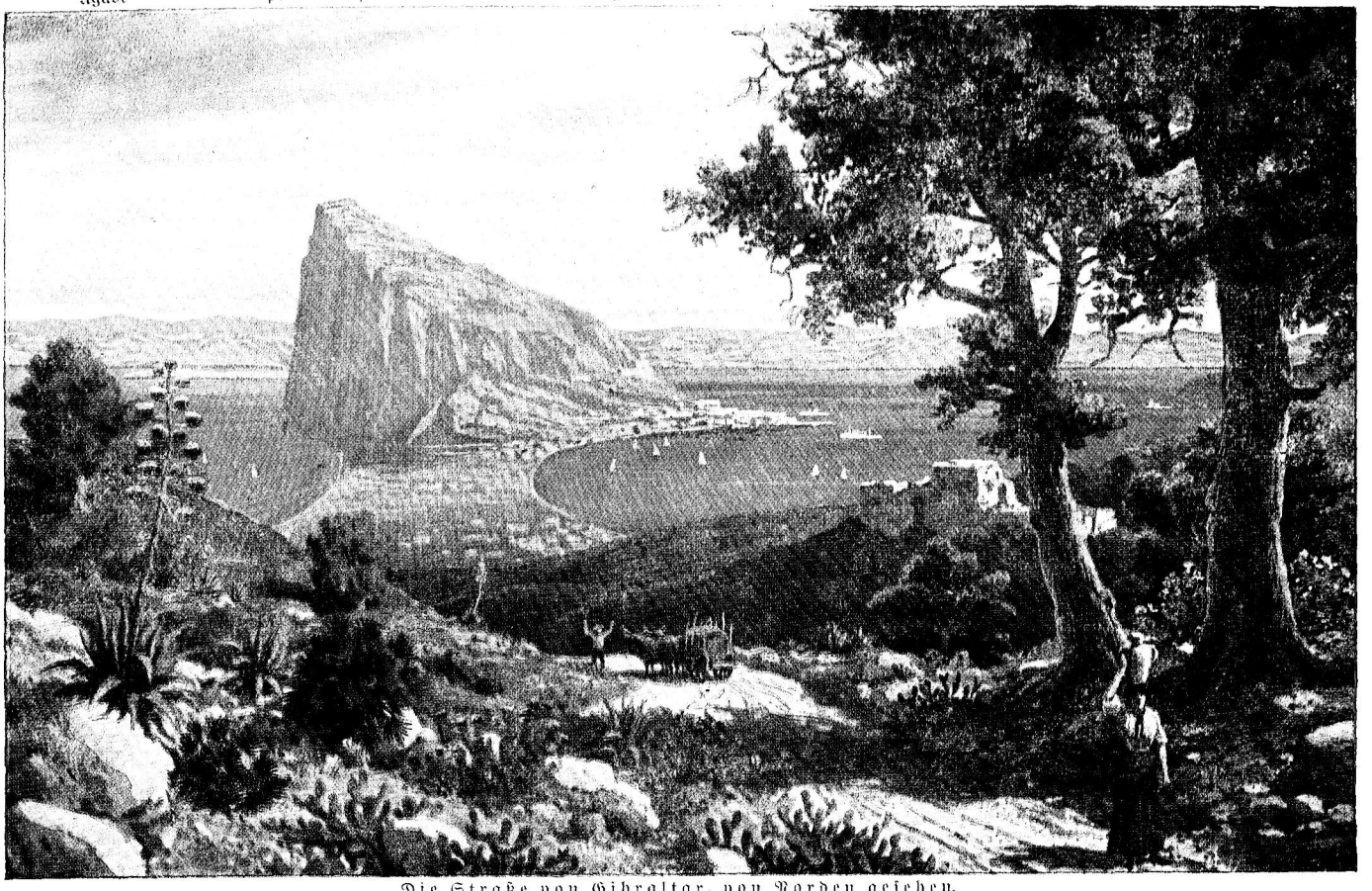
1. Die **Pyrenäen** sind ein Kettengebirge wie die Alpen, nur nicht so vielgestaltig. Die Gipfel sind nicht so hoch (Maledetta* 3400 m), die Pässe

* maladetta = verflucht.

Marokkanische Küste
Mittelmeer
Agave

Der Kalkfelsen von Gibraltar mit Stadt
Anschwemmungsebene
Palmen Opuntia Agave

Bucht von Algeciras
Immergrüne Korkeichen



Die Straße von Gibraltar, von Norden gesehen.

Wenige Kilometer östlich vom Kap Tarifa, der Südspitze von Spanien, öffnet sich in einem weiten Bogen die über 10 km lange prächtige Bucht von Algeciras. Von der schmalen Halbinsel, die diese Bucht auf der Ostseite abschließt, springt ein 425 m hoher, steil aufragender Fels vor, der nur durch eine schmale Anschwemmungsebene mit dem Festlande verbunden ist und an dessen Fuß sich die Stadt Gibraltar ausbreitet. An den Abhängen dieses Felsens haben die Engländer, die Gibraltar im spanischen Erbfolgekriege an sich rissen, starke Befestigungen angelegt, deren Geschütze den Eingang zum Mittelmeere beherrschen. Die ganze Landschaft atmet südliche Pracht. Vor uns liegen das tiefblaue Meer, die sonnenbeglänzten Felsen, die fremdartige Pflanzenwelt. Der Vordergrund des Bildes zeigt uns die eigenartige Natur Südspaniens nahe bei Algeciras. In dem trockenen, steinigen Boden wurzeln mächtige Korkeichen, deren Rinde einen Hauptausfuhrgegenstand Spaniens bildet, Agaven und Opuntien überkleiden dürftig den felsigen Boden, der unter der drückenden Sommerhitze des Südens zu verschmachten scheint. Reben, aus denen feurige Weine gepreßt werden, reifen an den Hängen des Meeresufers.

weniger tief eingeschnitten. Die Nordseite ist regenreicher und besser angebaut als die kahle, menschenarme Südseite. Das Gebirge wird vom Verkehr gemieden; es ist eine scharfe Länder- und Völkerscheide. In einem einsamen Gebirgskessel hat sich die kleine Bauernrepublik Andorra erhalten.

2. Das **Kantabrische Gebirge** mit dem **Bergland von Galicien** ist die westliche Fortsetzung der Pyrenäen. Steil fällt es ab zum stürmischen Golf von Biskaya. Da es die feuchten Seewinde auffängt, ist es regenreich,

Mont Perdu 3400 m

Die Pyrenäen. Der Gebirgszirkus von Gavarnie, eine alpine Hochgebirgslandschaft an der Nordseite der Pyrenäen

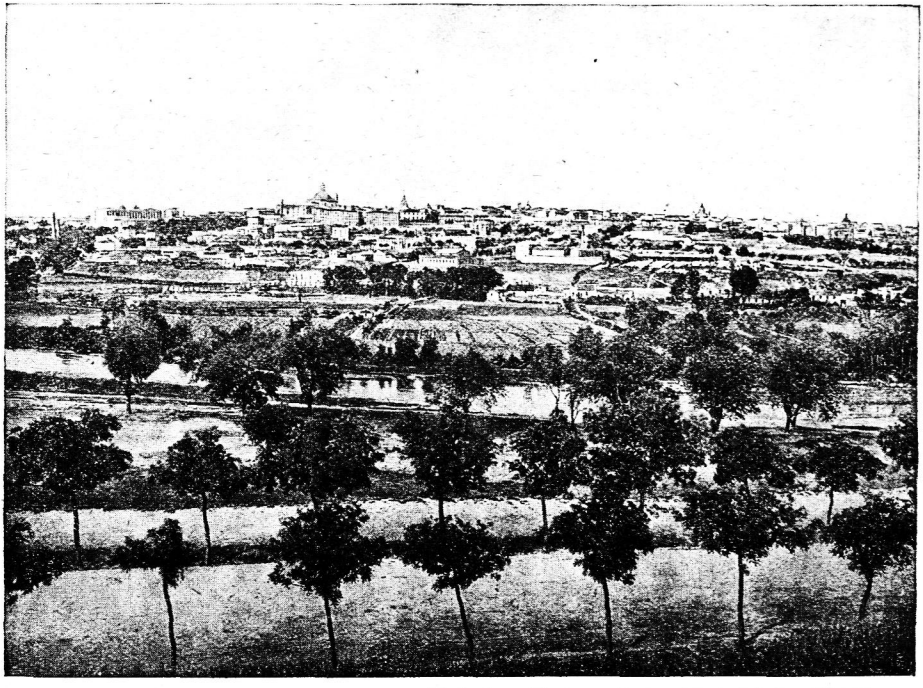
Die Talsohle des vielbesuchten und bequem erreichbaren Tales bildet das Becken eines früheren Hochgebirgssees. „Zirkus" nennt man ein solches Gebirgstal, weil es von halbkreisförmigen Felswänden eingerahmt ist, wie die Reitfläche eines Zirkus von den aufsteigenden Sitzreihen.

und rauschende Bergflüsse stürzen in Schluchten hinab zum Meer. Nahe dem inneren Winkel der Meeresbucht enthält das Gebirge wertvolle Eisenerzlager. Die Häfen der Nordküste (San Sebastian, Santander) sind zwar geräumig genug; aber es fehlt ihnen zum regen Verkehr das „Hinterland". Im NW. greift das Meer in tiefen Buchten zwischen die Gebirgsketten ein. Dort liegen die Kriegshäfen Ferrol und La Coruna.

3. Das **Katalonische Küstengebirge** setzt die Pyrenäen nach SO fort. Es ist reich an Erzen und Kohlen. Deshalb wohnt an seinem Fuße eine dichte, gewerbfleißige Bevölkerung. Barcelona ist durch seinen guten Hafen zum Hauptorte (620.000 E.) dieses Industriegebiets geworden.

4. Das **Andalusische Gebirge** mit dem höchsten Gebirgsstock des ganzen

Landes, der **Sierra Nevada***, ist ein Gegenstück der Pyrenäen. Der höchste Gipfel ist der Mulhacen** (mul-aßen) (3500 m), von dem ein kleiner Gletscher — der südlichste Europas — ausgeht. Der sonnendurchglühte und doch hinreichend feuchte Südhang des Gebirges ist mit üppigem Pflanzenkleid bedeckt. Hier gedeihen feuriger Wein, Orangen (Apfelsinen); selbst Zuckerrohr und Baumwolle werden auf weiten Flächen angebaut. An steiler Küste liegt Malaga, der Haupthafen Andalusiens. Der Nordhang des Gebirges ist nicht so regenreich als der Süden. Deshalb haben hier die



(Nach einer Photographie der Photoglob-Co., Zürich.)

Kastilische Hochfläche. Madrid, 650 m, am Manzanares.

An den Ufern des Manzanares, den Doppelreihen von Ulmen und Ahornbäumen einsäumen, herrscht spärlicher Anbau. Die Ebene wird bald wieder kahl und öde, wasser- und baumlos wie die Mancha (mantscha).

Mauren (Araber) kunstvolle Bewässerungsanlagen geschaffen und das Land in einen wundervollen, reich angebauten Fruchtgarten verwandelt: die Vega*** oder Huerta von Granada. In der Nähe des Hauptortes Granada liegt auf einer Anhöhe die Alhambra, der verfallene Palast der alten Maurenkönige, Spaniens berühmtestes Bauwerk.

---

* Sierra, port. Serra, lateinisch serra = Säge, nach dem scharfzackigen Kamm. Nevada = beschneit.

** Nach Mulay Hassan, dem letzten arabischen Fürsten.

*** Vega, arabisch = Fruchtfeld, Huerta, span. = Garten.

Nach SW zu setzt sich das Kettengebirge in den beiden äußersten Vorsprüngen der Halbinsel fort, dem Kap Tarifa und dem gewaltigen Felsen von Gibraltar*, von dem aus die Engländer den Eingang zum Mittelmeer beherrschen.

II. Das Tafelland.

Das gewaltige spanische Tafelland ist von Gebirgen eingerahmt. Der östliche, etwas höhere und reichgegliederte Rand ist das **Iberische**** **Randgebirge.** Im S ist die **Sierra Morena** (= schwarzes oder Mauren-Gebirge?) nur der einseitige, mit dunklem Buschwerk bewachsene Abfall des Tafellandes. In der Mitte ziehen sich einzelne, durch Senken getrennte Ketten von W nach O: das **Kastilische Scheidegebirge.** Da die feuchten Seewinde sich an den Randgebirgen ausregnen, ist das Innere des Landes überaus trocken. Die Sommerhitze ist bisweilen unerträglich, die Luft mit feinem Staub erfüllt, so daß die Sonne nur blaßgelb durchschimmert. Der Winter dagegen bringt strenge Kälte. „Madrid hat 9 Monate Hölle und 3 Monate Winter." Das Tafelland hat also trockenes Landklima.

Die größeren Flüsse haben tiefe Schluchten geschaffen, so daß sie zur künstlichen Bewässerung wenig nützen. Die kleineren Bäche versickern im Sande.

Alt-Kastilien*** ist ein flaches Becken (von 800 m M.-H.), vom Duero (ê) (portugiesisch Douro, spr. doîru) entwässert. Es ist spärlich bebaut und dünn bevölkert. Die Hauptstadt Valladolid (waljadolid) liegt an der Hauptbahnlinie. Das Tal des Duero ist keine Verkehrsstraße: es bildet an der portugiesischen Grenze eine bis 500 m tiefe Schlucht, durch die sich der Fluß in Stromschnellen zwängt.

Neu-Kastilien ist im W etwas mehr gegliedert, sowohl durch einige Höhenzüge als auch durch die beiden Stromtäler des Tajo (spr. tácho) (in Portugal Tejo, spr. teschu) und des Guadiana†. Die hinreichend bewässerten Teile sind Getreideland; nach O hin und wird die Hochfläche zur eintönigen Steppe, bewachsen mit dürftigem Gras, das der Schafweide (Merinos) dient. Der äußerste SO, die **Mancha** (spr. mantscha) trägt nur noch büschelweise auftretendes Espartogras, das zu Flechtwerk, Polstern oder zu Papier verarbeitet wird.

Nahe dem Scheidegebirge liegt Spaniens Hauptstadt **Madrid** (700.000 E.), der Mittelpunkt aller wichtigen Verkehrsstraßen, eine der schönsten Städte Europas mit prächtigen Häusern, wertvollen Kunstsammlungen und einem großartigen Königspalast. — Südlich davon am Tajo das freundliche Aranjuez (spr. aranchues) mit einem Sommerschloß und die frühere Hauptstadt

* Arab. Dschebel al Tarik = Felsen des Tarik, eines arabischen Feldherrn, der 711 hier landete.

** ebro baskisch = Stromtal, lat. Iberus, daher Iberische Halbinsel, Iberisches Tafelland usw.

*** Land der Kastelle, d. h. Burgen.

† Arab. Wadi ana = Entenfluß, weil er mehrmals untertaucht, d. h. zwischen Felsen verschwindet.

Toledo —. In der erzreichen Sierra Morena Almaden, das größte Quecksilberbergwerk der Erde.

Den Kastilianer kennzeichnen stolzes, ritterliches Wesen und Genügsamkeit, aber auch Trägheit und Lässigkeit. Leidenschaftlich liebt er die Stiergefechte.

III. Die Tiefländer.

1. **Aragonien** ist ein rings von steil abfallenden Gebirgen umgebenes Becken, vom Ebro durchströmt. Nirgends hat der feuchte Seewind Zutritt. Der Boden ist trocken, unfruchtbar, oft salzig. Nur durch künstliche Bewässerung ist etwas Getreidebau möglich. Zaragoza* ist Verkehrsknotenpunkt.

2. Die **Küstenebenen** am Mittelmeer. Gesegnete Gartenlandschaften liegen im Umkreise von Valencia und Murcia. Dort gedeihen Apfelsinen in Fülle, und selbst die Dattelpalme tritt in größeren Beständen auf. Am Jucar sind Reisfelder.

3. **Andalusien**** ist am Rande wellig hügelig, in der Mitte ein vollständiges Flachland, ein ehemaliger Meerbusen. Noch zur Zeit der Römer begann das Delta des Guadalquivir*** bei der heutigen Stadt Sevilla (ßewilja). Trockenheit und Hitze verwandeln viele Teile des Landes in ärmliches Weideland für Schafe und Pferde oder in Salzsteppe mit spärlichem Espartogras. Wo aber künstliche Bewässerung angewandt wird, gedeiht nicht nur Getreide, sondern auch Baumwolle, Zuckerrohr; selbst Bananen werden angebaut. Der Hauptort ist Sevilla mit glänzenden Gebäuden, inmitten von Fruchthainen. Da das Mündungsgebiet des Guadalquivir sumpfig ist, liegt der Haupthafen abseits auf einer Landzunge: Cadiz (=is), Ausfuhr des berühmten Sherryweins aus der Gegend von Jerez (cheres). Die großartigen Kupferbergwerke am Oberlauf des Rio Tinto† führen ihre Erzeugnisse über Huelva aus.

4. Die **portugiesische Küstenlandschaft** ist vom inneren Hochlande scharf geschieden: Das Tafelland fällt in Stufen ab; die Grenzflüsse haben tiefe, schwer gangbare Schluchtentäler. Die Ausläufer der Scheidegebirge schieben Halbinseln in den Atlantischen Ozean vor. Ihre Abhänge sind außerordentlich regenreich: sehr viel Niederschläge fallen bei Coimbra. Dazwischen breiten sich Tiefländer und Hügellandschaften mit Acker- und Weinbau aus. Der wichtigste Ausfuhrhafen für Wein ist Oporto oder Porto, d. h. Hafen (200.000 E.) („Portwein"). Ein anderes wichtiges Erzeugnis ist Kork, die dicke, rissige Rinde einer Eichenart. (Auch in Südspanien!)

Lissabon, die Hauptstadt von Portugal, liegt an der buchtartigen Erweiterung der Tejomündung als eine der schönsten und zugleich wichtigsten Hafenstädte der Erde (500.000 E.).

Bevölkerung und Staaten der Pyrenäen-Halbinsel.

Die Ureinwohner nennt man Iberer. Mit ihnen vermischten sich eingewanderte Kelten (vgl. Frankreich!), Römer, Germanen, Mauren u. a. Die Sprache ist verwandt mit der lateinischen; aus letzterer haben sich

* Lat. Caesarea Augusta = Kaiserstadt.
** Land der Vandalen.
*** Arab. wadi al kebir = Fluß, der große.
† = gefärbter Fluß, gelb von Vitriol.

hier zwei „romanische" Sprachen, das Spanische und das Portugiesische, entwickelt. Die beiden Staaten sind:

1. Das **Königreich Spanien.**
500.000 qkm, 20 Mill. Einw., 42 auf 1 qkm.

2. Die **Republik Portugal.**
90.000 qkm, 6 Mill. Einw., 66 auf 1 qkm.

Beide Staaten haben für den Welthandel keine große Bedeutung mehr. Portugal ist wirtschaftlich ganz von England abhängig.

Apenninen-Halbinsel (Italien).

312.000 qkm, 39 Mill. Einw., 124 auf 1 qkm (etwas größer als Rumänien, dichter bevölkert).

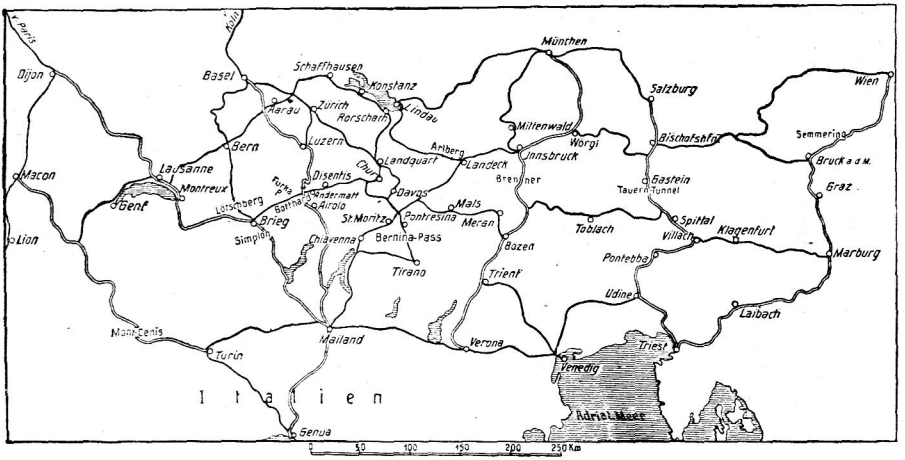
Lage. Eine hohe Gebirgsmauer trennt die Halbinsel von Mitteleuropa, aber zahlreiche bequeme Übergänge erleichtern die Verbindung sehr. Italien streckt sich als schmale Landbrücke („Stiefel") fast bis nach Afrika und trennt dadurch das Mittelmeer in zwei Teile. Diese günstige Mittellage machte Rom einst zur Herrscherin der Welt und verleiht auch heute dem Lande eine große Bedeutung.

Miß die Breite der Sizilischen Straße, des Adriatischen Meeres, der Straße von Otranto, die Länge der Halbinsel!

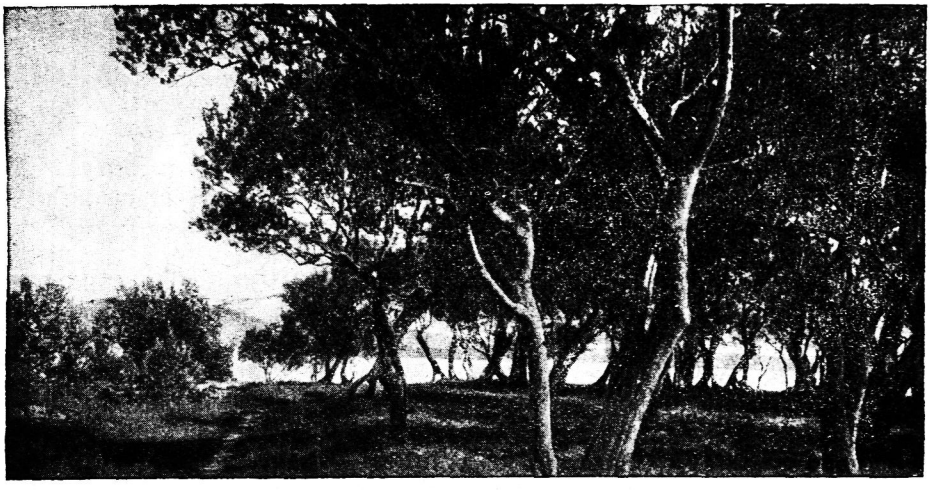
Gliederung. Italien umfaßt: 1. das nördliche, auf dem Festlandsrumpf Europas gelegene Stück, 2.. die Halbinsel und 3. eine Anzahl von Inseln. (Meeresteile, Inseln nach der Karte!)

I. Festland-Italien.

1. Das **Alpenland.** Als gewaltige Mauer steigen die Südalpen aus der Tiefebene bis zu mehr als 3000 m Höhe empor. Aber wie in den nördlichen Kalkalpen ermöglichen tief eingeschnittene Flußtäler den Verkehr nach den Nachbarländern, und großartige Gebirgsbahnen überschreiten die Hauptpässe.



Die Hauptbahnen der Alpen.



Olivenhain (auf der Halbinsel Sirmione) am Gardasee.
Der Ölbaum stammt aus dem Orient. Er verleiht durch seine Blätter, die denen der Weide ähneln, der Landschaft ein eigenartiges Aussehen. Ein ausgewachsener Ölbaum liefert 70 bis 75 kg Früchte, die bis 35 kg Öl geben. Das Olivenöl (Baumöl) dient zum Brennen, in der Seifenfabrikation, zum Schmieren von Maschinenteilen, in der Medizin; die feinsten Sorten werden als Speiseöl verwendet.

Mehrere der Flußtäler erweitern sich kurz vor dem Austritt aus den Alpen zu langgestreckten Seebecken. Hier trifft der von N kommende Reisende zuerst die Pracht der mittelmeerischen Pflanzenwelt: Ölbäume, Zitronenbäume (die aber im Winter durch Dächer geschützt werden), Zypressen, Lorbeerbäume, Agaven. Die Schönheit der Landschaft und das milde Klima locken namentlich im Winter viele Reisende hierher.

2. Die **Potiefebene.** Wie eine Meeresbucht der Adria erscheint auf der Karte dieses Tiefland, und sicher war früher hier ein seichtes Meer mit tief in die Alpen eingreifenden Buchten (oberitalienische Seen!). Aber das Meer wurde durch die geröllreichen Gebirgsflüsse ausgefüllt. (Flüsse nach der Karte!). Deshalb besteht der Boden durchweg aus Schutt: am Gebirgsrand aus Lehm mit groben Geröllen, nach der Mitte zu aus Sand und schließlich aus feinstem, fruchtbarem Schlamm.

Noch heute schreitet diese Ausfüllung des Meeres fort. Weit hinaus in die Adria schiebt der Po sein Delta; jedes Jahr setzt er 1 qkm neuen Landes an, und man hat berechnet, daß nach etwa 12.000 Jahren die Potiefebene bis zur Halbinsel Istrien reichen wird. Nördlich und südlich des Deltas sind andere Flüsse an der Arbeit, um die dort ins Festland eingreifenden Meeresteile auszuschütten. Gleichzeitig bringt eine von N kommende Meeresströmung Sand herbei und baut ihn zu langen, schmalen Küstenstreifen auf. Dadurch verwandeln sich die Meeresbuchten in abgeschlossene Strandseen. Hier nennt man die Strandseen Lagunen, die dünenbedeckten Landzungen Lidi (Einzahl Lido) — sie gleichen den Haffen und Nehrungen an der Donaumündung. Ein 30 km breiter Streifen sumpfigen Neulandes begleitet

die Küste des Adriatischen Meeres, und die Stadt Adria, die zur Zeit Christi ein lebhafter Hafenort war, liegt heute 22 km von der Küste entfernt.

Das Klima des Potieflandes ist noch nicht mittelmeerisch. Die Sommer sind sehr heiß; im Winter bringen rauhe Ostwinde empfindliche Kälte, Schnee und Eis. Der Niederschlag wird zwar von der Gebirgsmauer zum Teil aufgehalten, ist aber in allen Jahreszeiten noch hinreichend vorhanden. **Norditalien hat also noch mitteleuropäisches Klima.**

Die Regenarmut wird reichlich ausgeglichen durch die große Zahl von Flüssen und eine großartige künstliche Bewässerung der Felder (namentlich im NW). Sommerhitze, Feuchtigkeit und überaus fruchtbarer Boden machen die Potiefebene zu einem „Garten Europas". Weizen und Mais gedeihen in üppiger Fülle; Ulmen und Maulbeerbäume sind über die Felder verteilt und Weinreben ranken wie Girlanden von Baum zu Baum. Gebiete, die sich leicht überfluten lassen, bepflanzt man gerne mit dem nässeliebenden Reis. Die eigentlichen Mittelmeerpflanzen, die gegen winterlichen Frost empfindlich sind, fehlen fast ganz. Die Wiesenflächen sind von erstaunlicher Üppigkeit und liefern oft 10fache Ernte im Jahr. Dadurch hat sich eine bedeutende Rindviehzucht entwickelt. (Parmesankäse bei Parma!)

Venedig, Blick vom Markusturm.

Vorn das Ende des Canale grande, auf der Landzunge das Zollamt und eine prächtige Kuppelkirche. Dahinter eine von Fischern bewohnte Insel und die bei Ebbe trocken liegenden Teile der Lagune.

Die günstigen Verkehrswege, die reichlichen Wasserkräfte haben eine blühende Industrie und eine dichte Bevölkerung zur Folge (200 Einw. auf 1 qkm). Der wichtigste Erwerbszweig ist die Seidenspinnerei.

Die Städte folgen meist den Gebirgsrändern: die Flüsse eignen sich weniger zur Ansiedelung, weil sie von sumpfigen Uferstreifen begleitet sind. Wir führen sie nach der Einteilung des Landes in Provinzen auf.

In **Piemont** * am oberen Po, wo die Straßen aus Frankreich zusammen-

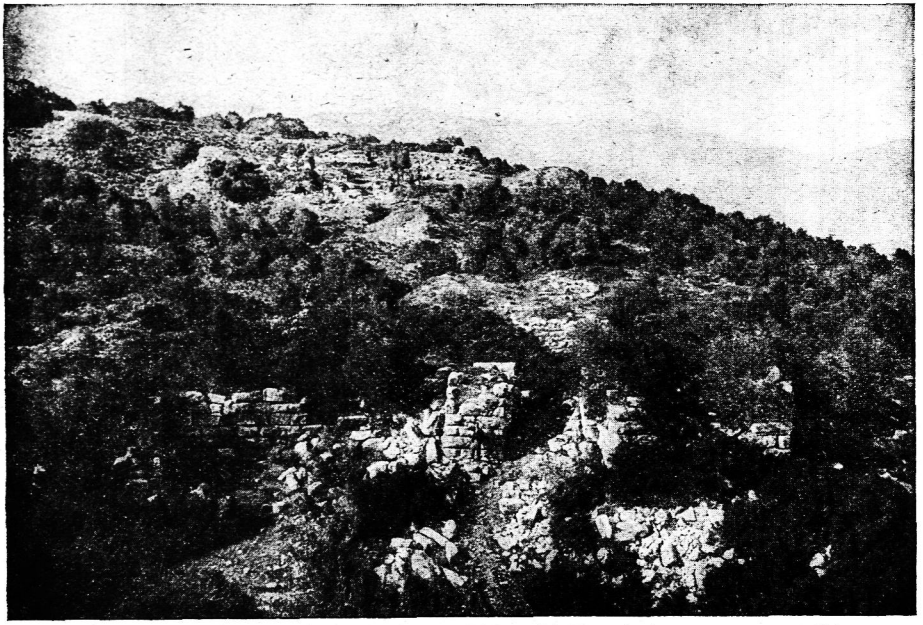
Norditalienische Kulturlandschaft am Südufer des Gardasees.
Der Boden ist mit Spargel, Zwiebeln und sonstigen Gemüsen, in der Poniederung mit Weizen oder Mais bebaut. Inmitten des Besitzes steht das Haus des Pächters, umgeben von Ulmen und Ölbäumen. Maulbeerbäume, Ölbäume und Rebstöcke säumen die Felder ein.

treffen, Turin, eine der schönsten Städte Italiens mit großartigem Blick auf die Westalpen, 500.000 Einw. — In der **Lombardei**, der volkreichsten und fruchtbarsten Provinz Italiens, am Vereinigungspunkte der Straßen aus der Schweiz, liegt Mailand, 700.000 Einw., die größte und lebhafteste Stadt Norditaliens mit dem berühmten Marmordome, zugleich Hauptplatz der norditalienischen Seidenindustrie. — In der sumpfigen Umgebung des Mincio liegt Mantua, eine der Hauptfestungen Italiens. — In **Venetien** beherrscht die Festung Verona an der Etsch, 100.000 Einw., das Ende der Brennerbahn, sie ist das Bern der deutschen Sage. — Padua, 100.000 Einw., hat eine alte Universität. — Auf zahlreichen natürlichen und künst-

* d. h. Land am Fuße der Berge.

lichen Inseln (Pfahlrosten) an der Küste des Adriatischen Meeres erhebt sich Venedig, von vielen schiffbaren Kanälen durchzogen, mit vielen Kirchen und Palästen, darunter die Markuskirche auf dem Markusplatz und der Dogenpalast (Doge [dodsche] = Herzog, ehemals das Haupt der Stadt), 160.000 Einw. Im Mittelalter war Venedig die reichste und mächtigste Handelsrepublik Europas. — Jetzt gehört auch Triest (240.000 Einwohner) zu Italien, ebenso Görz am Isonzo und Fiume.

Zwischen Po und Apennin liegen noch Parma, Modena (ó), Bologna (bolónja) mit 210.000 Einw., dieses der wichtigste Kreuzungspunkt der italienischen Bahnen und deshalb eine starke Festung.



Immergrüner Buschwald des Mittelmeergebietes (ital. macchia) Nach Philippson
Er tritt an die Stelle des abgeschlagenen Hochwaldes und setzt sich aus buschförmigen Eichen, Lorbeer, Myrte, Erdbeerbäumen, Baumheiden, Oleandern u. a. zusammen.

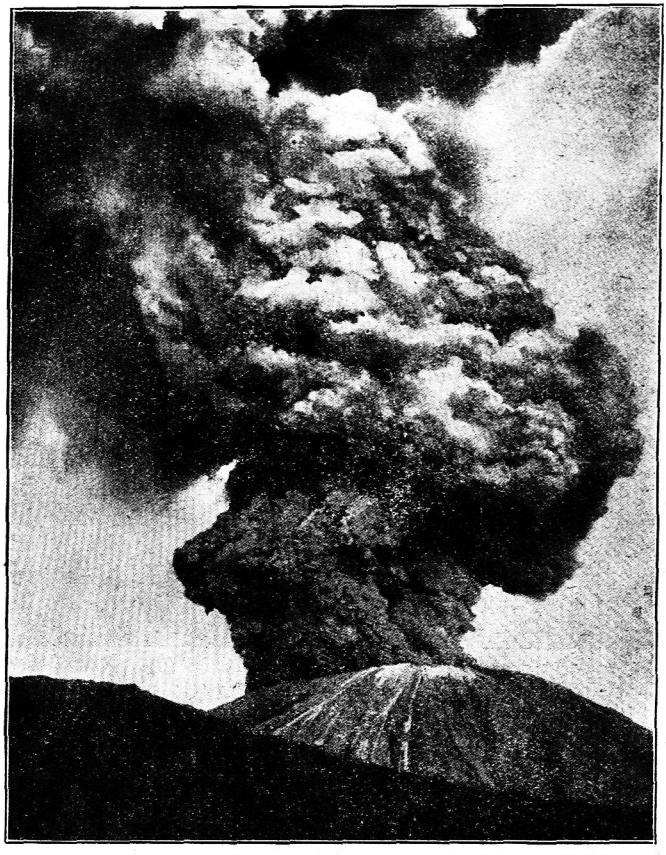
II. Halbinsel-Italien.

1. Die **Apenninen** bilden das Rückgrat Italiens. Sie setzen sich im N aus zahlreichen fast gleichlaufenden Ketten, im S aus unregelmäßigen Bergländern zusammen. Bald sind es schroffe Kalkzinnen, bald von zahllosen Schluchten durchfurchte, weiche Tonhänge. Im S, in Calabrien, sind zum Teil breite Granit- und Gneisrücken. Wald fehlt völlig, und so ist die Felsoberfläche ungeschützt dem Regen preisgegeben. Ganze Berghänge setzen sich bisweilen als aufgeweichte Tonmassen in Bewegung („Bergschlipfe"), und die Flüsse überschütten die Täler weithin mit Geröllen. Niedriges Buschwerk, dorniges Gestrüpp deckt nur hier und da die Hänge wie mit dunkelgrünen Flecken.

Im O tritt das Gebirge hart an die Küste. Nur schmale Sandstreifen begleiten die Ufer. Ancona* ist die einzige wichtige Hafenstadt an der wenig zugänglichen Ostseite.

Im NW bildet das Gebirge eine Brücke zu den Alpen und hält sich so nahe am Ligurischen Meer, daß die Orte stufenförmig angelegt werden müssen. Hier zeigt sich der Apennin vor allem als wichtige Klima- und Wetterscheide.

Während am Po im Januar durchschnittlich 0^0 Wärme herrscht, sind am Golf von Genua $8—9^0$. Deshalb ist die Riviera (spr. riwiéra = das Ufer)



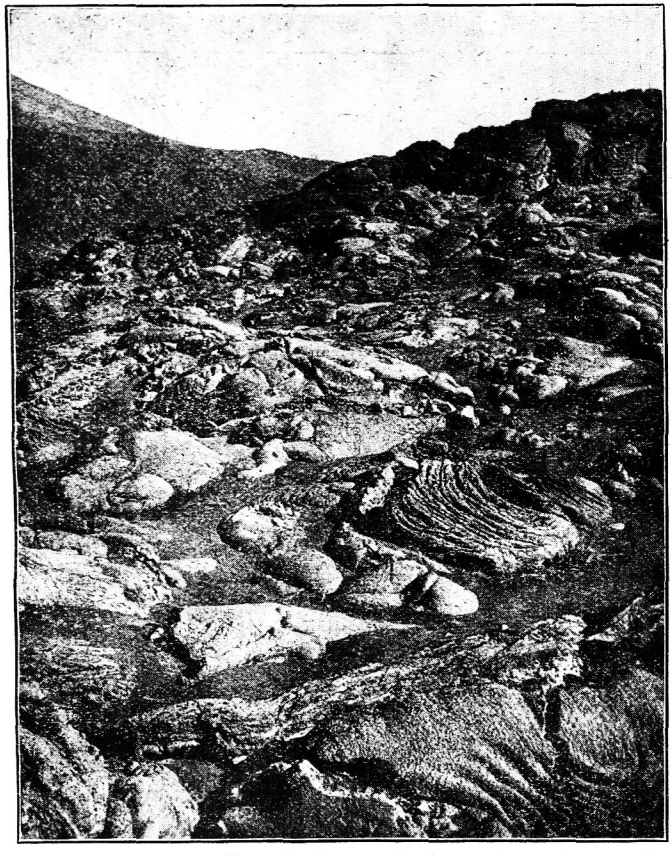
Vesuvausbruch am 10. April 1906.
Aus dem Krater quillt eine dunkle Wolke aus Dampf und Asche. Die Form der Wolke zeigt die stoßweise auftretenden Eruptionen. (Phot. Perret.)

besetzt mit berühmten Kurorten für Lungenkranke und zeigt südländische Pflanzenpracht. Hier liegt als Haupthafenstadt Genua, im Halbrund auf-

* griech. ankon = Ellenbogen, wegen seiner Lage auf vorspringender Halbinsel.

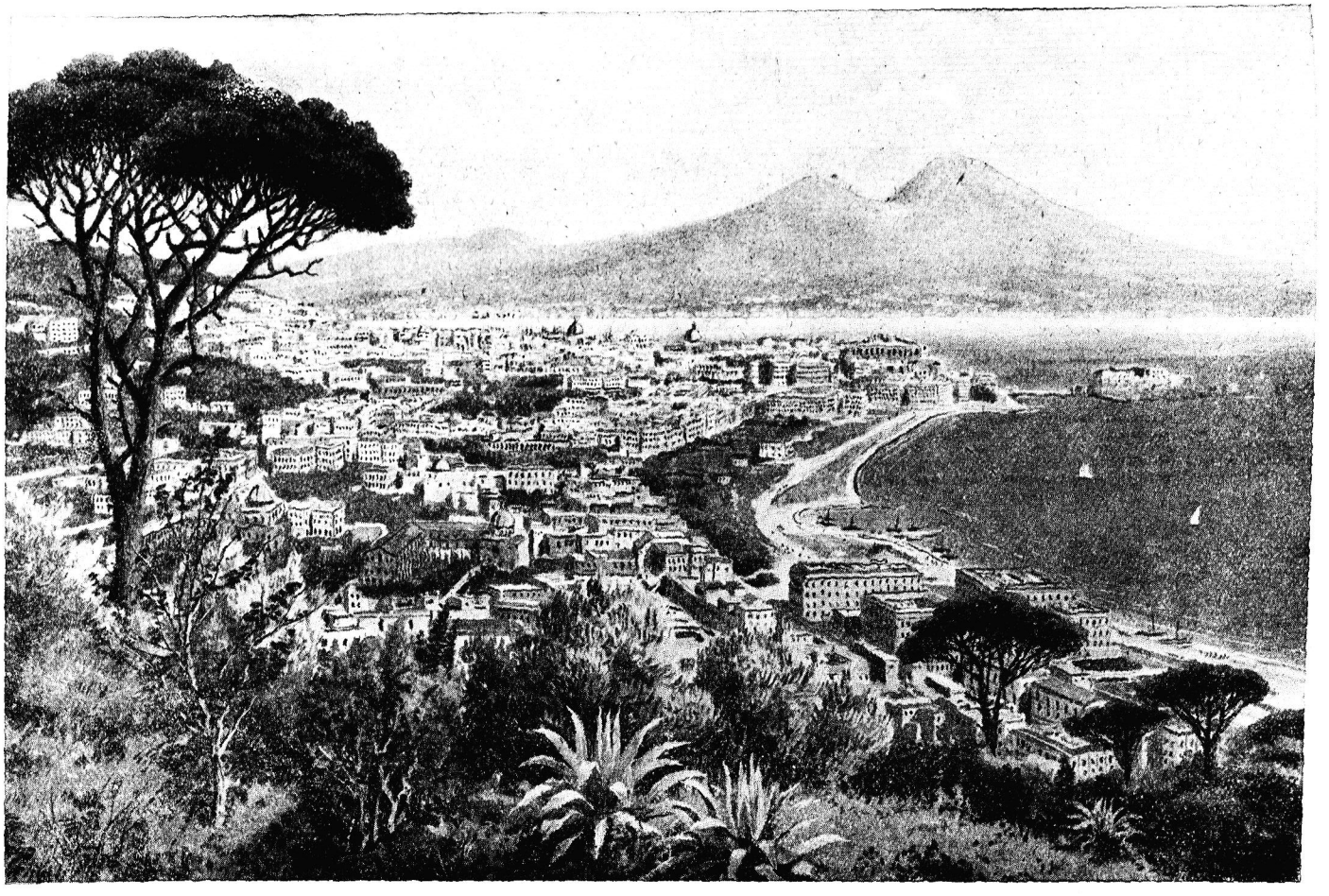
steigend, eine der schönsten Städte Europas und Italiens erster Handelsplatz. (300.000 Einw.)

2. **Vulkanlandschaften.** Der merkwürdigste Berg Italiens ist der **Vesuv** bei Neapel. Innerhalb eines sichelförmigen Höhenzuges (Monte Somma), der am äußeren Abfall Buschwälder und Weinberge trägt und nach innen mauergleich abstürzt, erhebt sich ein steiler Kegel. Dieser besitzt auf dem Gipfel einen riesigen Kessel, den Krater, aus dem beständig Dampfwolken hervorquellen. Stoßweise mischen sich mit dem Dampf emporgeschleuderte Blöcke (Bomben), Steinchen (Asche) und feiner Staub.



Lavastrom am Vesuv.
Die oberste Schicht der Lava ist während des Erkaltens wulstig zusammengeschoben worden. („Fladenlava.")

Der ganze Kegel ist von solchen Auswurfsmassen bedeckt — ja zum größten Teil aus ihnen aufgebaut („Aschenkegel"). Bisweilen steigert sich die Tätigkeit des Berges: die Erde bebt im weiten Umkreis; Feuergarben lodern



Nach einem Aquarell v. R. Reschreiter, München.

Agaven Monte Somma 1137 m Vesuv 1250 m Castello dell'Ovo
Tuffhügel des Vomero mit Pinien

Der Golf von Neapel mit Vesuv.

Der Golf von Neapel gleicht einem abgeschlossenen See, dessen Ufer von einer ununterbrochenen Kette malerischer Orte eingefaßt sind. Neapel mit seinen auf steigenden Straßen, seinen entzückenden Gärten ist die *schönste* Perle dieser Kette. Im Innern ist die Stadt echt südländisch: enge, schattenspendende Straßen, auf denen die Handwerker ihre Werkstatt aufschlagen, lärmende Menschen, zerfetzt gekleidete Bettler und daneben überladen aufgeputzte Reiche — ein oft betäubendes Durcheinander. Die Häuser haben flache Dächer, oft mit Gärten, und kühle fließendbedeckte Höfe. Die Hänge des Vesuvs tragen Weingärten, [illegible]
Feigenbäume. Die sichelförmige Somma erscheint im Bilde als Kegelberg.

aus dem Krater; in langen Spalten öffnet sich der Abhang des Kegels, und glühendflüssige Gesteinsmasse oder Lava wälzt sich daraus im Strome hervor. Man sagt: der Vesuv hat einen Ausbruch oder eine Eruption. Ein derartiger Berg wird „feuerspeiender Berg" oder Vulkan genannt. Die Lavaströme fließen oft weit über das bebaute Land. Ihre Oberfläche erstarrt bald zu einer blasigen, wulstigen Gesteinsmasse. Das Innere erkaltet nur langsam und bildet dann ein festes, blasenfreies Gestein von schwarzer Farbe. Es ist das gleiche, das wir an unseren heimatlichen Basaltbergen kennengelernt haben. Wir nennen deshalb den Basalt ein vulkanisches oder Eruptivgestein. Die feinste Asche, der Staub, wird bei Vulkanausbrüchen vom Winde verweht und bedeckt im weiten Umkreise die Gegend von Neapel. Der Staub verkittet mit der Zeit zu einem geschichteten Gestein, dem fruchtbaren „vulkanischen Tuff".

Westlich von Neapel stehen viele kleine Kraterberge, die aber nicht mehr „speien": sie sind erloschen (Phlegräische Felder). Bei Rom ist das kleine Albanergebirge eine Vulkanlandschaft. Es besteht aus zwei Ringgebirgen (vgl. mit der Somma!) und besitzt mehrere Kraterkessel, die mit Wasser angefüllt sind: Kraterseen. Auch die kreisförmigen Seebecken nw. von Rom sind vulkanischen Ursprungs.

3. Das **westliche Küstengebiet.** Zwischen den Apennin und die tyrrhenische Küste mit ihren vielen bogenförmigen Buchten schiebt sich ein ziemlich breites Vorland. Teils ist es vulkanisch, teils von den geröllreichen Flüssen aufgeschüttetes Schwemmland. Die Küstenebenen sind vielfach sumpfig (Maremmen*, pontinische Sümpfe), und aus den Wassertümpeln erheben sich Wolken von Mücken, die Träger des Malariafiebers**. Herden von Büffeln und Rindern weiden hier. Die Campagna (spr. kampánja) bei Rom ist im Sommer eine dürre Steppe; im Herbst weiden zwischen großartigen Ruinen der Römerzeit die silbergrauen Rinder mit ihren gewaltigen Hörnern. Im Umkreise des Vesuvs liegt die überaus fruchtbare kampanische Ebene. Der „Stiefelabsatz" Italiens wird von der Tiefebene Apulien eingenommen. Dort sind große Haine von Ölbäumen.

Siedlungen. In **Mittelitalien** liegt am Arno Florenz, eine der schönsten Städte der Erde mit großartigen Palästen und Kunstsammlungen, zugleich ein Hauptsitz der Strohflechterei, 250.000 Einw. — Unweit der Arnomündung: Pisa mit einem sehenswerten Dom und dem schiefen Turm. — Südlich der Arnomündung: Livorno, der Hafen von Toscana, mit 100.000 E.

In **Latium,** inmitten einer öden Sumpf- und Steppenlandschaft auf einigen Hügeln gelegen, breitet sich **Rom** aus, die „ewige Stadt" (700.000 Einw.). Aus der Zeit der alten Römer stehen noch zahlreiche Ruinen: das Kapitol, das Kolosseum und Triumphbögen. Im Mittelalter wurde die Stadt die Hauptstadt der Christenheit; sie birgt den Vatikan, den Palast des Papstes, und die Peterskirche. Seit 1871 ist Rom die Residenz des Königs von Italien.

* von lat. mare = Meer.
** mal aria = schlechte Luft.

In **Süditalien**, an einem herrlichen Golf liegt **Neapel*** (ital. Napoli), Italiens volkreichste Stadt (780.000 E.), zugleich einer der bedeutendsten Handels- und Industrieplätze des Landes. Die Umgebung bietet eine Fülle wundervoller Landschaftsbilder: Pompeji, die im Jahre 79 v. Chr. von Vesuvasche verschüttete und jetzt wieder ausgegrabene Römerstadt; Sorrent inmitten dunkler Orangenhaine; die Insel Capri mit der blauen Grotte; die Insel Ischia (spr. Iskia) mit einem Vulkan, üppigen Gartenlandschaften, aber oft von Erdbeben heimgesucht.

III. Insel-Italien.

1. **Sizilien**, halb so groß wie Siebenbürgen, ist vom Festlande durch die 3½ km breite und seichte Meerenge von Messina getrennt. Es bildet die natürliche Brücke nach Afrika (Tunis). Die nördlichen Gebirge sind eine Fortsetzung der Apenninen. Am Ostrand erhebt sich der gewaltige Vulkan Ätna (ital. Etna) bis zu 3300 m Höhe. Er hat einen Umfang von 130 km. Seine flachen Lavahänge tragen Hunderte kleiner Kraterberge. Das Land hat fruchtbaren Boden, ist aber nur an der Küste gut bebaut (Apfelsinen, Weizen). An der Südküste befinden sich große Schwefellager. — An der Nordküste liegt Palermo (400.000 E.), die erste Handelsstadt Siziliens; im NO Messina, einst eine prächtige Stadt mit lebhaftem Übergangsverkehr, 1908 durch Erdbeben fast völlig zerstört, aber bereits wieder aufgebaut. Catania (260.000 E.) hat bedeutende Seidenindustrie und Ausfuhr von Agrumen**.

2. **Sardinien** ist ein rauhes, wenig bebautes Gebirgsland, reich an Blei- und Zinkerzen.

3. **Elba** besitzt viel Eisenerze.

4. Die **Maltagruppe** ist eine Besitzung der Engländer, die von hier aus den Durchgang vom westlichen zum östlichen Mittelmeer beherrschen.

Italien, Volk und Staat.

Die Italiener sind zwar nur zum Teil echte Nachkommen der alten Römer; trotzdem bilden sie heute in Sprache und Religion (römisch-katholisch) ein durchaus einheitliches Volk. Die wohllautende Sprache ist eine Fortbildung des Lateinischen, gehört also zur romanischen Sprachenfamilie***. Das italienische Volk ist ein schöner Menschenschlag, voll Liebe zur Kunst und zum Gesange (Straßensänger!). Die Masse des Volks ist arm und genügsam; der Boden gehört meist reichen Großgrundbesitzern. Deshalb gehen viele Leute in die Fremde. Im Süden macht das glückliche Klima die Leute zum Teil träge. („Dolce far niente", d. h. „süßes Nichtstun".) Als Schattenseiten gelten aufbrausendes Wesen, Rachsucht und Tücke.

Italien ist ein Königreich.

---

* griech. Nea-polis = Neustadt.

** Agrumi nennt man im Handel alle apfelsinen- und zitronenartigen Früchte.

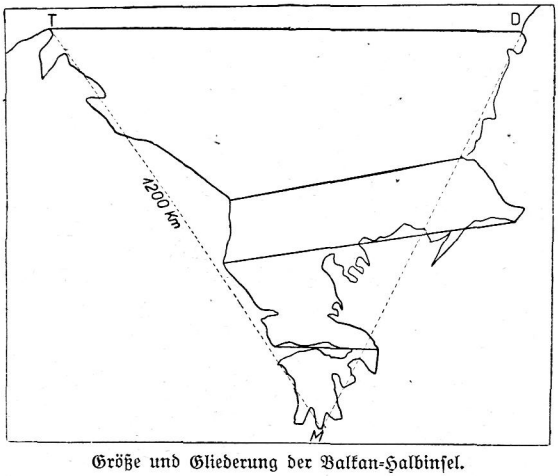
*** Einige Beispiele: lat. pater, it. il padre, franz. le père Vater: lat. mons, it. il monte, franz. le mont Berg; lat. sanctus, it. santo, franz. saint heilig; lat. panis, it. il pane, franz. le pain Brot; lat. unus, duo, tres, it. uno, due, tre, franz. un, deux, trois 1, 2, 3.

Die Balkanhalbinsel.

500.000 qkm, 18 Mill. Einw., 36 Einw. auf 1 qkm.

Lage. Mit breiter Landgrenze (Sawe—Donau) setzt sich die Halbinsel an den Rumpf Europas an. Durch Rumänien und Ungarn hat sie bequeme Verbindungen nach Ost- und Mitteleuropa. Im SO kommt sie bis auf knapp 1 km (Bosporus) an die Halbinsel Kleinasien heran. Sie bildet daher eine Brücke zwischen Europa und Asien, Abendland und Morgenland (Orient). Die südlichste Spitze nähert sich Afrika. So wird die Halbinsel zu einem Bindeglied zwischen drei Erdteilen. Endlich führt an Griechenland und Konstantinopel vorüber der wichtige Wasserweg ins Schwarze Meer. Die Halbinsel hat demnach eine unvergleichlich wichtige Verkehrslage.

Gliederung. Wenige Gebiete der Erde sind so zerlappt und zerstückelt wie Südosteuropa. Das Gesamtgebiet läßt sich mit einem gleichseitigen Dreieck (Triest—Donaumündung—Kap Matapan) von 1200 km Seitenlänge einrahmen. Die Hauptabschnitte des Festlandes zeigt nebenstehende Skizze.



Größe und Gliederung der Balkan-Halbinsel.

Zum Festlande kommen noch gegen 600 Inseln.

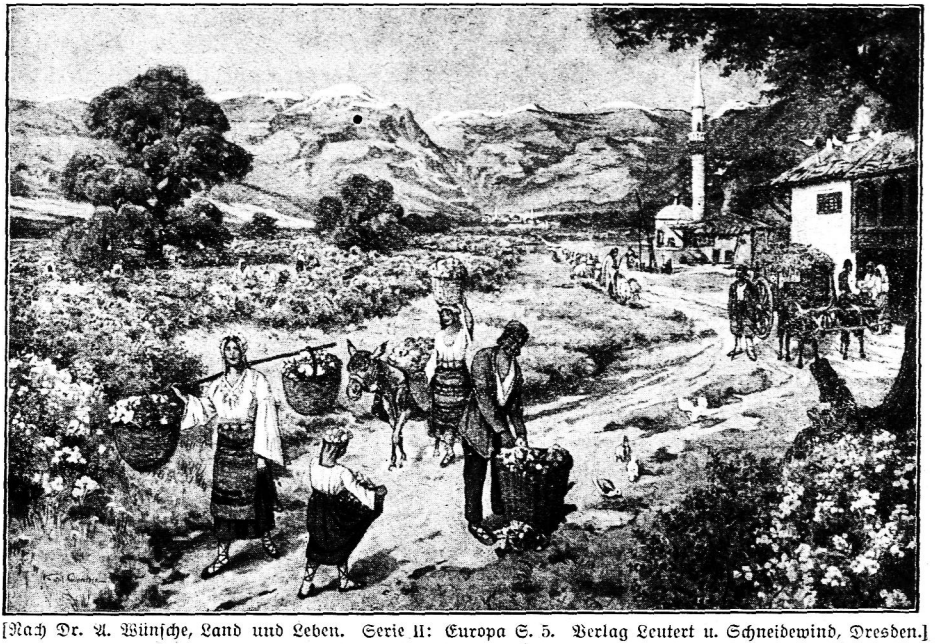
Woher dieser Inselreichtum? Im Jahre 1894 fand in Ostgriechenland, gegenüber der Insel Euböa, ein heftiges Erdbeben statt. Dabei entstand im Erdboden ein 55 km langer Spalt von 2½ m Breite und 5—20 m Tiefe. Längs dieses Risses sank die östlich gelegene Landmasse bis zur Meeresküste mehrere m tiefer, so daß sie zum Teil vom Meere überflutet wurde. Dieses Ereignis gibt uns ein Bild, wie wahrscheinlich die ganze griechische Inselwelt zustande kam: früher hing Griechenland mit Kleinasien durch ein Festland zusammen. Dieses wurde von Spalten kreuz und quer durchzogen und wie die Eisdecke eines Flusses in „Schollen" zerlegt. Manche der Schollen sanken allmählich in große Tiefe, so daß das Meer hereindrang; andere blieben stehen oder wurden emporgepreßt — das sind die Inseln.

Man sagt: das Ägäische Meer ist ein zerbrochenes, zerstückeltes Schollengebiet. Auch die Küsten der Halbinsel selbst sind vielfach von Brüchen begleitet — daher das Vorherrschen von Steilküsten.

Wir teilen das Gebiet in folgender Weise: 1. das westliche Faltenland, 2. den Balkan, 3. das östliche Schollenland, 4. das griechische Gebirgsland.

1. **Das westliche Faltenland,** das sogenannte Dinarische Gebirge ist eine Fortsetzung der Alpen und des Karstplateaus in Istrien. Das gefaltete Gebirge besteht zum Teil aus Kalk. Steinbedeckte Hochflächen ohne Wald, mit kärglichem Ackerbau bilden die Regel. Das Wasser versickert in Spalten; unterirdische Flüsse, Tropfsteinhöhlen treten auf. Im Winter braust der eisige Nordostwind, die Bora, über das Land und stürzt sich hinab zur Adria.

Der buchten- und inselreiche Küstenstreifen hat mildes Klima, so daß alle Mittelmeerpflanzen gedeihen; aber das Gebiet ist durch die hohe Gebirgsmauer vom Innern abgeschlossen.



[Nach Dr. A. Wünsche, Land und Leben. Serie II: Europa S. 5. Verlag Leutert u. Schneidewind, Dresden.]

Rosenernte im Balkan.

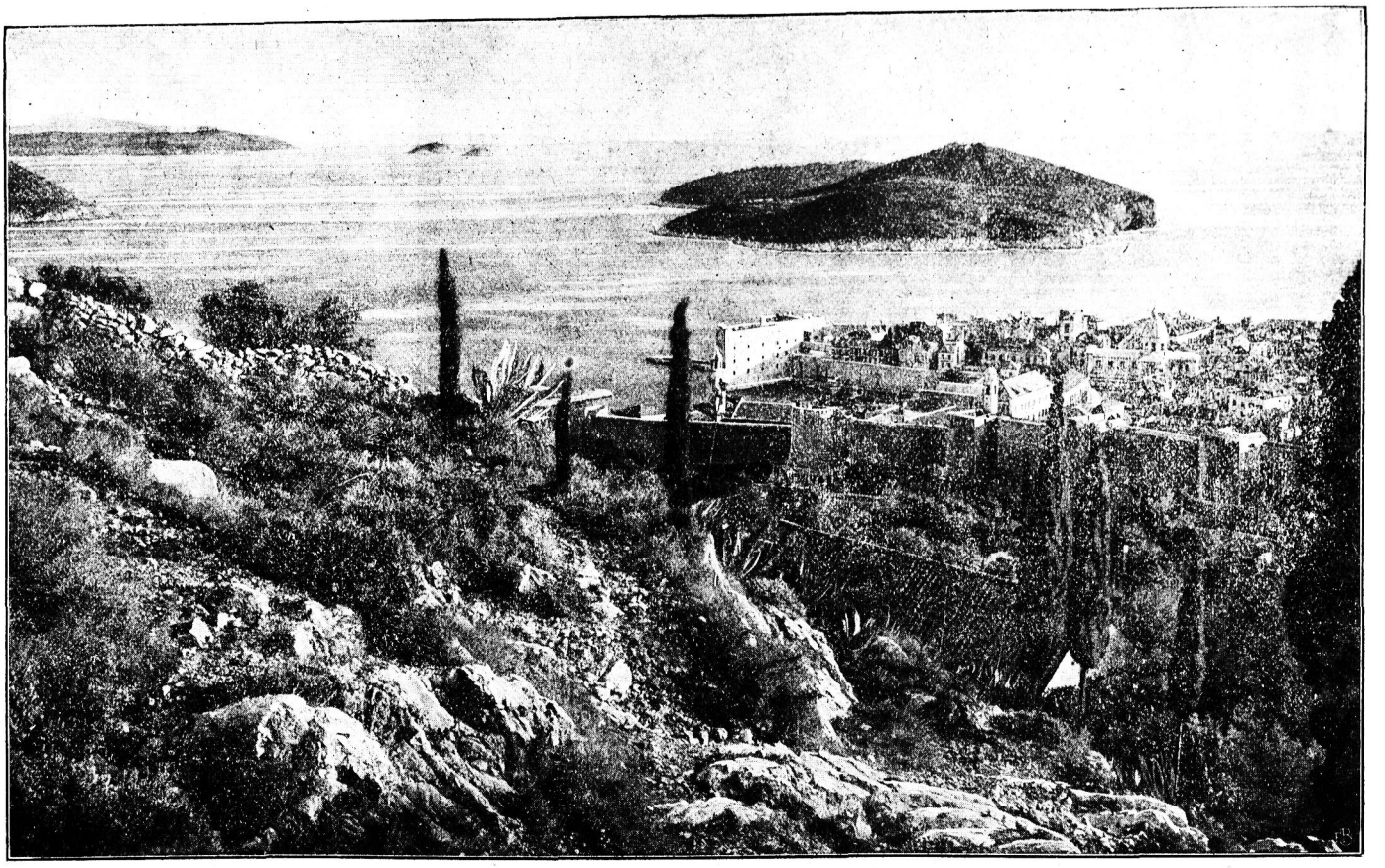
Im Hintergrunde der Schipkapaß und die Stadt Kasanlik. In der Mitte eine Moschee, vorne bulgarische Landleute.

2. Der **Balkan** ist die Fortsetzung der Karpathen und besitzt eine Länge von etwa 400 km. Er hat eine sanft nach N geneigte Abdachung, die an der Donau mit einer etwa 100 m hohen Steilstufe endigt, darin tiefeingeschnittene Flußtäler; südwärts vom Kamme folgt ein Steilabfall, davor eine langgestreckte Talsenke (Tundscha) und gegenüber ein neuer Aufstieg, der Antibalkan. Der Südhang und das Tal davor haben überaus mildes Klima, großen Wasserreichtum, fruchtbaren Boden, duftende Rosenfelder (Rosenöl!), schattige Walnußhaine. Viele Paßstraßen führen über das Gebirge (Schipkapaß, 1300 m); daher ist reger Verkehr möglich.

Buschwerk

Zypressen, Agaven

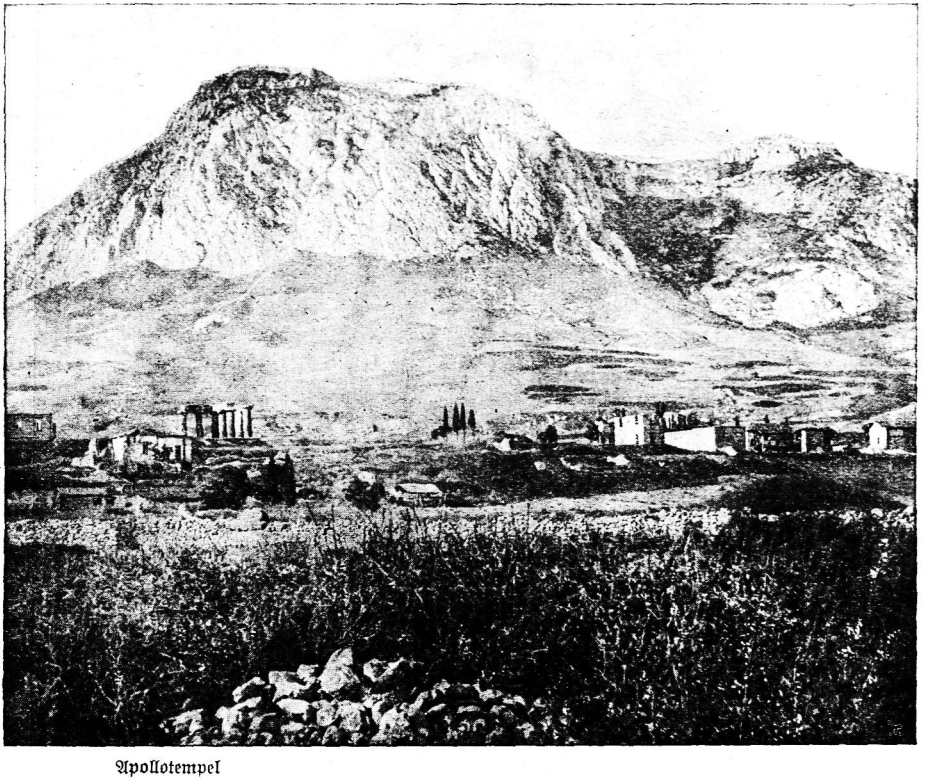
Insel Lacroma
Ragusa



Dalmatinische Küste bei Ragusa.
Auf dem kalkigen, trockenen und verkarsteten Boden sprossen bereits die Pflanzen der Mittelmeerflora: Ölbäume, Zypressen, Pinien und Agaven.

3. **Das östliche Schollenland** bildet ein wirres Durcheinander von hohen Gebirgsstöcken (Schar Dagh*, Rilo Dagh, Rhodopegebirge**) mit ausgedehnten Waldungen und fruchtbaren, kesselförmigen Niederungen. Würde das Meer die Gegend überfluten, so erhielten wir ein ähnliches Kartenbild wie im

Akrokorinth 575 m (Nordabhang), im Altertum eine der stärksten Festungen des Peloponnes — Dorf Altkorinth



Apollotempel

Griechisches Kalkgebirge bei Korinth. Nach Philippson.

Das wasserarme Gebirgsland zeigt vielfach nackte Steilwände. Die unteren Gehänge sind spärlich begrast und wenig oder gar nicht bebaut. An dem vor dem Beschauer liegenden Fuß des Berges breitete sich im Altertum die glänzende Handelsstadt Korinth aus.

Ägäischen Meere. Auch hier ist die Erdkruste durch zahlreiche einander kreuzende Spalten (wie ein Schachbrett) in einzelne Felder oder Schollen geteilt worden. Die hinabsinkenden wurden zu Becken, die stehengebliebenen zu Gebirgsstöcken („Horsten"). Das Gebiet ist also ein Schollenland. Viele der Becken waren früher abflußlos und mit Seen angefüllt. Der Seeschlamm bildet jetzt fruchtbaren Ackerboden (z. B. oberes und unteres Maritzabecken, Thessalien,

* türk. Dagh = Gebirge.
** Rosengebirge.

Makedonien, Becken von Üsküb, Sofia mit dem hohen Witosch, Nisch). Zwei wichtige Verkehrsstraßen führen durch das Gebiet: 1. Morawatal—Nisch—Üsküb—Wardartal—Saloniki. 2. Nisch—Sofia—Maritzatal—Konstantinopel.

Das serbische Bergland ist im N niedrig, zum Teil mit Eichenwald (Schweinezucht!), zum Teil mit ausgebreiteten Pflaumengärten; die Täler tragen — trotz schlechter Bebauung — reichlich Mais und Weizen. Der S ist rauher, birgt aber reiche Schätze an allerlei Erzen. Zurzeit ist das Land noch wenig ergiebig. Es fehlt an Bahnen und Straßen. Das Tal der oberen Maritza hat ebenfalls sehr guten Ackerboden (Hauptort Philippopel); Thrakien, das Gebiet der unteren Maritza, ist dagegen zum Teil Steppenland.

4. **Griechenland.** Die Dinarischen Alpen setzen sich nach S fort im Pindus, einem schroffen, unwegsamen Kalkgebirge. Davon zweigen einige Gebirgsmassen nach O ab und schließen weite Ebenen ein: 1. die Thessalische Ebene, Griechenlands Kornkammer, 2. Bäotien mit Reis, Baumwolle und Weizen. Zu den Randgebirgen dieser Ebenen gehören der Olymp (3000 m), der Götterberg der alten Griechen, und der Parnaß (2500 m). Zwischen einer steilen Felswand im W und einer sumpfigen Küstenlandschaft im O führt der wichtige Paß der Thermopylen von Nord- nach Mittelgriechenland.

Die Halbinsel Attika enthält ein wirres Durcheinander von hohen Gebirgsrücken und kleinen Ebenen, die sich meist gegen den Golf von Ägina öffnen. In diesen Ebenen saß einst der Kern des Griechenvolks.

Eine Landenge oder ein Isthmus verbindet Attika mit der Halbinsel Morea. An der schmalsten Stelle ist der Istmus von einem 6 km langen Kanal durchstochen. Hier lag einst das mächtige Korinth, heute ein Dorf, in dessen Nähe Neukorinth erbaut worden ist.

Die Halbinsel Morea oder der Peloponnes ist zum großen Teil ein Hochland mit Weideflächen. Davon gehen Gebirgsketten — die letzten Fortsetzungen der Dinarischen Alpen — bis in die fingerförmigen Halbinseln. Zwischen den „Fingern" sind Küstenebenen mit kleinen Landstädten, z. B. das im Altertum berühmte Sparta.

Ganz Griechenland ist außerordentlich heiß. Die Regenmenge ist nicht wesentlich geringer als in Mitteleuropa, aber es sind meist winterliche Platzregen. Der Sommer ist regenlos; alle Ebenen sind stauberfüllte Steppen. Auch die Berglandschaften tragen vielfach nur kurzes Gras und Gestrüpp; die weidenden Ziegen lassen keine Bäume groß wachsen. Wein- und Olivenkultur sind die Haupterwerbszweige des Landes.

5. Die **Inselwelt.** Die Inseln sind die Fortsetzung der festländischen Gebirge; daher teilen sie auch die Natur der letzteren. Die Kykladen liefern Wein und Marmor. Korfu hat große Olivenwälder und ein herrliches Schloß. Kreta (Länge 280 km) ist von mächtigen Kalkgebirgen durchzogen, die nur nach N sanfter abfallen und Hafenbuchten bilden.

Bewässerung. Die Balkanhalbinsel ist infolge ihrer vielgestaltigen Gebirgssysteme sehr unzugänglich. Umso größere Bedeutung kommt den Flüssen zu, die in dem wirren Bild der Oberflächenformen durch ihre langen Tal-

furchen verbindende Linien geschaffen haben. Ihnen folgen auch die Verkehrswege meist. Merke die größeren Flüsse nach der Karte! Stelle fest, aus welchen Landschaften Staatsbildungen größeren Umfangs und längerer Dauer ihren Anfang genommen haben.

Bevölkerung. Die ersten geschichtlich bekannten Bewohner der Balkanhalbinsel nördlich Griechenlands waren im Osten die Thraker, im Westen die Illyrer. In der Zeit des Römischen Reiches wurden die Thraker ganz, die Illyrer zum Teil romanisiert; als Nachkommen der letzten leben heute noch in einem Teil des Dinarischen Gebirgslandes und an der mittleren dalmatinischen Küste die Albanesen. Vom 6. Jahrh. n. Chr. an strömten slawische Stämme aus dem Norden ein und besetzten große Teile der Halbinsel. Auch das griechische Volk im Süden ist von ihnen und den mitgeschobenen oder nach-

Lichtbild von Theodor Benzinger, Stuttgart.

Mostar mit alter Römerbrücke.

drängenden Albanesen stark durchsetzt worden; doch behauptete dort die neugriechische Volkssprache die Herrschaft. Die romanisierten Thraker und Illyrer wurden von den Slawen überflutet. Sie haben sich nur in schützenden Gebirgsgegenden als Südrumänen (Makedorumänen) behaupten können. Ihre wichtigsten Wohnsitze sind heute im makedonischen Schollenland, im Pindusgebirge und in den albanischen Gebirgen, bzw. in den Tälern und Becken am Rande dieser Gebirge; im Balkan, wo sie sich auch lange behauptet haben, sind ihre Nachkommen slawisiert.

Die Balkan-Slawen zerfallen in mehrere Stämme, die heute in zwei

Staaten geeinigt sind: Jugoslawien — geführt vom serbischen Stamm — und Bulgarien. Das bulgarische Volk ist durch Verschmelzung einer türkisch-tatarischen — oder finnisch-ugrischen? — Herrenschichte, den eigentlichen Bulgaren, und den von ihr beherrschten slawischen Stämmen entstanden. In Thrakien sind auch noch Türken ansässig; in den Jahrhunderten, als ihre Sultane die Balkanhalbinsel unterjocht hatten, waren sie auch sonst dort verbreitet.

Staaten:

Das Königreich Jugoslawien (= Südslawien).

(275.000 qkm, 15 Mill. Einw.)

Das serbische Königreich ist stark vergrößert aus dem Weltkriege hervorgegangen. Seine Südgrenze nähert sich der Küstenebene von Saloniki; im N hat es die breite Anwachsstelle der Balkanhalbinsel überschritten und ist zu einem Gliede Mitteleuropas geworden.

Teile des Landes:

1. **Krain** und **Steiermark**, das Gebiet der Save. Hauptort ist Laibach, an der wichtigsten Bahnlinie.

2. **Kroatien-Slavonien**, südlich der Drau, mit Agram (der Hafen Fiume bleibt Freistaat!)

3. **Dalmatien.** Die zahlreichen kanalartigen Meeresteile hinter den langgestreckten Inseln bilden gute Schlupfwinkel für eine Flotte — daher das Streben Italiens, hier Fuß zu fassen. Die Ufer sind vom Mittelmeerklima begünstigt; hier gedeihen Wein und Südfrüchte. Der Verkehr mit dem Hinterland ist schwierig. Zara ist Hauptort.

4. **Bosnien-Herzegowina.** Die Hauptstadt Sarajewo beherrscht die beiden einzigen Verkehrslinien des schwer zugänglichen Landes: die Bahn an der Bosna und Narenta und die Zweiglinie, die nach dem „Sandschak" Novipasar führt. Mostar ist der Hauptort der Herzegowina.

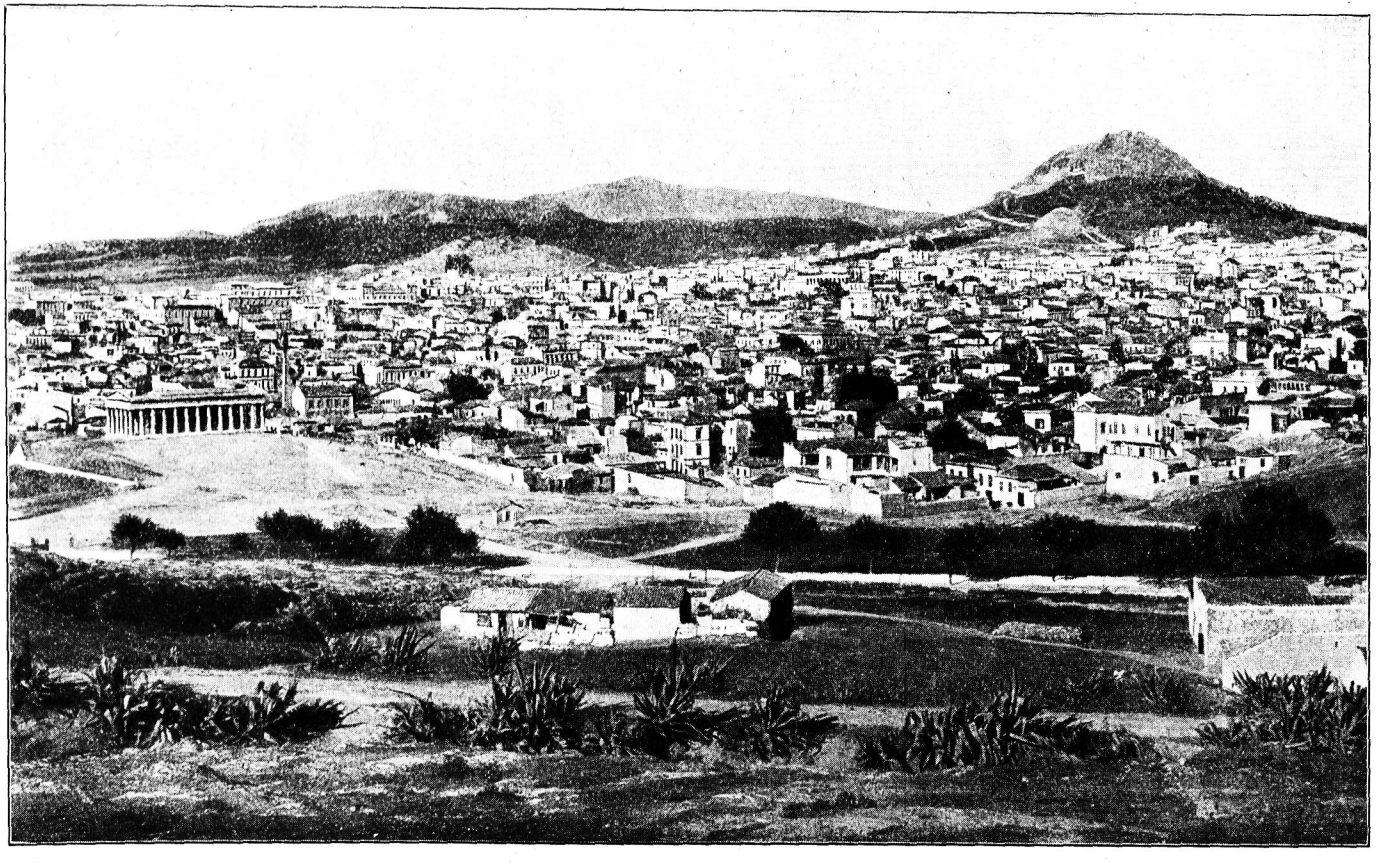
5. **Montenegro** ist ein schwer zugängliches Bergland mit dem Städtchen Cetinje.

6. **Serbien.** Es ist reich an Wald; die Eichenbuschwälder sind die Grundlage der Schweinemast. Die Hügelländer tragen viele Pflaumengärten (Backpflaumen, Schnaps, Mus, als Ausfuhrerzeugnisse!). Auch an Kupfer und Kohlen ist Serbien reich. Die Hauptstadt Belgrad (= Weißenburg) beherrscht den Donauweg und den Zugang zum Morawatal. Eine Hauptbahn führt südwärts über den Paß von Üsküb zum Wardartal (Saloniki). Bei dem befestigten Nisch geht die Linie nach Sofia—Konstantinopel ab.

7. Der nördliche Teil **Makedoniens**, um dessen slawische Bevölkerung zwischen Serbien und Bulgarien lange Streit war, ist nach dem Weltkrieg Jugoslawien zugesprochen worden.

Auch ein Teil des **Banates** ist durch den Frieden von Trianon an Jugoslawien angeschlossen worden, trotzdem die rumänische und deutsche (Schwaben) Bevölkerung dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, das Banat solle ungeteilt Rumänien zufallen.

Im Hintergrunde der Hymettos 1000 m Die dunklere Hügelkette im Hintergrunde: der Lykabettos 280 m



Athen, gegen Nordosten gesehen. Nach einer Photographie von Alois Beer, Klagenfurt.

Vom Hafen von Piräus zieht in nordöstlicher Richtung die athenische Einbruchsebene hin, 2 Stunden lang und 1 Stunde breit. Eine niedrige Hügelstufe bis 300 m umsäumt diese einst wohlbebaute Fruchtebene. Den Rahmen dieses Hügelgeländes aber bilden die gewaltigen Bergmassive des honigreichen Hymettos [1000 m], des durch seine Marmorbrüche berühmten Pentélikon [1100 m] und des Parnaß [1400 m]. Inmitten dieses stolzen Gebirgskranzes breitet sich in unvergleichlich schöner Lage Athen aus mit der Akropolis samt ihren Ruinenstätten, noch heute ein einzigartiger Anziehungspunkt für die ganze gebildete Welt.

Das Fürstentum Albanien.

Wer die Küste des schwer zugänglichen Albanien besitzt, hat Anteil an der Adriaherrschaft. Die Eifersucht zwischen Italien und Österreich war der Grund, daß sich hier ein selbständiger Staat bildete — Eifersucht erhält ihn auch heute noch. Aber der Besitz von Valona* ist vielumstritten, ebenso soll Skutari abgetrennt werden.

Konstantinopel.

a Bosporus, b Goldenes Horn, c die Halbinsel mit dem eigentlichen Stambul zwischen Marmarameer und Goldenem Horn. Sie erhebt sich sanft zu einem Höhenrücken, auf dem die großen kaiserlichen Moscheen thronen. An der Landzunge liegt das Serail mit seinen Zypressenhainen und Palästen. Diesseit des Goldenen Horns breiten sich die Vororte Galata und Pera aus.

Das Königreich Bulgarien.

Bulgarien ist sehr geschwächt aus dem Weltkriege hervorgegangen. Es hat den Zugang zum Ägäischen Meer fast verloren. Nur die beiden Hauptlandschaften am Fuße des Balkan sind ihm geblieben. Im N wird viel Getreide gebaut, im S außerdem Obst, Wein, Tabak und Rosen (Kasanlik). Die Bewohner sind ein kräftiges und arbeitsames Bauernvolk. Die Hauptstadt Sofia, in einem Hochbecken am Fuße des Witosch gelegen, ist ein Verkehrsmittelpunkt für die ganze Halbinsel. Tirnowa ist die alte Krönungsstadt; Warna und Burgas vermitteln den Seeverkehr. Der Hauptort der oberen Maritzaebene ist Philippopel. Geschichtlich bedeutsam ist Plewna; hier

* Zur Zeit hält Italien die kleine Insel Sasseno am Eingang zum Golf von Valona besetzt.

erstritt das rumänische Heer unter König Carol I. die Unabhängigkeit des eigenen Landes und half, den Bulgaren die Freiheit zu erkämpfen. An der Donau sind wichtig Rustschuk und Widin; letzteres in einer teilweise von Rumänen bewohnten Gegend.

Griechenland.

(150.000 qkm, 6 Mill. Einw.)

Griechenland umfaßt:

1. Die **nordägäischen Küstenländer** (Makedonien, Thrakien, Chalkidike). In den fruchtbaren, heißen Ebenen wird viel Tabak gebaut. Saloniki (160.000 Einw.) ist ein zukunftsreicher Seehafen.

Türkisches Kaffeehaus. Der weißbärtige Alte im Turban ist ein echter Osmane, der griechische Kellner im Fez reicht ihm die Wasserpfeife. Die übrigen Gäste sind armenische Lastträger.

2. **Nordgriechenland** (Epirus, Thessalien). Rauhes Kalkgebirge im W, ein fruchtbarer Einbruchskessel im O (Getreidehafen Volo). Hier wohnen auch Südrumänen.

3. **Mittelgriechenland.** Zwischen gesonderten Bergmassen (Parnaß,

Helikon) liegen Einbruchsbecken, z. B. der trocken gelegte Kopaissee, die Ebenen von Marathon und Athen. Die Hauptstadt Athen mit ihrer Akropolis (Propyläen, Parthenon) hat jetzt erneuten Aufschwung genommen (170.000 E.). Mit dem Hafen Piräus ist sie durch Bahn verbunden; hierher führt auch die neue Linie von Saloniki.

4. **Morea (Peloponnes),** eine Hochfläche mit randlichen Kalkgebirgen. Patras ist Ausfuhrhafen für Wein und Korinthen. Von den Inseln ist Naxos bekannt durch seinen Schmirgel (Schleifstein), Paros durch den Marmor. Hermupolis auf Syra ist der wichtigste Inselhafen.

Die Volkswirtschaft Griechenlands hat sich erst in jüngster Zeit etwas gehoben. Wein, Rosinen, Olivenöl sind die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse.

Die Republik Türkei.

Nur noch Konstantinopel mit einem schmalen Landstreifen ist als Rest der einst ausgedehnten europäischen Türkei übriggeblieben. Seit 1922 ist die Türkei ein Freistaat.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorbemerkung 3
Europa im allgemeinen 5
Mitteleuropa 14
Die Karpathenländer 14
Rumänien 15
Ungarn 23
Die Sudetenländer 26
Die Tschecho-Slowakei 26
Die Alpenländer 29
Die Schweiz 34
Österreich 40
Das Deutsche Reich 41
Osteuropa 53
Räterußland 60
Die Ukraine 61
Die baltischen Staaten 61
Polen 61
Nordeuropa 62
Skandinavien 62
Das Königreich Norwegen 68
Das Königreich Schweden 69
Das Königreich Dänemark 69
Westeuropa 72
Die britischen Inseln 72
Die Republik Frankreich 81
Das Königreich Belgien 91
Das Großherzogtum Luxemburg 92
Das Königreich der Niederlande 92
Südeuropa 95
Pyrenäen-Halbinsel (Spanien und Portugal) 96
Apenninen-Halbinsel (Italien) 101
Die Balkanhalbinsel 111
Das Königreich Jugoslawien 117
Das Fürstentum Albanien 119
Das Königreich Bulgarien 119
Griechenland 120
Die Republik Türkei 121

1110